JOURNAL AUS DEN ZEITEN DES KRIEGES

Alle Rechte in Zusammenhang mit der vorstehenden Fassung des Werkes vorbehalten. Ohne schriftliche Zustimmung der CHRISTLICH-DEMOKRATISCHEN VEREINIGUNG RUMÄNIEN VON MORGEN, der HANNS-SEIDEL-STIFTUNG – Rumänien und des Verlags MICA VALAHIE ist die vollständige oder teilweise Veröffentlichung, Wiedergabe oder Vervielfältigung des Werkes verboten.

CORNELIU COPOSU

JOURNAL AUS DEN ZEITEN DES KRIEGES

MV
Editura MICA VALAHIE
Bucureşti
2015

von Dr. Marin Pop und Ing. Cristian Fulger bearbeitete Ausgabe

ins Deutsche übersetzt von Prof. Michael Werner

Descrierea CIP a Bibliotecii Naţionale a României
COPOSU, CORNELIU
Journal aus den Zeiten des Krieges / Corneliu Coposu ; ed.: dr. Marin Pop, ing. Cristian Fulger ; trad.: prof. Michael Werner. - Ed. a 2-a. - Bucureşti : Mica Valahie, 2015
ISBN 978-606-738-014-9

I. Pop, Marin (ed.)
II. Fulger, Cristian (ed.)
III. Werner, Michael (trad.)

821.135.1-94=112.2

MV

EDITURA MICA VALAHIE
Tel. (004)0722.33.99.84, (004)021-642.51.02
www.micavalahie.ro
micavalahie@yahoo.com

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort zur Deutschen Ausgabe 7
(Daniel Seiberling, Hanns-Seidel-Stiftung)

Einleitende Studie 9
(Dr. Marin Pop)

Vorwort von Corneliu Coposu 17

I. Angaben zu Personen und Ereignissen (1940-1944) 19
1. Ermordung von Virgil Madgearu durch die Legionäre ... 19
2. Geheime Treffen zwischen Iuliu Maniu und den Führern der illegalen Kommunisten (1942-1944) 38

II. Von den Deutschen in der Zeit des Krieges unternommene Versuche der „Annäherung" an die Opposition 77
1. Versuch des Barons von Killinger, Botschafter des Deutschen Reiches in Bukarest, zu einem Treffen mit Iuliu Maniu 77
2. Treffen zwischen Corneliu Coposu, Iuliu Maniu und Andreas Schmidt, Führer der „Gruppe der Deutschstämmigen" 80
3. Prinz Karl von Rohan in Audienz bei Iuliu Maniu 95

III. Die propagandistische Tätigkeit von Citta Davilla in den U.S.A. 103

IV. Korrespondenz Maniu-Benesch (1943) 105

V. Der 23 August 1944. Die heiße Dekade 111
(Innenansicht eines Machtwechsels)

Epilog 167

Vorwort zur Deutschen Ausgabe

Das vorliegende Journal von Corneliu Coposu (* 20. Mai 1914, † 11. November 1995) behandelt einen Zeitraum, den man ohne große Übertreibung als Schicksalsjahre Rumäniens im 20. Jahrhundert verstehen kann – der Versuch, in einer weltgeschichtlich dramatischen Zeit zu einer bürgerlichen und demokratisch legitimierten Gesellschaftsform zu finden, die Platz für alle Bürgerinnen und Bürger eines ethnisch wie weltanschaulich bunten Landes wie Rumänien bietet.

König Karl II. entmachtete 1938 das rumänische Parlament und errichtete eine monarchische Diktatur; er ernannte im September 1940 General Ion Antonescu zum Ministerpräsidenten, der den König unverzüglich absetzte und mit den sog. Legionären, einer paramilitärischen Bewegung, eine Militärdiktatur errichtete. Am 23. November 1940 trat Rumänien an der Seite des Deutschen Reichs dem Dreimächtepakt bei. 1940 und `41 herrschte ein Klima von Terror und Verfolgung durch die Legionäre, das erst endete, als diese nach der Staatsmacht griffen und durch Antonescu niedergeschlagen wurden. Danach folgte ein Militärregime Antonescus, ohne Verfassung, ohne Partei, ohne Parlament. Am 23. August 1944 endete das Regime Antonescu durch den in diesem Buch detailliert beschriebenen Staatsstreich der rumänischen Parteien und König Michael. Am selben Tag erklärt König Michael den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit dem Deutschen Reich und den Waffenstillstand mit den Alliierten.

Damit beginnt ein kurzer Zeitraum selbstbestimmter politischer und gesellschaftlicher Entwicklung in Rumänien, der sehr bald durch den zunehmenden sowjetischen Einfluss wieder beendet wurde und in die Diktatur Ceauşescus mündete.

In diesen bewegten Zeiten für Europa und Rumänien ist es schwer, einen Überblick über die Strömungen, Tendenzen, Personen und Ereignisse zu behalten, die die geschichtliche Entwicklung formten oder von ihr geformt wurden. Corneliu Coposu stellt in seinen Erinnerungen die charismatische Persönlichkeit Iuliu Maniu ins Zentrum des Geschehens, zum damaligen Zeitpunkt Ministerpräsident des Landes sowie Abgeordneter und Vorsitzender der Nationalen Bauernpartei P.N.Ţ. Coposu war zehn Jahre Sekretär und Vertrauter Manius, „sein Schatten“, wie er selbst im Vorwort schreibt. Er sieht sich als Chronist, als so weit wie möglich objektiver und neutraler Beobachter dessen, was er erlebte, hörte und sah. Zweifellos erkennbar ist aber seine Bewunderung für die Person Maniu und seine christdemokratischen weltanschaulichen und politischen Überzeugungen.

Das „Journal aus den Zeiten des Krieges“ bietet einen lebendigen Einblick in die Jahre des Zweiten Weltkrieges, in die rumänisch-deutschen Beziehungen und die gesellschaftlich und politisch entscheidenden Weichenstellungen der beschriebenen Jahre. Es kann zwar die fundierte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Zeitraum nicht ersetzen, regt aber zweifellos zur vertieften Beschäftigung mit den behandelten Themen an.

Daniel SEIBERLING
Hanns-Seidel-Stiftung
Projektbüro Bukarest

Einleitende Studie

In den Archiven der nationalen Kommission zum Studium der Staatssicherheitsarchive (CNSAS) in Bukarest, zwischen zehntausenden von Blättern, die sich auf Corneliu Coposu beziehen, haben wir auch ein bisher unveröffentlichtes, von diesem geführtes Tagebuch entdeckt. An dieses Tagebuch erinnert auch Călin Tudor Zarojanu, der erste Journalist, der (offiziell) Zugang zu den Akten der CNSAS in Bezug auf Corneliu Coposu hatte. In seinem Buch *„Das Leben von Corneliu Coposu" mit Dokumenten aus dem Archiv der ehemaligen Staatssicherheit, Band I und II,* erschienen im Verlag „Maşina de scris" Bukarest, veröffentlicht er einige Seiten aus diesem Tagebuch. Wir sind der Meinung, dass dieses Tagebuch aufgrund seiner außergewöhnlichen historischen Bedeutung in Gänze veröffentlicht werden sollte. Es bringt Licht in viele Ereignisse der stürmischen Zeit des Zweiten Weltkriegs.

In erster Linie wollen wir erklären, warum Corneliu Coposu in seinem Vorwort sagt, dass das vorliegende Tagebuch nicht zur Veröffentlichung gedacht ist. Die Antwort haben wir in einem, auf den 22. September 1976 datierten Bericht des Stasihauptmanns Constantin Soare gefunden. Zu dieser Zeit war Corneliu Coposu frisch berentet. Er ist, wie aus dem Arbeitsbuch hervorgeht, am 1. Juli 1976 in Rente gegangen. Sein letzter Arbeitsplatz war im Bau- und Montageunternehmen Nr.1 in Bukarest, wo er die

Funktion eines Haupttechnikers für Normierung ausübte, mit einem Gehalt von 2.670 Lei. Einmal berentet, stellte sich den Sicherheitsorganen das Problem, wie sich das „Objekt" Coposu in Zukunft verhalten wird, ob er noch versuchen wird die PNŢ wieder zu aktivieren, gemeinsam mit seinen alten Freunden und politischen Mitarbeitern. Um hierüber Klarheit zu erlangen hat Hauptmann Soare den Auftrag erhalten, Coposu zu seinen Plänen für die Zukunft zu befragen. Aus dem Bericht, welcher die Diskussionen dieser Zusammenkunft wiedergibt, erkennen wir, dass es die Taktik von Corneliu Coposu war, die wachsamen Augen der Staatssicherheit einzuschläfern, indem er folgendes behauptete: er denke nicht mehr daran, sich an Politik zu beteiligen; die PNŢ habe keine Chance mehr das zu werden was sie einmal war und die Zukunft gehöre den sozialistischen Parteien. Coposu wünsche nur, sich dem Schreiben einiger Geschichtsstudien, Erinnerungen und Tagebücher zu widmen, um Licht auf einige historische Ereignisse zu werfen, an denen er persönlich teilgenommen habe. Sehen wir, was Hauptmann Soare unter anderem über die schriftstellerischen Intentionen des „Objekts" Coposu berichtet: er wünsche einige historische Tatsachen aufzuschreiben, an denen er in seiner Eigenschaft als stellvertretender Generalsekretär der PNŢ direkt teilgenommen habe, und sie im Staatsarchiv oder bei der Akademie einzureichen. Diese historischen Tatsachen werde er niederschreiben, ohne sie zu kommentieren oder aus dem Blickwinkel seiner politischen Einstellungen oder der Ereignisse, welche dem Jahre 1947 gefolgt sind, zu

bearbeiten. In diesem Sinne habe er die Unterstützung durch die Organe gefordert, ihm den Zugang zum Staatsarchiv oder zur Akademie (Bibliothek) zu erleichtern, wo er diese Schreiben ausarbeiten und das Manuskript – nach Programmende – hinterlassen werde, damit keinerlei Vermutungen oder Interpretationen entstehen. Er fordere Unterstützung bei der Genehmigung, die Sammlung der Zeitungen aus dem Zeitraum 1929–1948 einzusehen, da er mehrere Artikel geschrieben habe, welche er benötige um die Chronologie einiger Tatsachen und Ereignisse festzulegen, an denen er teilgenommen habe. Für diese Sache werde er beim nächsten Treffen einen schriftlichen Antrag vorlegen. (ACNSAS, *Dokumentenbestand*, Akte D 2, Band 9, Blatt 228).

Tatsächlich richtet Corneliu Coposu, „Rentner, ehemaliger Publizist", am 1. Oktober 1976 einen Antrag an die Bibliothek der Rumänischen Akademie, um eine Zugangslegitimation zum „reservierten Bestand" zu erhalten, um die Zeitungen, Zeitschriften und Schriftstücke aus dem Zeitraum 1929–1965 einzusehen und von ihm vor der Verhaftung veröffentlichte Artikel zu sammeln (*Idem*, Blatt 230). Aus den von den Sicherheitsorganen auf dem betreffenden Antrag erfolgten Eintragungen geht hervor, dass die Sicherheitsorgane beim Direktor der Staatsarchive, Oberst Arimia, interveniert haben „Corneliu Coposu Voraussetzungen zu schaffen, Artikel aus der Presse der Zeit, welche er erarbeitet hat, zu lesen und anschließend einen Raum zur Verfügung zu haben, der es ihm ermöglicht zu schreiben". So hat also das Schreiben - oder

besser gesagt: Neuschreiben - des vorliegenden Tagebuchs begonnen, welches Corneliu Coposu im Jahre 1978 beendet hat.

Einmal fertiggestellt, wurde das Tagebuch von Corneliu Coposu bei der Bibliothek der Rumänischen Akademie und bei den Staatsarchiven eingereicht, „zur persönlichen (und vertraulichen) Einsichtnahme", mit der Bitte ihm zurückgegeben zu werden. Wie zu erwarten war, haben die Sicherheitsorgane eine Kopie des „subversiven Materials" aufbewahrt und gegenwärtig befindet es sich im Archiv der CNSAS, wo es von uns entdeckt wurde. In der Akte finden sich drei Abschnitte, die wir als Gliederung übernommen haben: 1) Angaben zu Personen und Ereignissen (1940-1944); 2) Von den Deutschen in der Zeit des Krieges unternommene Versuche der „Annäherung" an die Opposition; 3) Der 23. August 1944.

Das Tagebuch beginnt mit dem tragischen Ende eines der größten rumänischen Ökonomen, Virgil Madgearu, Generalsekretär der PNŢ, enger Mitarbeiter und Freund des Präsidenten der PNŢ, Iuliu Maniu. Der aufrichtigen Wertschätzung von Virgil Madgearu erfreute sich auch der junge Politiker Corneliu Coposu, zu dieser Zeit Sekretär von Iuliu Maniu. Virgil Madgearu wurde in barbarischer Weise von einem „Kommando" der Legionärsbewegung ermordet, ebenso wie unser großer Historiker Nicolae Iorga. Die Abhaltung der Totenmessen erfolgte in derselben Kapelle, im Abstand von einer Stunde. Corneliu Coposu durchlebt die Atmosphäre des

Terrors dieser Tage, ein von den Legionären erzeugter Terror, der erst nach der Legionärsrevolte ein Ende nimmt, als sie durch General Antonescu, mit dem sie von September 1940 bis Januar 1941 regiert haben, von der Macht entfernt wurden.

Das folgende Unterkapitel des Tagebuchs, welches ich mit „Geheime Treffen zwischen Iuliu Maniu und den Führern der illegalen Kommunisten" betitelt habe, bezieht sich auf die Versuche, welche Intellektuelle mit linker Ausrichtung unternahmen, um sich Iuliu Maniu anzunähern, die zu Recht auch sich selbst als Teil der demokratischen Opposition Rumäniens betrachteten. Die kommunistischen Führer Rumäniens suchen eine Annäherung an Iuliu Maniu und ihre offizielle Aufnahme in die Reihen der demokratischen Opposition, da sie den Wind der sich nähernden Veränderung spüren – es zeichnet sich ab, dass der Krieg von Deutschland verloren wird.

Das zweite Kapitel des Tagebuchs bezieht sich auf die Versuche der Deutschen in der Zeit des Krieges zur Kontaktaufnahme und „Annäherung" an Iuliu Maniu.

Kapitel III ist den propagandistischen Anstrengungen des Diplomaten Citta Davila in den USA gewidmet. Alarmiert durch die Gerüchte, dass die UdSSR beabsichtigt die Moldau bis zu den Karpaten zu besetzen und in das sowjetische Imperium einzugliedern, bittet der Führer der demokratischen Opposition in Rumänien den Diplomaten alle seine

Verbindungen zu nutzen, die er in den einflussreichen Kreisen des Weißen Hauses und in der Presse besitzt, um die expansionistischen Interessen der UdSSR zu durchkreuzen.

Ein separates Kapitel ist bisher unveröffentlichter Korrespondenz zwischen zwei alten und guten Freunden gewidmet: Iuliu Maniu und Eduard Benesch, Präsident der Tschechoslowakei (in dieser Zeit Führer der in London gebildeten Exilregierung). Iuliu Maniu fordert von Eduard Benesch bei Diktator Stalin zu intervenieren, mit dem er sich scheinbar in sehr guten Beziehungen befindet, um die Position und die Absichten der „vereinten Opposition" aus Rumänien vorteilhaft darzulegen. Die Korrespondenz zwischen den beiden erfolgte in deutscher Sprache, bekannt aus der Zeit des österreichisch–ungarischen Imperiums, und beweist die in der Zeit des Zweiten Weltkrieges unternommenen Anstrengungen Rumänien aus dem Krieg herauszunehmen und nicht in den Einflussbereich der Sowjets fallen zu lassen.

Das reichhaltigste Kapitel, das letzte des Tagebuchs, ist der Dekade vom 16. bis 25. August 1944 gewidmet. Es ist die „heiße Dekade", wie sie auch der Autor bezeichnet, weil wir jetzt an der Vorbereitung und Durchführung der Palastrevolution vom 23. August 1944 teilnehmen. Als Augenzeuge der Machtübernahme beschreibt Corneliu Coposu in allen Kleinigkeiten, nach Tagen und selbst nach Stunden, den Ablauf der Ereignisse. Ebenso erinnert er an alle beteiligten Personen und die von jedem gespielte Rolle.

Wir glauben, dass die besonderen, vom Autor beschriebenen historischen Momente, ihre schrittweise Vorbereitung und Durchführung, das Spiel hinter den Kulissen, welches er uns beschreibt, selbst den namhaftesten Historikern, die den wahren, nicht den von den Kommunisten gefälschten 23. August 1944 studiert und darüber geschrieben haben, unbekannt sind und halten sie für einen wichtigen Beitrag zur Geschichtsschreibung über das Problem.

Zusammenfassend glauben wir, dass die Veröffentlichung des vorliegenden Tagebuchs notwendig war, weil es den wissenschaftlichen Kreisen neue, wertvolle und wahre Informationen über die traurigen Zeiten liefert, welche unser Land zwischen den beiden großen Weltkriegen durchlebt hat, im Kontext mit den globalen Interessenspielen. Ebenso weht er den Staub des Vergessens auf, der sich über das Andenken einiger großer Persönlichkeiten Rumäniens aus der Zwischenkriegszeit gelegt hat, die ebenfalls den Zeiten und der Streichung des Andenkens unterliegen, welche uns ein halbes Jahrhundert vom kommunistischen Regime auferlegt wurden.

Dr. Marin POP

Vorwort von Corneliu Coposu

Die folgenden Aufzeichnungen sind eine Art „aus der Vergessenheit reißen". Sie sind nicht zur Veröffentlichung bestimmt, sondern haben die Aufgabe, bestimmte, von dem der es schreibt erlebte Momente in einem dokumentarischen Rahmen festzuhalten. Sie werden im Staatsarchiv aufbewahrt. Einige der beschriebenen Ereignisse sind lebendig in das Gedächtnis des Autors geprägt, aufgrund ihres außergewöhnlichen Charakters und aufgrund des Zustandes der akuten Gefahr, welcher den der sie erzählt auf die Probe stellte. Es waren erlebte Momente, in denen die Schwingen des Todes ihre Annäherung fühlbar machten. Unter diesen Bedingungen ist es natürlich, dass die Schubläden der Erinnerung die kleinsten Details aufbewahrt haben. Neben der Erinnerung gründen sich die Beschreibungen auch auf Entwürfe, Kommentare, Anmerkungen, Unterstreichungen, zur damaligen Zeit erfolgte Eingrenzungen, welche der Autor aufzubewahren geschafft hat. Zur strikten Einordnung in den Zeitablauf wurden bestätigende Dokumente verwendet. Was die beschriebenen Dialoge, Gespräche und Ausdrücke betrifft, sind die meisten in der Erinnerung des Tagebuchautors registriert, der während des Ablaufs der beschriebenen Ereignisse anwesend war. Einige der Dialoge wurden unbeabsichtigt aus den Nebenzimmern derer registriert, in denen sie stattfanden. Der Autor war politischer Sekretär von

Iuliu Maniu und erfreute sich dessen Vertrauens über einen Zeitraum von 10 Jahren in denen er, wie gesagt wurde, „sein Schatten" war. In den letzten Jahren der politischen Tätigkeit der National Bäuerlichen Partei (1944–1947) bekleidete der Autor die Funktion des stellvertretenden Generalsekretärs der Partei und hat in dieser Eigenschaft an den durchgeführten politischen Tätigkeiten teilgenommen. Ebenso wurde er zum Sekretär der ständigen Delegation der P.N.Ţ gewählt und hat an den Versammlungen dieses Führungsgremiums teilgenommen, die Diskussionen und gefassten Beschlüsse aufzeichnend.

Die Tatsachen sind objektiv niedergeschrieben, ohne Interpretationen und ohne Kommentare.
Wenn die Darlegungen den Forschern von morgen bei der Rekonstruktion und objektiven Aufklärung einiger, in den Einzelheiten unbekannter, einseitig bekannter oder, wegen des Fehlens von dokumentarischem Material irrtümlich interpretierter historischer Ereignisse dienen können, so wird ihr Autor die Genugtuung haben seine staatsbürgerliche Pflicht geleistet zu haben.

I

ANGABEN ZU PERSONEN UND EREIGNISSEN (1940-1944)

I. 1. Die Ermordung von Virgil Madgearu durch die Legionäre

27. November 1940. Str. Vodă Caragea Nr. 27. Anruf von Frau Madgearu, die mir verzweifelt sagt, dass die Legionäre vor 5 min. Virgil abgeholt haben. Es ist 14:10 Uhr. Ich informiere sofort Maniu, der sich, alarmiert und beunruhigt, sofort anzieht und, von mir begleitet, eilig zur Wohnung Madgearu's in der Vasile Conta Str. 5 fährt. Im Hause des Professors finden wir Frau Madgearu und Frl. Tuduri in erklärlicher entsetzter Bestürzung. Frau Madgearu berichtet uns, dass gegen 14:00 Uhr drei in grüne Hemden mit Koppeln und Pistolen gekleidete Jugendliche an der Tür geklingelt haben, die sagten, dass sie zur Legionärspolizei gehören und den Professor gebeten haben, sie zum Polizeipräsidium der Hauptstadt zu begleiten, um eine Erklärung abzugeben. Die ebenfalls anwesende Frau Madgearu hat interveniert, den Sinn der Vorladung erfragend und die Eingetretenen auffordernd sich auszuweisen. Einer der Legionäre hat einen Studentenausweis vorgezeigt, der andere einen von der „Legionärspolizei" ausgestellten Ausweis,

welchen Frau Madgearu in der Hand ihres Mannes gesehen und den Namen Datcu oder so ähnlich behalten hat. Madgearu hat sie gefragt, ob sie eine Vorladung oder einen Zuführungsbefehl für ihn dabei haben; einer aus der Gruppe hat ruhig geantwortet, für eine einfache Routineerklärung seien diese Formen nicht nötig, sie sind mit dem Auto gekommen und werden den Professor in einer halben Stunde ebenfalls mit dem Auto nach Hause zurück bringen. Auf die beängstigten Proteste von Frau Madgearu hat ihr Mann sie beruhigt und sie aufgefordert sich nicht aufzuregen. Madgearu hat sich angezogen und ist in Begleitung der drei Legionäre fortgegangen. Vor dem Eingang wartete ein Auto mit Bukarester Kennzeichen, in dem sich ein ebenfalls mit grünem Hemd gekleideter Kraftfahrer befand. Während Madgearu ins Auto gestiegen ist, ist Frl. Tuduri an der Straßenecke erschienen, welche die Szene gesehen und sich die Autonummer gemerkt hat: B.6211.

Das Büro von Madgearu, welches wir betreten haben, ist so wie es der Professor kurz vorher verlassen hat. Auf seinem Schreibtisch befinden sich neben dem Federhalter einige, mit stark geneigter Schrift und in abfallender Richtung beschriebene Blätter, welche, wie ich einen Blick auf sie werfend festgestellt habe, Teil einer in Ausarbeitung befindlichen Studie mit ökonomischem Inhalt und polemischem Charakter sind, in der er mit wissenschaftlichen Argumenten die Thesen Hitlers zur ökonomischen Organisation Südosteuropas bekämpft. Die mühsam verborgene Beängstigung

Manius überträgt sich unbemerkt auf mich. Nach Registrierung der von Frau Madgearu und Frl. Tuduri dargelegten Einzelheiten greift Maniu zum Telefon und verlangt das Polizeipräsidium, seinen Namen und den Wunsch nennend, mit dem Polizeipräsidenten, Oberst Zăvoianu oder seinem Assistenten zu sprechen. Am Telefon des Präsidiums antwortet ein sogenannter „Gehilfe des Kommandanten der Legionärspolizei", der es ablehnt seinen Namen zu nennen. Von Maniu zu der durch das Polizeipräsidium erfolgten Vorladung des ehemaligen Ministers Virgil Madgearu befragt, antwortet dieser, dass das Polizeipräsidium keine derartige Vorladung ausgestellt habe und er nichts von einer bei Madgearu eingetroffenen Gruppe der Legionärspolizei wisse. Maniu fordert vom selben Telefon das Innenministerium und verlangt mit dem Generalsekretär, Oberst Roşianu zu sprechen. Dieser antwortet seinerseits, dass er nichts von dem Fall weiß, er vermute, dass von einem Missbrauch oder von unkontrolliertem Übereifer ausgegangen werden müsse und bittet Maniu jemanden zu ihm zu schicken, der ihm die Umstände und Einzelheiten des Vorfalls erklärt. Er verspricht entschlossen die notwendigen Anweisungen zu erteilen und Maßnahmen zu ergreifen. Maniu schickt mich zum Innenministerium, nachdem er Roşianu entgegnet, dass in 10 min. sein Sekretär mit allen Informationen vorstellig werden wird.

Ich werde sofort von Roşianu empfangen, der Anordnung am Eingang gegeben hat. Die von Roşianu zum Ausdruck

gebrachte Beängstigung ist kein gutes Zeichen. Ich wiederhole genau alle von Frau Madgearu und Frl. Tuduri gesammelten Informationen, teile das Aussehen und die Zulassungsnummer des Autos mit, mit dem Madgearu abgeholt wurde und übermittle den nachdrücklichen Wunsch von Maniu Maßnahmen zu ergreifen. Roşianu bringt uns mit der Fahrzeugzulassungsstelle in Verbindung und in wenigen Minuten erfahre ich, dass das betreffende Fahrzeug dem Nationalinstitut der Genossenschaften gehört. Auf seine Anweisung, die er sofort durch den Büroleiter übermittelt, berichten die verständigten Büros des Innenministeriums, des Sicherheitsdienstes und des Polizeipräsidiums in meiner Gegenwart, dass von den Behörden keinerlei Anweisung oder Ladung in Bezug auf Madgearu erging. Von dem weiterhin befragten Inspektorat der Gendarmerie kommt dieselbe Antwort. Roşianu weist telefonisch an, das Fahrzeug mit der Nr.B.6211 durch eine per Rundschreiben an Polizei, Sicherheitsdienst, Geheimdienst und Gendarmerie gerichtete Anweisung verfolgen zu lassen und aufzuhalten, dessen Insassen festzunehmen und unter Bewachung ins Ministerium zu bringen sowie jede damit in Verbindung stehende Information direkt an sein Büro zu berichten. Danach ruft er einen ihm untergeordneten Hauptmann, erteilt ihm mit gesenktem Ton eine Anweisung, die ich nicht verstehe und bittet mich danach einige Momente in seinem Büro zu verweilen. Der besagte Offizier kommt nach kurzer Zeit zurück, mit zwei neuen Taschenrevolvern vom Typ

„Browning" und zwei blanko unterschriebenen speziellen Waffenscheinen. Er übergibt mir die Revolver und die Genehmigungen hierzu mit der Bemerkung die Namen der Besitzer einzutragen, und erklärt dass einer für Herrn Maniu oder einen ihm Nahestehenden aus seiner Umgebung und der andere für mich bestimmt ist. Der Hauptmann überreicht mir eine Packung mit Patronen. Roşianu bittet mich, Herrn Maniu mitzuteilen, dass er sich persönlich mit aller Sorgfalt um die Wiederauffindung von Madgearu kümmern und uns mit allen eingegangenen Informationen auf dem Laufenden halten wird. Er fügt mit sichtlicher Entrüstung hinzu, dass die „Taugenichtse begonnen haben verrückt zu spielen", dass wir sehr aufmerksam sein müssten, Maniu keinen Augenblick allein zu lassen, auch nicht in der Nacht, weil man das Schlimmste befürchten müsse. Des Weiteren sagt er mir, falls bei Maniu oder bei anderen Führern der National Bäuerlichen Partei aggressive Legionäre mit irgendeinem Titel oder irgendeinem Vorwand auftauchen sollten, „schießt auf sie wie auf Hunde, auf meine Verantwortung!" Er gibt mir eine direkte Telefonnummer, unter der er ständig erreichbar sei und riet mir eindringlich sofort Alarm zu schlagen, wenn wir irgendeine anormale Bewegung oder eine Bedrohung irgendeiner Art bemerkten. Er empfiehlt Ioan Mihalache, Dr. Lupu und die anderen politischen Führer aus der ersten Linie über die Gefahr in Kenntnis zu setzen, welche die „Legionärsbande" für ihr Leben und ihre persönliche Sicherheit darstellt.

Ich gehe zurück in die Vodă Caragea Straße, zur Wohnung von Maniu, wie gewohnt voll von politischen Freunden, und teile das von Oberst Roşianu Gesagte mit. Ich erfahre, dass Maniu inzwischen durch mehrere ergebnislose Anrufe versucht hat, mit Ghika vom Sicherheitsdienst und mit Maimuca im Landratsamt zu sprechen, um die Abholung Madgearus zu klären. Es wird 16:00 Uhr. Maniu telefoniert mit dem Ministerrat und fordert, mit Horia Sima zu sprechen oder mit einem seiner Stellvertreter. Nach langem Warten schafft er es, den „Kommandanten der Legionärsbewegung" ans Telefon zu bekommen, von dem er in entschlossenem Ton fordert, sofort seinen Sekretär zu empfangen, der ihm einen Fall von außerordentlicher Schwere zur Kenntnis bringen und eine extrem eilige Intervention von ihm fordern wird. Sima stimmt zu, ohne noch weitere Erläuterungen über den Gegenstand der Audienz zu fordern.

Mit dem Auto erreiche ich in einigen Minuten den Cantacuzino-Palast. Eine doppelte rigorose Durchsuchung meines Körpers ertragend, gelange ich in das Kabinett. Zum Glück ließ ich die beiden von Roşianu übergebenen Revolver im Schubfach meines Schreibtischs in der Wohnung von Maniu. Ich werde durch einen Kordon von bewaffneten Legionären in das Büro von Sima geführt (ehemals das Büro von Tilea, zu Zeiten der national–bäuerlichen Regierung). Sima empfängt mich stehend, flankiert von drei Legionären „in offizieller Bekleidung" (er selbst ist in Zivil gekleidet).

Ich erläutere kurz, im Stehen, dass Professor Madgearu, ehemaliger Minister, Generalsekretär der National Bäuerlichen Partei vor drei Stunden von Legionären, welche behaupteten die Legionärspolizei zu vertreten, abgeholt und mit dem Auto Nr.B.6211 aus dem Bestand des Nationalinstituts der Genossenschaften an einen unbekannten Ort gebracht wurde. Weder der Innenminister noch der Polizeipräsident der Hauptstadt, mit denen ich Kontakt aufgenommen habe, hätten Kenntnis von diesem Fall. Der Präsident, Iuliu Maniu, sei stark besorgt um das Schicksal seines Freundes und entsetzt über die unerlaubten und anarchischen Manieren, welche angewandt wurden. Er protestiere energisch, fordere Maßnahmen zur Einhaltung der Rechtmäßigkeit sowie zur Unterbindung der Rechtsverletzungen und fordere die sofortige Freilassung von Madgearu.

Während dieser Erläuterungen erwischte ich Sima mehrmals dabei, wie er sich in „revolutionären Allüren" in dem vor ihm an der Wand befestigten Spiegel betrachtet. Ich stelle ohne zu wollen fest, dass Sima nicht gut hört, da er, obwohl er das linke Ohr mir annäherte, mich zweimal auffordert das Gesagte mit einigermaßen lauter Stimme zu wiederholen.

Sima, ständig mit gerunzelter Stirn, zeigt sich überrascht von dem, was ich ihm mitteile. Wechselt Blicke, die mir fragend erscheinen, mit den Legionären im Büro. Zum Schluss sagt er mir, dass er nicht wisse, irgendeine Maßnahme bezüglich Madgearu angeordnet zu haben, er werde sich erkundigen worüber die Rede ist und berichten. Mir scheint, er maskiert

irgendeine nervliche Erregung, er macht eine Kopfbewegung und gibt mir zu verstehen, dass die Audienz beendet ist. Ich bleibe mit dem möglicherweise falschen Eindruck, dass Sima tatsächlich von der erfolgten Darlegung überrascht ist. Kann es sein, dass eine Absicht falsch verstanden wurde, kann es sein, dass seine „Mannschaften" es nicht geschafft haben über ihre Tüchtigkeit zu berichten? Falls mein Eindruck nicht der Wirklichkeit entspricht, heißt das, dass Sima mit bemerkenswertem Talent Theater spielt.

Ich kehre in die Wohnung von Maniu zurück und erzähle über die Begegnung. Um 17:00 Uhr erhalten wir die erste Information vom Innenministerium. Das beschuldigte Fahrzeug wurde gegen 15:00 Uhr auf der Landstraße von Bukarest nach Ploieşti, auf dem Wege nach Potigrafu aufgefunden. Der von Roşianu beauftragte Polizeidirektor aus Ploieşti hat berichtet, dass das Auto nicht in die Stadt Ploieşti hineingefahren sei.

Gegen 18:00 Uhr erfahren wir vom Innenministerium über die Ermordung von Madgearu am Snagov See, am Waldrand, einem „coada lungă" genannten Ort auf dem Gebiet des Forstreviers Ţigăneşti. Der Leiter des festen Gendarmeriepostens am Km 33 wurde vom Wächter des Waldes Snagov alarmiert, dass dieser zwischen 15:00 Uhr und 16:00 Uhr im Wald Schüsse gehört habe. Den Verdacht der Anwesenheit von Wilderern im Wald hegend, hat der Wächter Warnrufe ausgestoßen und rannte in Richtung des besagten Punktes; er konnte ein Auto in weißer Farbe beobachten, welches eilig am Seeufer entlang Richtung Waldweg fuhr; als er sich dem See

näherte, fand er einen noch blutenden Leichnam und ist hastig zum Gendamerieposten gerannt. Der dortige Gendarm hat daraufhin den Wächter zum Tatort begleitet und, nachdem der Tod des Opfers festgestellt wurde, wurde der Leichnam aufgrund der bei ihm gefundenen Dokumenten identifiziert. Der zuvor durch das Rundschreiben des Ministeriums gewarnte Postenleiter hat die Entdeckung sofort gemeldet.

Maniu überträgt Ion Livianu die traurige Aufgabe, Frau Madgearu mit der notwendigen Rücksichtnahme über die Tragödie zu informieren und bittet Frau Schiltkrautz, die anwesend war, ihn zu begleiten und bei Frau Madgearu zu bleiben. Zur selben Zeit ruft er Frau Lelia Mihăilescu an, sofort zu Frau Madgearu zu fahren, worauf er sie über das Geschehene unterrichtet. Mich und den ebenfalls anwesenden Ionică Popescu, schickt er mit dem Auto zum Innenministerium und zur Staatsanwaltschaft um die notwendigen Formalitäten zur Übernahme des Leichnams zu erledigen.

Wir werden bei Roşianu vorstellig, der uns einen an die untergeordneten Behörden gerichteten Befehl überreicht, uns bei unserem Auftrag zu unterstützen, während er die Polizeidirektoren und die Gendarmerieabteilung in Ploieşti telefonisch anweist. Wir erfahren, dass zur Durchführung der Operation auch die Anwesenheit eines Vertreters der Staatsanwaltschaft notwendig ist. Wir begeben uns zur Staatsanwaltschaft der Hauptstadt, wo wir den Namen und die Adresse des diensthabenden Staatsanwalts D.Sichitiu erfahren.

Am Hause des Staatsanwalts stoßen wir nach wiederholtem Klopfen an Tür und Fenster auf den Staatsanwalt, der einen Revolver auf uns richtet. Nach den notwendigen Erklärungen, entschuldigt sich der Staatsanwalt für den feindlichen Empfang und rechtfertigt sich damit dass er in der Anarchie in der wir leben alle Vorsichtsmaßnahmen treffe, zumal er sich aufgrund der Umstände nicht der Sympathie der Legionäre erfreue.
Staatsanwalt Sichitiu ordnet den Beginn der Untersuchungen an und beauftragt den Ausbildungsrichter Cernătescu mit der Durchführung der notwendigen Untersuchungen. Dieser wird sich sofort zum Tatort begeben.
Wir fahren nach Snagov. Dieses Mal bin ich mit einem der von Roşianu erhaltenen Revolver bewaffnet und Popescu mit dem zweiten. Mit Einbruch der Dämmerung treffe ich am Zielpunkt ein. Vor Ort treffen wir auf Feldwebel Stoicescu mit zwei Gendarmen und zwei Zivilisten, welche Kommissare der Polizei der Stadt Ploieşti sind. Am Ufer des Sees liegt Professor Virgil Madgearu, Ökonom mit europäischem Prestige, Lehrer mehrerer Generationen von Studenten, brillanter Parlamentsredner, geschickter Finanzminister, verdienter demokratischer Ideologe Vorkriegsrumäniens, ausgestreckt auf dem Rücken, von Blut bedeckt, mit von Kugeln zerfetztem Gesicht – am Körper Spuren von Gewalt und Folterung. Es erscheint Richter Cernătescu aus Bukarest, welcher den Bericht des Feldwebels und die Erläuterungen der Anwesenden entgegennimmt. Feldwebel Soicescu erklärt, dass nach seinen Folgerungen die Urheber des Verbrechens nach

Ausführung des Mordes beabsichtigt hatten, den Leichnam in den See zu werfen. Dieses gehe aus dem Umstand hervor, dass das Opfer vom Ort, an dem Blutspuren und die Patronenhülsen gefunden wurden, ungefähr sieben Meter Richtung See hinabgezogen wurde, wie es die auf dem Boden hinterlassenen Spuren bezeugen. Wahrscheinlich erschrocken von den Rufen des sich nähernden Wächters, hätten sie den Ort in Eile mit dem Auto verlassen, welches sichtbare Radspuren hinterlassen habe. Die Gendarmen laden den leblosen Körper auf den Kleintransporter, mit dem der Gendarmeriemajor Bratu aus Ploieşti gekommen war. Dieser erhielt von Roşianu den Auftrag den Leichnam in die Leichenhalle der Hauptstadt zu transportieren. Die Karavane kehrt nach Bukarest zurück, wo die sterblichen Überreste Madgearus zur Autopsie ins Gerichtsmedizinische Institut gebracht werden.

Auf dem Weg zur Leichenhalle, schweigend die Tragödie analysierend, deren Zeuge ich war, stelle ich augenblicklich eine Verbindung her zwischen den auf dem Schreibtisch von Madgearu verbliebenen, ungeordneten Blättern und dem gewaltsamen Tod dieses nicht umzustimmenden Gegners der aus der expansionistischen These vom „Drang nach Osten" geborenen ökonomischen Thesen Hitlers. Ich denke an das vor nicht allzu langer Zeit von Kintescu Gehörte, über die hinterlistige Tätigkeit des deutschen „Reichssicherheitshauptamtes". Mir kommt in den Sinn, dass vor über vier Jahren auf dem sogenannten „Studentenkongress" vom April 1936, abgehalten mit Grußworten und der Komplizenschaft von Gheorghe

Tătărescu (der durch Diversion versuchte, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von der durch die Opposition geführten „Kampagne zum Umsturz" abzulenken), einem „Kongress" der in Wahrheit eine getarnte Legionärsmaskerade war, eine „schwarze Liste" mit den Todfeinden der Legion erstellt wurde. Auf dieser Liste, der die rumänische Öffentlichkeit keine Seriosität beimaß, hatte der Klan, welcher sich mit seiner mystischen Feierlichkeit vor den Erzengeln verneigt, auf den ersten Zeilen Madgearu eingetragen, neben Armand Călinescu, Iorga und anderen Würdenträgern. Danach, drei Monate später, klagte der furchtlose und unnachgiebige Madgearu im vollbesetzten Parlament die Fememorde begünstigende Atmosphäre, welche im Lande gegen die Führer der Hitlergegner geschürt werde, an. Im Sommer des folgenden Jahres (1939) hat Virgil Madgearu auf Bitte von Titulescu und mit Zustimmung von Maniu eine Arbeit über die ökonomischen Beziehungen zwischen Rumänien und Deutschland angefertigt, die auch zur Verbreitung in England und Frankreich bestimmt war. Die Schlussfolgerungen der auf aufschlussreiche statistische Daten und unwiderlegbare Tatsachen gegründeten Arbeit sowie die mit hoher fachlicher Kompetenz von Madgearu erstellten Kommentare waren alarmierend und offenbarten die Tendenz der totalen Unterordnung des rumänischen ökonomischen Apparates unter die deutschen Interessen. Hervorgehoben wurden auch die verhängnisvollen Folgen der deutschen Durchdringung der Schlüsselbereiche unserer Wirtschaft. Aufgrund des damals in der Welt

registrierten Echos provozierte die Arbeit eine wahre Wut in den deutschen Führungskreisen, die keine Möglichkeit einer annehmbaren redlichen Erwiderung auf die vernichtenden und unangreifbaren Argumente des rumänischen Professors hatten.

Vor ungefähr vier Jahren (1939), bei einem Abendessen im Restaurant „Cina", in einer gemischten Gesellschaft von Intellektuellen, Politikern und Universitätsprofessoren, unter denen sich auch Virgil Madgearu befand, war ich in unmittelbarer Nachbarschaft von Prof. Victor Slăvescu, ehemaliger liberaler Minister. Am Ende einer von Madgearu mit großer Begeisterung vorgetragenen ökonomischen Darlegung, kurz und bündig, bezüglich der ökonomischen Interessen Rumäniens aus dem Blickwinkel der Beziehungen zur Koordinierung der Wirtschaft, hat Slăvescu folgende Bemerkung gemacht: „Madgearu ist der am besten bewaffnete rumänische Ökonom, der aus fester Überzeugung die bedrückenden ökonomischen Ideen des Reiches durchkreuzen will und dazu in der Lage ist. Ich glaube, dass Hitlers Streiter ihn lebend verschlucken würden!"

Mir kommt noch in den Sinn, dass Virgil Madgearu Ende des Jahres 1930, in einer der letzten Sitzungen der Deputiertenkammer vor den Feiertagen, von der Ministerbank aus interveniert hat, eine unverschämte Rede des alten Rechtsextremisten A.C.Cuza, der Hitler lobte, mit einer starken und kategorischen Intervention unterbrechend: „Ich will den widerwärtigen Namen von Hitler in diesem Parlament nicht mehr ausgesprochen hören. Sind Sie, Herr Professor, sich nicht

darüber im Klaren, dass, wenn der Terror Hitlers triumphieren würde, tausende und abertausende Menschen in einem neuen Krieg umkommen würden?" Der unermüdliche Antisemit A.C.Cuza erwidert mit einer Drohung: „Sie sollen wissen, Herr Madgearu, dass Ihre Worte in Berlin registriert werden!"

Aufgrund dieser von dem empörenden Attentat aufgewirbelten Erinnerungen frage ich mich, ob dessen entfernte Ursachen aufgedeckt werden können und ob die Pistolen, welche das Leben Madgearus beendet haben, nicht etwa aus dem Arsenal der „GESTAPO" stammen? Können wir uns mit der Annahme begnügen, dass dieser geplante Mord nur die kriminelle Tat einiger, vom Fanatismus verblödeter und blutrünstiger Fanatiker ist? Oder die absurde Folge von Gegensätzen oder eine von persönlichem Hass verursachte Rache?

Ich bin ehrlich und tief traurig über den Verlust von Madgearu, den das gesamte Land spüren wird, die National Bäuerliche Partei, die nationale Wirtschaft, seine Familie und seine vielen Freunde. Es wird noch viel Wasser die Dâmboviţa hinunter fließen, bis unser Land das Erscheinen eines neuen Madgearu im Rat der Weisen unserer nationalen Wirtschaft verzeichnen wird. Ich hatte die Ehre und das Glück mich der Sympathie und Anerkennung dieses außergewöhnlichen Mannes zu erfreuen, den ich in außerordentlicher Weise geliebt und geschätzt habe. Die Anerkennung, der er sich selbst in den Kreisen der politischen Gegner erfreut, ist bezeichnend. Madgearu hat sich durch seine Arbeitskraft behauptet, durch seine Fähigkeit zur Aufnahme und Zusammenfassung und durch seine

organisatorische Energie. Methodisch, mit großem Eifer gut und vollständig informiert, beharrlich und ausdauernd hat er sich jung hervorgetan; im Parlament, wo er besondere Qualitäten als Redner zeigte, im öffentlichen Leben, welches er mit reformatorischen Ideen, fortschrittlichem Geist und ausgearbeiteten Lehrsätzen illustriert hat. Maniu sagte über seine intellektuelle Ausgeglichenheit und die unübertreffliche Ordnung welche in seinen Ideen herrscht: „Madgearu ist ausgeglichen wie eine Bilanz".

28. November 1940. Morgens, im trauernden Hause von Madgearu. Frau Ecaterina ist überwältigt von dem grausamen Schlag. Einige Freunde, die helfen, versuchen ihre zusammengebrochene Moral wieder aufzurichten. Ich bemühe mich von Lenuţa, dem Dienstmädchen aus dem Hause von Frau Madgearu, einem jungen Landmädchen aus Siebenbürgen, enthüllende Einzelheiten in Verbindung mit dem gestrigen Eindringen der Legionäre zu erfahren. Ohne Resultat. Ich erfahre nur, dass außer den drei Kriminellen, die ins Haus gekommen sind, „noch zwei Herren draußen waren". Das Mädel ist verängstigt. Der Bruder von Madgearu kommt an und bittet mich, ihn zur Leichenhalle zu begleiten, wohin er das Jackett und die Kleidung bringt, in der der bedeutende Staatsmann, das erste markante Opfer des Terrors der Legionäre, seine ewige Ruhe haben wird. In der Stadt kursieren alarmierende Gerüchte über die Ermordung des großen Gelehrten Iorga. Das Gerücht bestätigt sich. Maniu richtet ein

emotionales Kondolenztelegramm an Frau Iorga. Anschließend diktiert er mir ein an General Antonescu gerichtetes Protestschreiben gegen die abscheulichen Verbrechen, die begangen werden. Im Schreiben fordert er, die Attentate offiziell anzuprangern und zu tadeln, die Verbrecher zu verfolgen, zu arrestieren und zu bestrafen und unverzüglich Maßnahmen zur Wiederherstellung eines Klimas der Ordnung und des Rechts zu ergreifen. Maniu fordert, dass General Antonescu persönlich an der Beisetzung der Opfer teilnimmt und die Regierung eine öffentliche Mitteilung zur Verurteilung der Morde und zur Distanzierung von Terror und Ausschreitungen, welche die rumänische öffentliche Meinung alarmieren, abgibt.

Von Maniu geschickt, werde ich mit dem Schreiben im Kabinett des Generals vorstellig. Ich habe den Auftrag mündlich Ordnungsmaßnahmen für eine anständige Durchführung der Trauerfeierlichkeiten für Madgearu zu fordern. General Zaharia, dem ich die Mitteilung übergebe und die Aufforderung Manius übermittle, versichert mir, dass Antonescu wütend und empört sei; möglicherweise werde für die Ermordeten eine nationale Trauerfeier durchgeführt und der „Führer des Staates" werde an der Beisetzung teilnehmen.

29. November 1940. Angezogen, mit offenen Augen, den Revolver zur Hand, habe ich im Büro des Hauses von Maniu neben dem Telefon den Morgen erwartet. Am frühen Morgen erscheinen die gewohnten Besucher, alle mit besorgten Blicken

und besorgniserregenden Nachrichten. Im Gefängnis von Jilava, wo sie eingesperrt waren und auf die Gerichtsverhandlung warteten, wurden 64 der Verfolgung und Misshandlung von Legionären beschuldigte Gefangene ermordet, allen voran der ehemalige Ministerpräsident Gh. Argeşanu, die ehemaligen Minister Victor Iamandi, General Gabriel Marienescu, der Chef des Geheimdienstes Moruzov (über den gesagt wurde, dass er Horia Sima unterwürfig ist), General Bengliu und eine große Anzahl von Offizieren aus der Militärjustiz und Gendarmerie, Kommissare und Angestellte der Anti-Legionärs-Brigade des Sicherheitsdienstes, Polizeioffiziere; dass auch im Polizeipräsidium der Hauptstadt und in den Polizeidienststellen Morde begangen wurden. Organisator dieser Meuchelmorde sei scheinbar der verrückte Oberst Zăvoianu, Polizeipräsident der Hauptstadt, dessen unverantwortlicher Fanatismus nur noch von seinen kriminellen, auf Demenz beruhenden Anlagen übertroffen wird. Es scheint, dass die Entrüstung der bewussten Welt auf dem Höhepunkt angekommen ist. Mir wird berichtet, dass auf den Straßen, in Geschäften, in Restaurants, in Institutionen die entfesselte Gewalt und die Niedertracht der Legionäre das einzige Gesprächsthema sei und die auf allen Gesichtern eingebrannte Furcht der Menschen vor der Eskalation des ausgelösten Gemetzels und der Unsicherheit der Zukunft bestimmt werde. Rumänien hat sich auf die Bahn des Blutvergießens begeben. Nach direkten, vom Präsidenten Iuliu Maniu erhaltenen Informationen hat das Legionärsregime bis zur Ermordung von

Madgearu zehn Meuchelmorde verübt, fast alle Ergebnis persönlicher Rache einiger wahnsinniger Legionäre.
Man erfuhr auch, dass Antonescu empört sei und versuche den Beginn der Anarchie und die Provokation von Racheaktionen durch scharfe Rügen einzudämmen, welche seine „grünen" Mitarbeiter aber nicht beachten wollen.
Auf Anordnung von General Antonescu haben die Zeitungen von heute eine Mitteilung des Präsidenten des Ministerrats veröffentlicht, der die Verbrechen mit folgenden Worten missbilligt: „Die Regierung und die Legionärsbewegung missbilligen diese Taten". Horia Sima veröffentlicht in den Zeitungen eine Notiz, mit der er die Legionäre auffordert „diszipliniert zu sein".
Die Beerdigung von Madgearu beginnt um 12:00 Uhr. Ich fahre, begleitet von Maniu, mit dem Auto zum Friedhof, nachdem wir in der Vasile Conta Straße gehalten haben, um die Witwe des Professors abzuholen. Ich bin bewaffnet. Wir erreichen die Kapelle, in der Madgearu auf den Katafalk in der Mitte gelegt wurde. Die Einbalsamierung hat nicht vermocht die Barbarei der Verbrecher zu maskieren. Ein schwarzer Fleck bedeckt die linke Seite des Gesichts und die Stirn des Toten trägt Spuren der tödlichen Kugel. Ich kenne das gerichtsmedizinische Gutachten, aus dem hervorgeht, dass das Opfer von sieben Revolverkugeln getroffen wurde und dass eine Vielzahl von Spuren von Schlägen vorhanden sind, welche dem Mord vorausgingen. Die Kapelle ist voll von Menschen. Viele sind Angehörige der PNȚ und Studenten der

Handelsakademie. Auch ist eine große Anzahl von Offizieren des Generalstabs und Kursteilnehmer der Kriegsschule anwesend um ihrem Professor Nicolae Iorga die letzte Ehre zu erweisen, dessen Totenmesse auf 13:00 Uhr festgesetzt ist. Alle Teilnehmer an der Totenfeier bringen durch ihr Verhalten einen erbitterten Protest gegen Anarchie und Gewalt zum Ausdruck.

Der Friedhof „Bellu" und die Kapelle sind voll von in grüne Hemden gekleideten Legionären mit Koppeln und Pistolen, welche bemüht waren die Chornische zu besetzen.

Während der religiösen Zeremonie werfen die verschüchterten Teilnehmer von Zeit zu Zeit furchtsame Blicke auf die grinsenden Gruppen der Legionäre, man wartet scheinbar nur darauf, dass die ersten Schüsse fallen. Nach Beendigung des Totenamtes hält Maniu, sichtlich von Schmerz durchdrungen eine feierliche Ansprache voll von Entrüstung, in der er das Verbrechen brandmarkt; danach würdigt er die Persönlichkeit des Verstorbenen, eine Huldigung auf die National Bäuerliche Partei und auf die trauernden Freunde ausbringend.

Nach Beendigung der religiösen Feier nähern sich die Teilnehmer, Maniu voran, dem Sarg von Professor Nicolae Iorga, abgesetzt in der linken Nische der Kapelle. Sich verbeugend, hält er eine Schweigeminute für den ermordeten Gelehrten und erbietet der Familie seine Kondolenz. Iorgas Gesicht ist von Schlägen und Misshandlungen zerstört. Ein Teil des Bartes wurde ihm ausgerissen, die blutige Haut freilegend.

Nach der Beerdigung fahren wir Frau Madgearu zu ihrem Haus, wo wir zusammen mit einer großen Anzahl von Freunden und nahen Bekannten bis zum Einbruch der Nacht bleiben.

30. November 1940. Elsaß und Lothringen wurden wieder ins Deutsche Reich eingegliedert. Die drei französischen Provinzen Monelle, Haut-Rhin und Bas-Rhin, welche vor 1918 schon einmal 47 Jahre teutonischer Herrschaft erlebt haben, ohne ihre nationalen Eigenheiten zu verlieren, sind erneut „Reichsland" geworden. Das Schicksal unseres armen Siebenbürgens. Für wie lange?

I. 2. Geheime Treffen zwischen Iuliu Maniu und den Führern der illegalen Kommunisten (1942-1944)

10. Januar 1942. Von seinem Assistenten von der Fakultät für Rechtswissenschaften, dem Aktivisten der National Bäuerlichen Partei I.Teodorescu nach vorheriger Festsetzung der Audienz gebracht, (um 10:00 Uhr) kommt N.D.Cocea zu Maniu. Spiritueller Kulturmensch, verdienter Journalist, schwungvoller Schriftsteller, der durch sein unvergleichliches Talent als Pamphletist in der rumänischen Welt ein verdientes Ansehen gewonnen hat. (Seine Bekanntheit ist auch seinen vielen romantischen Abenteuern geschuldet). Cocea ist als Linker bekannt. Man sagt, dass er in Künstlerkreisen als

Kommunist angesehen wird, die Kommunisten aber (oder wenigstens die Kommunisten der Komintern) sehen ihn als Künstler. Niemand aber bestreitet seine Intelligenz und seinen Mut (die er in seiner polemischen Auseinandersetzung mit der Dynastie und den oligarchischen Regierungen wiederholt bewiesen hat). Cocea hat eine besondere Achtung für Maniu und eine bewundernde Anerkennung, die er ihm ohne Zurückhaltung offen zeigt. Seine sarkastische Erklärung lautet: „Ich hätte mich auch an Maniu gebunden, kann aber seine verletzbare Ferse nicht finden!"

Ich führe ihn beim Präsidenten ein, der ihn nach Tradition und Sitte mit viel Freundlichkeit empfängt. Es beginnt eine analytische Diskussion über die interne und internationale politische Situation. Cocea fragt Maniu, wie er die Zukunft des Kommunismus in Rumänien und die künftigen Beziehungen zwischen Rumänien und der UdSSR sehe? Maniu antwortet ihm ohne Umschweife: er meint, dass Rumänien seine Beziehungen zur UdSSR normalisieren müsse; er glaubt, dass die kommunistische Partei das Recht dazu habe in Rumänien aktiv zu sein und alle Rechte der anderen politischen Formationen zu genießen, so wie es demokratisch ist und wie es sich in einer verfassungsmäßigen parlamentarischen Demokratie gehört. Demzufolge könne er ihnen auch nicht das Recht absprechen für eine sozialistische Ordnung zu kämpfen, unter der Bedingung, den von den Gesetzen des Landes festgelegten rechtlichen Rahmen zu beachten, der die Möglichkeit gibt die Ideologie zu propagieren und in offener

Konkurrenz mit den anderen politischen Doktrinen zu versuchen, die Zustimmung der Bevölkerung zu gewinnen; was er (Maniu) jedoch für unzulässig hält, ist die kommunistische Unterordnung unter die Internationale aus Moskau und die Tendenz die Macht gegen den Willen der Mehrheit zu erlangen. Cocea fragt den Präsidenten weiter, was er von den durch die rumänischen Kommunisten angenommenen Thesen halte. Maniu antwortete ihm, dass, solange der Moskauer Vertrag zwischen Hitler und Stalin existierte (Ribbentrop–Molotov–Vertrag vom 23. August 1939) die Komintern die kriegerischen Erfolge der deutschen Armee, die expansionistische Politik Hitlers, die Unterwerfung und Unterjochung der kleinen Staaten und der europäischen Völker durch Hitlers Anhänger, einschließlich des Wiener Schiedsspruchs, welcher das rumänische Territorium zerrissen hatte, glorifiziert habe. Die rumänische Abteilung der Kommunistischen Partei hatte den Befehl, sich den von Moskau ausgearbeiteten Direktiven unterzuordnen und keine Meinung zu vertreten, die die Deutschen verärgern könnte. Nazideutschland wurde als „Verbündeter" gesehen, die Politik der Treue zu England und Frankreich aber galt als Ketzerei. Nach dem Wiener Schiedsspruch haben die den ungarischen Faschisten zugeordneten Kommunisten aus Transsilvanien den Befehl erhalten, sich den Vorgaben der kommunistischen Abteilung aus Ungarn unterzuordnen. In den Dokumenten der Kommunistischen Partei aus dieser Zeit wurden die Anweisungen der Komintern aufgenommen und sich angeeignet, welche den

russischen Interessen dienten, nicht den rumänischen – und auch nicht denen der Arbeiterschaft. Die demokratischen Parteien aus Rumänien, welche (von den Kommunisten sehr wenig unterstützt) den erbitterten Kampf gegen die Diktatur des Königs und danach diejenige der Legionäre geführt haben (die Sozialistische Partei eingeschlossen), wurden von den Kommunisten aus Rumänien als „faschistisch" und zu „Gegnern der Demokratie", „Werkzeugen des anglo-französischen Imperialismus" und „Unterdrückern der Arbeiterklasse" erklärt. Während die National-Bäuerliche Partei einen risikoreichen Kampf gegen die Diktatur von Karl II führte, haben die Kommunisten aus Rumänien mit den autokratischen Tendenzen des unumschränkten Herrschers kollaboriert und durch ihre aktive Teilnahme die von ihm angedachten Zünfte unterstützt. Auf den von Maniu erfolgten Aufruf von 1938 für eine demokratische Front gegen die diktatorischen Tendenzen haben die Kommunisten es abgelehnt, zusammenzuarbeiten und den Protest gegen die Auflösung der Parteien zu unterzeichnen. Erst nach der deutschen Aggression gegen Sowjetrussland haben sich die offizielle Meinung und das Verhalten der rumänischen Abteilung der Kommunistischen Partei geändert. Es wurde auf die Verunglimpfung und Diskreditierung der demokratischen Parteien verzichtet und die Idee einer Arbeiterfront mit den, bis dahin als „Werkzeuge der Bourgeoise" taxierten, Sozialisten lanciert. Aus Angst vor der Entdeckung durch die Komintern haben sich die Kommunisten aus Rumänien nicht erdreistet

ihre antirumänischen Thesen zu ändern, wonach unser Land ein multinationaler Staat sei, der ethnische Minderheiten unterdrückt und Provinzen besitzt, die ihm nicht gehören. Die künftige Akzeptanz der Kommunisten bei den rumänischen Massen (und selbst in den Arbeiterkreisen) hängt von der künftigen Position der Kommunisten zu den grundlegenden Problemen Rumäniens ab. Ohne eine konkrete und mutige Umsetzung von Prinzipien die den rumänischen Interessen dienen werden die Kommunisten in der öffentlichen Meinung keinen Anschluss finden, auch nicht wenn sie durch die Macht der Waffen von den Sowjets aufgedrungen werden. „Ich bezweifle", fügte Maniu hinzu, „dass die Kommunisten aus Rumänien, solange sie folgsam zur Internationale stehen, etwas an den Direktiven, die ihnen vorgeschrieben wurden, ändern können."

N.D.Cocea hat diesen von Maniu vertretenen Gesichtspunkten nicht widersprochen, hat jedoch sein Vertrauen in den Patriotismus der künftigen kommunistischen Führer aus Rumänien zum Ausdruck gebracht.

15. April 1942. Ghiţă Popp, Generalsekretär der National-Bäuerlichen Partei berichtet dem Präsidenten, dass er diskret von zwei Führern der Kommunisten, Vasile Bâgu und Petre Iordache, angesprochen wurde, die sich als Abgeordnete der Leitung der rumänischen Abteilung der Kommunistischen Partei vorgestellt und ihm zur Kenntnis gebracht haben, dass durch eine kürzliche Entscheidung dieser Leitung die

Verordnung beschlossen wurde zeitweise jegliche Aktion auszusetzen, die gemeinsame Aktionen von den demokratischen und antifaschistischen Parteien zur Schaffung einer gemeinsamen, gegen die Diktatur, die Regierung Antonescus und die Allianz mit den Achsenmächten gerichteten Front aller antifaschistischen Rumänen behindern könnten; diese Front wird für das Ausscheiden des Landes aus dem Krieg, den Sturz der Regierung und die Wiederherstellung demokratischer Institutionen kämpfen. Sich auf das Bündnis zwischen der Sowjetunion und westlichen parlamentarischen Demokratien berufend, behaupten die (von Gh. Popp empfangenen) Abgeordneten dass auch in Rumänien eine Vereinbarung realisiert werden könne, die sich ausschließlich auf gemeinsame Ziele gründe, für welche die demokratischen Parteien kämpfen. Der Generalsekretär fragt den Präsidenten, welche Antwort er den Bittstellern geben solle.

Maniu antwortet ihm, dass die National Bäuerliche Partei und er persönlich sich auf der Linie fester und entschlossener Aktionen befänden, welche das Ausscheiden Rumäniens aus dem Krieg und ein Ende der unerwünschten Allianz mit den faschistischen Staaten zum Ziel hätten; ferner den Abschluss eines Waffenstillstands mit den Alliierten Mächten, die Vertreibung der Deutschen aus dem Lande sowie die Wiederherstellung eines demokratischen Systems und der bürgerlichen Freiheiten verfolge; dass er alle Willensäußerungen begrüße, die dasselbe Ziel verfolgten, jedoch der Meinung sei, dass momentan nicht eine gemeinsame Aktion, sondern ein

paralleles Vorgehen an mehreren Fronten notwendig sei. Dieses aus folgenden Erwägungen: Es bestehe die Vereinbarung der „vereinigten Opposition", eine seit langer Zeit festgelegte Vereinbarung mit der Liberalen Partei, die nicht ohne das Einverständnis beider Partner ausgeweitet werden könne. Die kommunistische Organisation des Landes (die zu Beginn von Hitlers Aggression gegen Sowjetrussland mit Verspätung gegen Hitler gerichtete Positionen angenommen hat) kämpfe momentan für dieselben Ziele, welche auch die „vereinigte Opposition" von Anfang an konsequent verfolgt habe, auch wenn die kommunistische Taktik eine besondere sei. Die kommunistische Partei Rumäniens habe aber keine Autonomie und sei nicht unabhängig in ihren Bewegungen und Aktionen, weil sie als rumänische Abteilung an die III. Internationale angeschlossen, also von der Komintern abhängig sei. Die National Bäuerliche Partei könne keine Vereinbarung für einen gemeinsamen Kampf mit einer Organisation abschließen, die von außerhalb der Landesgrenzen geführt werde, selbst wenn das von dieser verfolgte Ziel in Punkten mit den Zielen der National-Bäuerlichen Partei übereinstimme. Ghiţă Popp ist beauftragt diese Antwort den Bittstellern zu überbringen.

20. Dezember 1942. Ghiţă Popp erhält von den Kommunisten, über Agiu, ein an die National Bäuerliche Partei gerichtetes Schreiben, durch welches ihm die teilweise Neubewertung der von den Kommunisten angenommenen Positionen bekannt

gegeben wird. Diese bestehen darin, dass die Kommunisten die 1941 eingeführte sogenannte „Plattform" verlassen werden. (Wir halten diese Plattform für sektiererisch, aggressiv und angefüllt mit verleumderischen Einlassungen an die Adresse der anderen demokratischen Parteien). In der von Agiu vorgelegten Neubewertung erkennen die Kommunisten die Popularität und die demokratische Ausrichtung Manius gegen Hitler und gegen Antonescu an und sind der Meinung, dass es infolge des Beitritts der UdSSR zur Atlantischen Charta (vom 14. August 1942) und der Zusammenarbeit zwischen den USA, England und der UdSSR notwendig sei, die von Maniu geführte demokratische Front der Opposition zu erweitern; infolgedessen sind die Kommunisten aus Rumänien, nach Agius Aussage, bereit auch in dieser Front mitzuwirken, auf der Grundlage eines gemeinsamen Minimalprogramms, wenn die National Bäuerliche Partei bereit sei den Beitrag der Kommunisten zu akzeptieren. Maniu nimmt den Vorschlag mit Zurückhaltung an, mit folgender Begründung: die Kommunisten erfreuen sich keiner Popularität und ihre Thesen finden kein Gehör in der rumänischen Bevölkerung; die unbedeutende Anzahl von Kommunisten im Lande kann für die Opposition keinen nützlichen Beitrag leisten; es befinden sich bestimmte kommunistische Thesen mit internationalistischem Charakter in Umlauf oder solche, die einfach nur den egoistischen Interessen Sowjetrusslands dienen, was nicht akzeptiert werden könne; die Kommunisten aus Rumänien sind nicht unabhängig und können nicht selbst über die Strategie

und Taktik entscheiden, da sie nur eine untergeordnete Abteilung der Komintern sind, Umstände, die sie als unfähig ausweisen, Vereinbarungen und Allianzen vertraglich zu vereinbaren. Jegliche Tätigkeit gegen Hitler und gegen Antonescu, die wir durchführen werden, dient der Sache der National-Bäuerlichen Partei und den Interessen des Landes. Die Aktivitäten [der kommunistischen Partei] werden aber künftig parallel dazu durchgeführt und nicht in einer Allianz mit der National Bäuerlichen Partei, welche ihre eindeutigen patriotischen Thesen hat und in der Sache der nationalen Unabhängigkeit und Integrität sowie der Unveräußerlichkeit des rumänischen Territoriums keine Kompromisse eingehe. Ghiţă Popp ist beauftragt diese Antwort seinem kommunistischen Amtskollegen zur Kenntnis zu bringen.

16. Mai 1943. Ghiţă Popp teilt Präsidenten Maniu mit, dass er in der vergangenen Nacht von dem Kommunisten Iordache angesprochen wurde, der mit der Zusicherung von strikten Maßnahmen zur Verschwiegenheit eine vertrauliche Audienz für eine vom Komitee der kommunistischen Führung entsandte Delegation beim Präsidenten gefordert hat. Diese Delegation wünsche einen konkreten Vorschlag für eine gemeinsame Aktion der Kommunisten mit der von Maniu geführten Opposition vorzulegen. Maniu antwortet, dass er einverstanden ist die Delegation so wie es vorgeschlagen wurde zu empfangen, also am nächsten Tag nach 23:00 Uhr (wenn sich die Agenten zurückziehen) in der Schitu Măgureanu Straße

Nr.19, 5.Stock. Der Zugang könne über die Dienstbotentreppe erfolgen. Ghiţă Popp, der während der Nacht von einem Kurier besucht werden wird, ist beauftragt die Antwort Manius zu übermitteln und die Delegation notfalls zum vereinbarten Ort zu bringen.

17. Mai 1943. Schitu Măgureanu Str.19, 5. Stock, 23:00 Uhr. Begleitet von Ghiţă Popp erscheint Mihai Magheru zur festgesetzten Audienz, von den Kommunisten zu den Verhandlungen mit Maniu geschickt. Der zweite kommunistische Delegierte (Iordache), der die Audienz über Ghiţă Popp beantragt hat, fehlt bei dem Treffen. Ich führe ihn in das dem Präsidenten zur Verfügung gestellte Schlafzimmer. Magheru hat ein sympathisches Aussehen, eine offene Gestalt, ein Auftreten, das Seriosität bescheinigt. Er bittet mich, aufgrund der Bedingungen, unter denen er tätig ist, Verschwiegenheit über das Treffen zu wahren.
Maniu empfängt ihn mit Freundlichkeit. Er befragt ihn zu einer Verwandtschaft mit dem berühmten General Magheru. Anschließend fragt er ihn, ob er den Beschluss zur Auflösung der Komintern zur Kenntnis genommen habe. Magheru bestätigt dies. Maniu fragt ihn, ob in letzter Zeit die Möglichkeit eines Schriftverkehrs zwischen den Kommunisten aus Rumänien und der Internationalen bestand oder zwischen ihnen und Moskau bzw. den rumänischen Aktivisten dort. Magheru gibt eine verworrene Antwort, aus der aber hervorgeht, dass die gesamte Kommunikation unterbrochen

wurde. Maniu befragt ihn weiter welcher kommunistischen Fraktion er angehört und in wessen Namen er das Mandat zu Verhandlungen erhalten hat. Magheru ist sehr zurückhaltend mit Antworten und Erklärungen und lässt das Problem der internen Gegensätze und Streitigkeiten unaufgeklärt. Maniu beharrt, versucht die Position von Foriş, Ştefanov und Margulies zu erfahren. Danach fragt er ihn zur hierarchischen Stellung von Pătrăşcanu, Agiu und Vasile Bâgu. Magheru bestätigt, dass alle Teil der rumänischen kommunistischen Gruppe sind, jedoch keine Leitungsfunktionen im Sekretariat und im Führungskomitee haben. Er bekräftigt die Legitimität des Mandates, welches er hat. Zur Vereinfachung der Diskussionen schlägt Maniu vor dass nach Darlegung des Zieles der von Magheru geforderten Audienz und der prinzipiellen Antwort von ihm (Maniu) durch Ghiţă Popp die Thesen aufgeschrieben werden, welche in Folge besprochen werden und jeder der Gesprächspartner in einem Schriftstück das Resümee der Diskussion kurz zusammenfasst. Magheru ist einverstanden.

Von Maniu aufgefordert, beginnt Magheru die Darlegung seiner Vorschläge mit einer Würdigung der vorrangigen Rolle, welche die National Bäuerliche Partei im Lande hat, da sie unbestreitbar die Mehrheit der rumänischen öffentlichen Meinung vertritt. Danach unterstreicht er die großen Verdienste von Maniu, den Mut und die Gründlichkeit, mit denen er in einem diktatorischen System und mitten im Krieg, ungeachtet der von der internen Unterdrückung und den Zuträgern von

Hitlers Gestapo gesetzten Grenzen hinweg, öffentlich seine Opposition gegen Antonescu, gegen die rumänisch–deutsche Militärallianz, gegen die interne Diktatur, und gegen den Krieg im Osten zeigt. Die von Maniu an Antonescu geschickten Denkschriften sind, wenn auch ohne konkrete Folgen, nach Magherus Einschätzung die einzigen Kundgebungen zur Vereitelung der aktuellen Regierung. Angesichts dessen, dass Maniu und die National Bäuerliche Partei eine klare Position gegen die Diktatur und gegen Antonescu einnehmen, mit der sich auch die weniger wichtigen Kräfte der Liberalen Partei (Brătianu) und ein Teil der Sozialisten solidarisieren konnten, meinen die kommunistischen Patrioten aus Rumänien, dass es ihre Pflicht ist, sich an den Aktionen zu beteiligen, welche die Realisierung einiger nationaler Interessen verfolgen; infolgedessen erachten sie den Moment für gekommen, über die taktischen und ideologischen Gegensätze hinweg, eine gemeinsame Aktion der gesamten demokratischen öffentlichen Meinung zu realisieren, die auf der Grundlage eines Minimalprogramms den von allen verfolgten Erfolg sichert. Die Kommunisten, in deren Namen er spricht – sagt Magheru – wünschen die Durchführung einer konkreten Tat, unabhängig von den damit verbundenen Risiken und seien bereit die Aufgabe zu erfüllen, welche ihnen übertragen wird. Abschließend fragt er Maniu, welches seine Position zu dem von den Kommunisten unterbreiteten Angebot sei.

Nachdem er seinen Gesprächspartner aufmerksam zugehört hat, antwortet Maniu: „Ich habe keinerlei Vorurteil gegen die

Aushandlung und den Abschluss von Verträgen mit anderen politischen Formationen, welche ähnliche Interessen wie die von unserer Partei vorgesehenen verfolgen. Es ist bekannt, dass ich in meiner gesamten politischen Tätigkeit zivilisierte Beziehungen selbst mit meinen Gegnern und im Allgemeinen mit allen Vertretern von klaren Ideologien, selbst der meinen antagonistischen, unterhalten habe. Die Liberalen haben wir zwei Jahrzehnte bekämpft, das hat uns aber nicht abgehalten, mit den von Herrn Dinu Brătianu geführten aufrichtigen Liberalen, Patrioten und guten Glaubens, eine ehrliche Vereinbarung zu treffen. Ich glaube aber dass die grundlegende Bedingung für seriöse Diskussionen die offene, zweifelsfreie Darlegung der Positionen ist und ein minimales Verständnis über einige Prämissen, die wir für wesentlich halten".

„Ihre Partei", führt Maniu fort, „hat, soweit mir bekannt ist, keine eigene, mit den spezifischen Interessen der rumänischen Arbeiter übereinstimmende Ideologie, dessen Beschwerden Sie zu vertreten meinen, sondern begnügt sich damit, von einer untergeordneten Position eine schwankende Politik zu betreiben und die Vorgaben zu reflektieren, welche die Komintern nach der Opportunität des Momentes von außen diktiert. Auf Grund dieser Tatsache befinden Sie sich häufig in der ungünstigen Lage, den rumänischen Interessen vollständig fremde Thesen zu vertreten. Wenn meine Informationen richtig sind, ist es Ihnen nicht gelungen konkrete Ziele festzulegen und auch nicht aus eigener Initiative ihre Leitungskader zu wählen. Was die politische Orientierung betrifft, sind Sie auf der

falschen Position, alle nicht kommunistischen Parteien, einschließlich derer, die eine demokratische Doktrin vertreten, als „faschistisch" oder „faschistoid" anzusehen. Ich verstehe nicht, wie Sie sich in dieser Situation eine Zusammenarbeit mit diesen vorstellen. Andererseits haben Sie akzeptiert, dass auswärtige Foren verkünden, dass Rumänien ein „imperialistischer" Staat sei, der „unberechtigt Territorien besetzt hat, welche ihm nicht gehören". Im Gegensatz zu uns, die wir mit Nachdruck und aus ehrlicher Überzeugung verfechten, dass die Grenzen, so wie sie auf der Friedenskonferenz festgelegt wurden, unverhandelbar, unveräußerlich und gerechtfertigt sind und dass das rumänische Volk niemals Aggressionen oder territoriale Expansionen zum Schaden anderer verfolgt hat. Darüber hinaus halten wir Rumänien für einen souveränen, einheitlichen und unteilbaren Staat, während Sie mit demagogischen Losungen in Bezug auf die ethnischen Minderheiten agitieren, die Sie für „mitwohnende Völker" ansehen und denen Sie die Fähigkeit zusprechen, sich auf Wunsch von unserem Staat zu trennen, was ich für Unsinn halte.

Wir sind erfreut über den Umstand, dass Sie, die Kommunisten, seit Beginn des deutsch–sowjetischen Krieges Ihre Ansichten über den Hitlerismus grundlegend geändert haben, welchen Sie jetzt als den hauptsächlichen Feind unseres Landes, unserer nationalen Einrichtungen und der gesamten zivilisierten Welt ansehen, so wie wir es konsequent und ständig getan haben; wir können aber auch die Ansicht nicht

vergessen machen, die Ihre Partei nach Abschluss des deutsch–sowjetischen Abkommens vom August 1939 und bis zum Beginn der Feindseligkeiten vertreten hat. Wir wissen es und Sie wissen es auch, dass sich durch den Molotov–Ribbentropp–Vertrag die Beteiligten ausländische Territorien brüderlich geteilt haben, leider auch rumänische Territorien. Damals wurde Ihnen keine Möglichkeit gegeben eine Meinung abzustecken, weil die Klauseln des beschämenden Schachers geheim und Sie der Komintern gefolgsam waren. Jetzt aber, gleichzeitig mit der Verurteilung des Krieges im Osten, den Herr Antonescu ohne das Einverständnis der rumänischen Nation jenseits des Dnestrs führt glaube ich, dass es notwendig wäre, dass auch Sie so wie wir die unverjährbaren Rechte Rumäniens auf Bessarabien und die Bukowina unterstreichen und die Hoffnung äußern, dass die Weisheit und das Verständnis der sowjetischen Führer den einstimmigen Wunsch des rumänischen Volkes, das sich eine gute Nachbarschaft und Verständigung mit unserem großen Nachbarn wünscht, unterstützen und diese Rechte mit Edelmut und Gerechtigkeit anerkennen wird.

Wir sind der Meinung, dass für eine politische Partei, die ihre Tätigkeit in Rumänien ausübt, unabhängig von ihrer Ideologie und ihren Affinitäten, diese Haltung der Treue gegenüber der Dauerhaftigkeit des Volkes und der Loyalität gegenüber einer Nation, dessen Glück sie verfolgt, unverzichtbar und gleichzeitig gerecht und opportun ist.

Bevor ich also Ihren Vorschlag zu einer gemeinsamen Aktion in der Sache prüfe, ist es notwendig klar festzustellen, ob Sie aufgrund eines eigenen Beschlusses handeln oder nur der Kurier einer vormundschaftlichen Entscheidung sind. Im letzten Falle zieht es unsere Partei, welche ihre Taktik souverän bestimmt, vor mit denen in Verhandlung zu treten, die entscheiden.

Unsere National Bäuerliche Partei handelt konstant gegen Diktaturen, gegen den Faschismus und gegen den Revisionismus. Sie hat auch in der Innenpolitik die Einführung der sozialen Rechte und die Wiederherstellung der demokratischen Institutionen in ihrer authentischen und unverfälschten Form als vorrangiges Ziel festgelegt. Sie kämpft für das unverzügliche Ausscheiden Rumäniens aus dem Krieg und für das Verlassen der „Achse", für Frieden, Zusammenarbeit mit den Alliierten Mächten, für unsere traditionelle Außenpolitik, zusammen mit England, Frankreich, den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion. Alle jene, die ehrlich für dieselben Ziele kämpfen, sind geschätzt und gut angesehen. Die lange Erfahrung und die Enttäuschungen der Vergangenheit verpflichten uns jedoch, bei der Auswahl unserer Genossen sehr vorsichtig zu sein und die zu meiden, welche sich als inkonsequent erwiesen haben sowie jene, welche durch ihre Komplizenschaft zum Desaster des Landes beigetragen haben. Diejenigen, welche einem Unterdrücker gedient haben, sind bereit auch einem anderen zu dienen, selbst wenn sie im Augenblick das Büßerhemd überziehen. Wir

haben uns prompt und kategorisch gegen die rechtswidrigen Aktionen des ehemaligen Herrschers zur Auflösung der demokratischen Institutionen im Jahre 1938 erhoben, die der Errichtung einer verhängnisvollen persönlichen Diktatur vorausgingen, die uns letztendlich ins Unheil gestürzt hat. Wir haben entschlossen jede Zusammenarbeit mit der Diktatur verboten. Ein Teil von Ihnen, Gegner der Dynastie mit demokratischen Ansichten, jedoch sicher ohne Überzeugung und Aufrichtigkeit, haben eine unschlüssige Haltung gezeigt und fälschlich damit gerechnet, dass Sie die Möglichkeit haben werden im Rahmen der F.R.N. und der Zünfte[1] heimlich tätig zu sein, eine Haltung die wir zu ihrer Zeit angeprangert haben und darauf hinwiesen, dass es eine Nichtbeachtung ihrer eigenen Ideologie bedeutete und die Beteiligung an diesem Spiel zu Verwirrung und Verdruss unter der Arbeiterschaft führen kann. Konsequent im Einklang mit unseren Prinzipien haben wir ebenso eine verurteilende Haltung gegenüber allen rechtswidrigen, terroristischen, unpatriotischen und unpopulären Taten der Regierung der Legionäre und der von Antonescu eingenommen, kein kritisierbares Ereignis auslassend um unsere Gegnerschaft zu vertreten. Wir werden diese Haltung der offenen Gegnerschaft gegen die deutsche Besetzung, gegen die Militärdiktatur, gegen die Allianz mit den Faschisten, gegen den jenseits des Dnestrs geführten Krieg sowie gegen die Verfolgungen einiger ethnischer Minderheiten, demokratischer

[1] Die FRN war die Einheitspartei, die sog. Zünfte die gleichgeschalteten berufständische Vertretungen während der Diktatur Karl II. (Anmerkung D.S.)

und antifaschistischer Kämpfer, Patrioten, die mit den Interessen des Volkes übereinstimmenden Ansichten vertreten, mit allen Risiken fortsetzen.

Wir sind dankbar zu wissen, dass auch andere politische Formationen mit ihren Mitteln und mit ihrer Kraft für die Beendigung des Krieges, für die Vertreibung der Deutschen aus dem Lande und für die Niederwerfung der Diktatur kämpfen. Ich habe allen Rumänen, auch denen, die sich in der Vergangenheit der Kollaboration mit den Diktaturen schuldig gemacht haben, geraten auf dieser Linie fortzufahren, selbst wenn ich ihnen das Vertrauen und die Wertschätzung verweigere. Das Land braucht die Anstrengung aller, um aus der schrecklichen Ausweglosigkeit herauszukommen, in die unsere geographische Lage, die widrigen historischen Umstände und die Uneinsichtigkeit der Regierenden es geworfen haben.

Ich hoffe, dass Ihr Patriotismus dazu führen wird, dass Sie mit den minimalen und unabdingbaren Bedingungen, welche ich zur Vorbereitung einer Vereinbarung vorschlagen werde, einverstanden sind, zumal jetzt, nach Auflösung der Komintern, wo Sie mindestens in der Theorie keine Verpflichtung mehr haben, sich Direktiven unterzuordnen, welche die spezifischen Interessen Rumäniens missachten".

Danach wird Magheru gebeten, zur klaren Beleuchtung der Positionen die Thesen zu formulieren, die er vorschlägt, worauf Maniu die Position der National Bäuerlichen Partei formulieren wird, beides von Gh. Popp niedergeschrieben.

Magheru umreißt folgende Thesen:

1. Die Regierung Antonescu ist eine Regierung der Militärdiktatur, welche weder die Zustimmung noch das Vertrauen der öffentlichen Meinung Rumäniens hat. Diese Regierung verletzt die Verfassung und die fundamentalen Rechte der Bürger. Sie führt einen vernichtenden und unpopulären Krieg, welcher ohne Verzögerung beendet werden muss.
2. Der rumänische Staat ist antifaschistisch, gegen Hitler und wünscht den Frieden.
3. Rumäniens Platz ist an der Seite der Alliierten, die militärische Allianz mit der „Achse" muss gebrochen werden.
4. In dem Wunsch auch einen Beitrag zu den von der durch Maniu geführten Opposition unternommenen Aktionen zu leisten, meinen die Kommunisten Rumäniens unter Beibehaltung ihrer dogmatischen und ideologischen Identität, dass eine Allianz aller demokratischen und antifaschistischen Organisationen notwendig ist.
5. Die rumänische Abteilung der kommunistischen Partei, solidarisch mit der marxistisch–leninistischen Ideologie der Sowjetunion, wünscht den ständigen Interessen des Landes zu dienen und einen Beitrag zum Abschluss eines Waffenstillstands mit den Alliierten Mächten zu leisten, sich der Alliierten Sache anzuschließen, für die unverzügliche Beendigung des Krieges zu wirken, auf internationaler Ebene die Änderung der außenpolitischen Orientierung

Rumäniens und auf nationaler Ebene die Wiederherstellung der demokratischen Institutionen und der bürgerlichen Rechte zu verfolgen.

6. Einige, in der Vergangenheit von der rumänischen Abteilung der kommunistischen Partei angenommene falsche Positionen, sei es aufgrund der Verordnungen der III. Internationale, sei es aus fehlerhafter Einschätzung der Situation, wurden neu bewertet oder sind auf dem Wege neu bewertet zu werden und die Einstellung gegenüber den anderen politischen Formationen aus Rumänien mit demokratischer Ausrichtung wurde überarbeitet.

7. Die kommunistischen Patrioten aus Rumänien sind entschlossen, eine konkrete Maßnahme gegen den Hitlerismus durchzuführen, indem sie Aktionen zur Sabotage des Krieges und der Kriegsökonomie organisieren.

Iuliu Maniu formuliert im Namen der National Bäuerlichen Partei folgende Thesen:

1. Die National Bäuerliche Partei kämpft konstant für die demokratischen Ideale, die Einhaltung der bürgerlichen Freiheiten, der Verfassung und der Gesetze, gegen die ohne eine Grundlage in der öffentlichen Meinung in Rumänien errichtete Diktatur, so wie sie es in der Vergangenheit gegen die Diktatur des Königs und die der Legionäre getan hat, sie kämpft aktiv für den Sturz der Regierung Antonescu und die Aufhebung von deren willkürlichen Maßnahmen;

2. Sie kämpft konstant für die Beendigung des Krieges und den Austritt Rumäniens aus der militärischen Allianz mit der Achse Rom–Berlin;
3. Sie verfolgt den Beitritt Rumäniens zu den Alliierten Nationen, gemäß der traditionellen Außenpolitik, von der sich die aktuelle offizielle Führung losgesagt hat;
4. Die National Bäuerliche Partei distanziert sich kategorisch vom Krieg, welchen die diktatorische Regierung zum Unglück des rumänischen Volkes und ohne dessen Einverständnis gegen die Sowjetunion betreibt. Sie hat die Besetzung der Provinzen zwischen Dnestr und Bug missbilligt und sich gegen die Tendenz ausgesprochen, diese unter rumänischer militärischer Besatzung zu halten oder das „Transnistrien" genannte Gebiet zu annektieren;
5. Die National Bäuerliche Partei betrachtet das Territorium des Landes, so wie es am Ende des Ersten Weltkrieges entstanden ist, gemäß dem Frieden von Versailles und Trianon, ratifiziert durch den im Jahre 1920 unterschriebenen Friedensvertrag, als unveräußerlich. Sie erachtet die Eingliederung der durch Gewalt und ungerechtfertigte Expansion von den Nachbarstaaten abgetrennten rumänischen Provinzen in den rumänischen Staat als einen normalen historischen Prozess, der sich nicht auf militärische Eroberungen sondern auf den freien Willen zur Selbstbestimmung des Volkes dieser Gebiete gründet, in Übereinstimmung mit den von der Geschichte und den ethnischen Kriterien geschaffenen Rechten. Die National

Bäuerliche Partei fühlt sich verpflichtet und berechtigt die Integrität Rumäniens in seinen natürlichen Grenzen von 1920 zu verteidigen. Sie bringt keinerlei expansionistische oder annektionistische Tendenz zum Schaden der Nachbarstaaten zum Ausdruck;

6. Sie betrachtet es zu diesem Zeitpunkt als die oberste Pflicht aller bewussten Rumänen gegen die Diktatur und die diktatorische Regierung, gegen die Fortführung des Krieges im Osten und für die Wiederherstellung eines freien Lebens sowie der bürgerlichen Rechte und Freiheiten zu kämpfen, für alle Staatsbürger in den Grenzen des Landes, unabhängig von ihrer ethnischen Zugehörigkeit, welche sich der vollen Gleichberechtigung und der uneingeschränkten Möglichkeit erfreuen müssen, sich im politischen, kulturellen, ethnischen und sozialen Bereich frei zu äußern;

7. Die National Bäuerliche Partei betrachtet die Annullierung des Wiener Schiedsspruchs und die Wiedereingliederung Nordtransilvaniens und der südlichen Dobrudscha, welche durch Druck und schwere Bedrohung der Achsenmächte aus dem nationalen Territorium herausgerissen wurden als ihr oberstes Ziel;

8. Die National Bäuerliche Partei betrachtet die Moldau zwischen Prut und Dnestr, bekannt unter der Bezeichnung Bessarabien, sowie die Bukowina als rumänische Gebiete, welche zu Rumänien gehören und in unser Land eingegliedert werden müssen;

9. Die National Bäuerliche Partei betrachtet die Herstellung des Friedens als vorrangiges Ziel;
10. Alle Bürger und alle politischen Formationen haben die Verpflichtung diese Thesen aufzunehmen und für die Lösung der in ihnen enthaltenen Anordnungen zu kämpfen;
11. Jede Aktion, die sich in diese Objektive einreiht ist gern gesehen und rettet das Land.

Was die von dem Delegierten der rumänischen Abteilung der kommunistischen Partei gemachten Vorschläge für eine gemeinsame Aktion betraf machte Maniu folgende Präzisierungen:

1. Die rumänische Abteilung der kommunistischen Partei hat nicht ihre völlige Unabhängigkeit von anderen Organisationen mit internationalem Charakter erklärt und trotz der kürzlichen Auflösung der Komintern noch keine Taktik oder ein Programm festgelegt, welche sie anzunehmen gedenkt. Die Komintern, so wie sie sich in der näheren Vergangenheit gezeigt hat, lehnt es ab die Interessen Rumäniens zu beachten und erteilt Anordnungen, welche diesen Interessen widersprechen und deren Umsetzung schädlich für das Land ist; selbst nach den objektiven Ansichten der kommunistischen Führer hat die Unterordnung der rumänischen Abteilung unter die Internationale von Moskau zur Annahme einiger antinationaler, antipatriotischer und selbst gegen die Arbeiterschaft gerichteter Positionen

geführt, welche die National Bäuerliche Partei entschieden abgelehnt hat. So wurde die falsche Theorie akzeptiert und propagiert, dass Rumänien ein imperialistischer Staat sei, der Territorien annektiert hat, die ihm nicht gehören; weiter, dass die Grenzen von 1920 Ergebnis einer ungerechtfertigten, von den kapitalistischen Staaten unterstützten Expansion sind und einige Provinzen daher berechtigt seien sich von Rumänien zu lösen, dem sie durch Überfall einverleibt worden seien; die National Bäuerliche Partei hat diese Thesen und Einschätzungen als nicht mit der historischen Realität übereinstimmend angesehen und betrachtet sie weiterhin so, lehnt sie kategorisch ab, rügt und verurteilt sie. Ebenso hat die rumänische Abteilung der kommunistischen Partei auf ihrem III. Kongress die ungerechtfertigte These einer balkanischen Föderation aus Arbeiter- und Bauernrepubliken aufgestellt, eine These, welche die National Bäuerliche Partei als antirumänisch und unrealisierbar ansieht. Weiterhin hat die rumänische Abteilung der kommunistischen Partei auf dem V. Kongress die unbegründete These aufgestellt, dass -mit Ausnahme der kommunistischen Partei- die politischen Parteien in Rumänien, einschließlich der sozialistischen Formationen alle gefährlichste Feinde der Arbeiterschaft seien, unverbesserliche Gegner der Bevölkerung und der

mitwohnenden Minderheiten sowie verdeckte Agenten der Imperialisten.

2. Nach dem 23. August 1939, nach den zwischen Hitlerdeutschland und der Sowjetunion geschlossenen Verträgen, ist die rumänische Abteilung der kommunistischen Partei in den großen Fehler verfallen, den deutschen Hitlerismus als einen Verbündeten anzusehen und hat eine verleumderische Propaganda gegen Frankreich und England geführt, begriffen als imperialistische Staaten und unverbesserliche Feinde der Arbeiterklasse in aller Welt. Die politischen Parteien aus Rumänien, einschließlich der National Bäuerlichen Partei und der sozialistischen Parteien wurden als Knechte des anglo-französischen Imperialismus denunziert, als größte Feinde des rumänischen Volkes und der Minderheitsbevölkerung des Landes.

   Hitlerdeutschland wurde als Alliierter der Sowjetunion bejubelt und seine militärischen Erfolge glorifiziert; Es wurde die antipatriotische Losung von der Verurteilung des von den Westmächten gegen Hitler geführten Krieges und des von Patrioten aus der Widerstandsbewegung der von den Deutschen besetzten Länder geführten Guerillakampfes aufgebracht. Die vor dem Kriegsbeginn vertretene These von der antifaschistischen Front wurde abgelegt und das Hauptobjektiv der Verteidigung der Souveränität und Integrität Rumäniens blieb unbeachtet.

Dieses Verhalten des Verrates an marxistischen Grundprinzipien wurde bis zum deutschen Überfall auf die Sowjetunion beibehalten.

3. Selbst in der Vorkriegszeit war die von der rumänischen Abteilung der kommunistischen Partei angenommene Haltung der Kapitulation unbedacht. Die Ablehnung sich mit der vom Präsidenten der National Bäuerlichen Partei vorgeschlagenen gemeinsamen Protestaktion aller politischen Parteien gegen den Staatsstreich des Königs vom 11. Februar 1938 zu solidarisieren und die anschließend an die kommunistischen Aktivisten ausgegebenen Hinweise sich in die königlichen „Zünfte" einzuschleusen und mit der Diktatur zusammenzuarbeiten, war mindestens eine Verletzung der demokratischen Prinzipien.
4. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt hat die National Bäuerliche Partei nicht die Möglichkeit festzustellen, inwieweit diese Positionen verlassen oder abgeändert wurden.
5. In Bezug auf den von dem kommunistischen Delegierten gemachten konkreten Vorschlag lehnt die National Bäuerliche Partei die Idee einer Zusammenarbeit oder Allianz bzw. die Teilnahme an einer gemeinsamen Front, die den Zielen der National Bäuerlichen Partei dienen würden, nicht grundsätzlich ab. Sie meint aber, dass es ihre Pflicht ist, eine künftige Zusammenarbeit an folgende, für ehrliche gemeinsame Aktionen unabdingbare

Verpflichtungen zu binden, welche das Führungsgremium der Kommunisten zuvor annehmen muss:

- Eine zweifelsfreie Erklärung, dass der rumänische Staat ein Nationalstaat ist, organisiert in seinen ethnischen Grenzen, welche unveräußerlich sind und bleiben, so wie sie im Jahre 1920 festgelegt wurden;
- Dass Rumänien keinerlei Tendenz mit imperialistischem Charakter nährt;
- Dass die vorübergehend von Dritten besetzten rumänischen Provinzen, Transsilvanien (einschließlich Banat, Crişana, Maramureş und die so bezeichneten ungarischen Teile), die Bukowina und Bessarabien, sich durch Selbstbestimmung vereinigt haben und ihre Zugehörigkeit zu Rumänien auf historische, geographische und ethnische Kriterien gestützt ist;
- Dass die rumänischen Minderheiten Gleichheit und volle Rechte genießen müssen, nicht aber die Befugnis haben, die Abtrennung der Gebiete, welche sie bewohnen, von Rumänien zu fordern;
- Dass die National Bäuerliche Partei eine demokratische Partei ist, gegen Hitler und gegen die Diktatur gerichtet.

Nach Anerkennung dieser Bestimmungen muss die minimale Plattform, auf deren Basis eine Zusammenarbeit erarbeitet wird, nach Ansicht der National Bäuerlichen Partei folgende Objektive enthalten:

- unverzügliche Organisation einer Aktion (gemeinsam oder parallel) zur sofortigen Einstellung des Krieges im Osten;
- Abschluss eines Waffenstillstands mit den Alliierten;
- Wiedererlangung Nordtranssilvaniens;
- Wiederherstellung der Grenzen von 1920;
- Wiederherstellung eines demokratischen und verfassungsmäßigen Systems, welches die grundlegenden Rechte und Freiheiten aller Bürger garantiert, die volle Gleichheit, die Freiheit der Ideen und der politischen Formationen, die effektive Möglichkeit der Bürger, sich ungehindert zu äußern und die politischen und administrativen Führungsorgane durch demokratische, allgemeine, geheime und freie Wahl zu bestimmen.

Die Realisierung dieser Ziele (durch eine gemeinsame oder eine parallele Aktion) setzt sicher den Übergang zu konzertierten Aktionen voraus. Die Kommunisten haben sich darauf beschränkt, einige Manifeste zu verteilen, welche eine geringe Verbreitung gefunden haben. Die vereinigte Opposition hat Protestnoten eingereicht, die mindestens das Verdienst hatten, nicht anonym zu sein und persönliche Verantwortung zu übernehmen, dessen Verbreitungsgebiet unvergleichlich größer war. Das reicht aber nicht. Selbst die Alliierten erwarten konkretere Manifestationen. Die National Bäuerliche Partei ist Anhänger jeglicher politischen

> Manifestationen, widersetzt sich aber kategorisch der Sabotage, welche Schäden in der nationalen Wirtschaft verursachen kann, die nicht nur im Interesse des rumänischen Volkes sondern auch im Interesse der Alliierten erhalten werden muss. Pflege und Erhaltung des Nationalen Besitzes ist die Gewähr für die Bezwingung der Faschisten und die Nachkriegsorganisation Rumäniens.
> Die National Bäuerliche Partei empfiehlt den Kommunisten, nach Feststellung und Hierarchisierung ihrer internen Kader, eine eigene von den Vorgaben der kürzlich sich selbst aufgelösten Internationalen unabhängige Strategie und Taktik auszuarbeiten und sie über die von der National Bäuerlichen Partei vorgelegten Klauseln in Kenntnis zu setzen. Bis zu deren Annahme werden für die Einstellung des Krieges und den Abschluss eines Waffenstillstands parallele Aktionen gegen das Regime und die deutsche Besatzung unternommen.

Magheru bestätigt, dass er alles zur Kenntnis und die Einzelheiten von Manius Antwort aufgezeichnet hat, welche er dem kommunistischen Führungszirkel zur Prüfung bekanntgeben wird.
Vor der Verabschiedung fragt Magheru Maniu vertraulich, ob er eine Hoffnung in die Realisierung des Zieles setze, die Anerkennung Bessarabiens zu erreichen und ob es nicht möglich sei, dass sich die Angloamerikaner mit der UdSSR über die rumänisch-sowjetischen Grenzen zu Ungunsten

Rumäniens geeinigt haben. Maniu antwortet, dass die westlichen Alliierten seinen Informationen nach bisher keine derartige Vereinbarung mit der Sowjetunion getroffen haben, er es aber nicht ausschließt, dass eine solche zwischenzeitlich eintreten kann, zumal wenn Rumänien den Krieg verlängert. Maniu fügt noch hinzu, dass sich die Angloamerikaner durch die Atlantikcharta heilig verpflichtet haben, keine Expansion zu verfolgen oder zuzulassen und die Vorkriegsgrenzen für alle Staaten zu respektieren. Diesem Vertrag ist auch die Sowjetunion beigetreten. Maniu bestätigt, dass die britische und die amerikanische Regierung bezüglich der Rückgabe Nordtranssilvaniens an Rumänien feste Zusicherungen gegeben haben, was jedoch die anderen Territorien betrifft, haben sie gesagt, deren Schicksal hängt von der Positionierung Rumäniens ab.
Die Audienz endet um 3:00 Uhr morgens.

19. Dezember 1943. Es erscheint die Frau des politischen Freundes Bucur Şchiopu, Ursula, und bittet mich, sie bei Präsident Maniu einzuführen, um ihn zu bitten, für die Freilassung ihres Bruders Mircea Biji zu intervenieren, Universitätsassistent und Beamter am Institut für Statistik, der vom Sicherheitsdienst festgenommen und misshandelt wurde. Maniu empfängt sie, verspricht ihr seine Unterstützung und schickt sofort Emissäre zu den Generälen Diaconescu, Rânzescu und Stănescu, um die Freilassung von Biji zu erreichen. Die Emissäre kommen ohne Ergebnis zurück, mit der Erklärung, Biji sei in eine hässliche, von den Kommunisten

gesteuerte Sache verwickelt. Maniu schickt Liviu Venetu mit der gleichen Forderung zu Cristescu. Cristescu antwortet, dass er versucht auf die Intervention des Präsidenten zu antworten, die Sache sei reichlich kompliziert, weil Biji den entsprechenden Organen geholfen habe eine Reihe von sowjetischen Agenten und Vermittler der 5.Kolonne zu fassen und seine Anwesenheit zur Enttarnung der Schuldigen unbedingt notwendig sei. Er verspricht trotzdem Entgegenkommen und die sofortige Verbesserung des Regimes des Verhafteten.

20. Dezember 1943. Ich besuche Petre Groza in Malmaison. Er empfängt mich lächelnd und gut gelaunt. Ich teile ihm vom Präsidenten mit, dass er sich mit Nachdruck für seine Freilassung einsetzt. Wenn nötig, wird Maniu ein Treffen mit dem Marschall verlangen, um seine Freilassung zu fordern. Groza ist mit der Gruppe von Visa, der von Rică Georgescu und mit hinter der Front eingesetzten russischen Spionen in demselben Gefängnis eingesperrt. Er hat ein gutes Regime. Hervorragendes Essen, wohlwollende Behandlung, Besuche, Gespräche, sogar heimlichen Ausgang in die Stadt und Champagner. Es fehlt ihm an Nichts, er ist nicht einmal einer respektlosen Behandlung ausgesetzt. Der Major (d.Res.) Goruneanu, ein Maniu untergebener Richter, überwacht, dass ihm nichts fehlt. Groza ist so, wie ich ihn seit langem kenne, überschwänglich, lebhaft. Ihm gefällt die Rolle des Märtyrers. Ich teile ihm mit, dass Emil Ghilezan am nächsten Tag zu ihm kommen wird, um sich um das zu kümmern, dessen er möglicherweise bedarf. Ich

gehe auch zu den Freunden aus der Gruppe von Visa und von Rică Georgescu und unterhalte mich mit ihnen.

12. Januar 1944. Vor Weihnachten (Dezember 1943) hat der Sicherheitsdienst Verhaftungen unter den linken Kämpfern vorgenommen. Maniu unternahm einige halboffizielle Schritte zur Einstellung der Verhaftungen und zur Freilassung der Gefangenen. Keine Genugtuung erreichend, fordert er ein Treffen mit General Antonescu, der sich umgehend bereitfindet ihn zu treffen. Um 12:00 Uhr begleite ich Maniu zum Präsidium des Ministerrates auf dem Victoria Platz. Maniu geht rein zu Antonescu. Ich warte im Zimmer des Adjutanten. Maniu fordert den General auf Petre Groza freizulassen. Argument: Petre Groza war Minister in Rumänien. Antonescu hat kein Interesse, dass im Westen kommentiert wird, das den Deutschen unterworfene Regime in Rumänien sei gezwungen zu Verhaftungen von politischen Persönlichkeiten überzugehen. Selbst gegenüber den Deutschen festigt Antonescu seine Position nicht, wenn er ihnen zu verstehen gibt, dass die antideutsche Stimmung in der öffentlichen Meinung so stark ist, dass sie bekannte politische Figuren und Führungskreise erfasst, welche durch repressive Maßnahmen neutralisiert werden müssen. Hilfsweise fügt er hinzu, dass Groza in letzter Zeit in der Tat demokratische Gefühle angenommen habe, seine sporadischen Manifestationen hätten keine große Bedeutung und störten kaum. Er meint, dass Grozas Verhalten gegenüber den klaren Protesten und der kategorischen zur-

Schau-stellung von Feindlichkeiten gegen die germanophile Politik durch die National Bäuerliche Partei und die Liberale Partei ungefährlich sei. Antonescu, recht ruhig, zeigt sich offen für die Argumente Er verspricht Maßnahmen zu Grozas Freilassung zu ergreifen.

August 1943. Zu Maniu in die Sfinţilor Str. 10 kommt sein alter Mitarbeiter Titi Tănăsescu, ehemaliger Parlamentarier, stellvertretender Bürgermeister der Hauptstadt und ehemaliger Generalsekretär der Hauptstadtorganisation der P.N.Ţ. und bittet ihn seinen persönlichen Freund und national - bäuerlichen Führer Mihai Ralea zu empfangen, der aus der Partei desertiert ist und sich im Februar 1938 der Diktatur Karl II angeschlossen hat. In Manius Umgebung erfreut sich Ralea keiner großen Sympathie. Obwohl er als ein leuchtender Vertreter der „jungen Generation" von Intellektuellen angesehen wurde, einen meteoritenhaften Einstieg in die Politik hatte und in Rekordzeit die Hierarchien der Organisation hinaufstieg, fand jedoch das Fehlen von Überzeugung, eingebunden in einen offen gezeigten Opportunismus und den ungezügelten Wunsch nach Emporkommen und Komfort in einem für seine Sittenstrenge bekannten Umfeld weder Verständnis noch Toleranz. Zum Entsetzen der wenigen anwesenden „Radikalen" erteilt Maniu sein Einverständnis, Ralea in Audienz zu empfangen. Am folgenden Tag erscheint Ralea zur vereinbarten Zeit in meinem Büro und grüßt mich herzlich. Persönlich hatte ich eine

ungebeugte Sympathie für die Intelligenz, Beweglichkeit und das Talent des ehemaligen Ministers. Intellektuell von solider Bildung, ständig auf der Suche nach Reformen und Lösungen, eine bemerkenswerte Schärfe des Verstandes zeigend, wurde Ralea in den national – bäuerlichen Führungskreisen als unproduktiver Genussmensch, aktivem Erzeuger von Ideen, aber unfähig zu Kontinuität und Beharrlichkeit, angesehen. Dr. Iustin Marsieu, ein gesetzter und seriöser Führer der „alten Generation" der Vereinigung, bekannt für seine Logik und Eingebung, definierte ihn schon seit seinem strahlenden und vielversprechenden Einstieg in die Politik als einen „Fabrikanten intelligenter Meinungen, ohne die Gabe der elementarsten Verwirklichung". Zu Beginn des Jahres 1938, nach dem Sturz der Regierung Goga, gründete der aus der National Bäuerlichen Partei ausgeschlossene Ralea die sogenannte Sozial Bäuerliche Partei, eine Todgeburt. Sein Übermut jedoch führt ihn zu ständiger Agitation.

Ich unterhalte mich einige Minuten mit Ralea, bevor ich ihn beim Präsidenten einführe. Maniu empfängt ihn zeremoniell, nach der von ihm gebräuchlichen Praxis und den Regeln der Etikette. Es folgt ein Dialog von einer Stunde und mehr. Zum Abschied grüßt er uns mit aller Höflichkeit. Cezar Simionescu, Iuliu Petrusca und Ion Livianu, anwesend in meinem Büro, lehnen es ab ihm die Hand zu reichen. Ralea, sichtlich verärgert und beleidigt, lächelt verstört. Die „unnachgiebigen" Freunde werfen ihm „fehlendes Auftreten" vor.

Am selben Abend, erläutert uns Maniu im geschlossenen Kreis (Leucutia, Popescu Zorică, Ghilezan, Venetu, ich), dass Ralea, noch seine Zeit der Unachtsamkeit bereuend, sich bereit zeigt, seine Zusammenarbeit mit der Diktatur durch eine klare Aktion gegen das Antonescu-Regime wiedergutzumachen, zu deren Durchführung er entschieden und vorbereitet ist, alle mit einer solchen Aktion, die ohne Zweifel nicht unbestraft bleiben wird, verbundenen Risiken auf sich nehmend. Er (Ralea) meint, dass Maniu die einzige, durch ihre unbefleckte politische Vergangenheit, durch das gewaltige Ansehen, und durch den Zuspruch, den sie sich bei allen sozialen Schichten Rumäniens gesichert hat, berechtigte Persönlichkeit sei, diese Aktion zu führen. Er (Ralea) wäre froh und beseelt als aktiver Mitarbeiter bei der Tätigkeit und den Manifestationen der „vereinten Opposition", welche Maniu anführt, akzeptiert zu werden und denen mit aller Hingabe zu dienen er heilig verspricht. Ralea bestätigt in seiner Argumentation, dass die von Maniu vertretene Opposition die einzige geradlinige, konstante und seriöse, bisher jedoch unzureichende Opposition gegen die deutsche Besatzung und die laufende wie auch die früheren Diktaturen ist. Weiter erläutert uns Maniu, dass er seinem Vorredner folgende Antwort gegeben hat: „Ich schätze Deine gegenwärtige Meinung und beglückwünsche Dich zu dem Entschluss, den du getroffen hast. Es ist die Pflicht aller bewussten Rumänen ihre Anstrengungen zur Beseitigung der Diktatur, zur Beendigung des katastrophalen Krieges im Osten und für die völlige Auflösung der bastardisierten, unpopulären

und ungerechtfertigten Allianz zu vereinen, in welche Rumänien ohne die Zustimmung der Nation hineingestoßen wurde, an der Seite der „Achse" und der verhassten Hitleranhänger. In diesem Sinne ist keine noch so geringe Beihilfe unbrauchbar, selbst wenn sie isoliert durchgeführt wird. Was die Integration der Tätigkeiten, welche Du vorschlägst, in den Rahmen der „vereinten Opposition" betrifft, halte ich dieses nicht für angebracht, aus folgenden Gründen: die Zusammenarbeit mit den unaufrichtigen Werkzeugen der Königsdiktatur, welche wir, durch ihre Komplizenschaft, als mitschuldig am Unheil des Landes ansehen, würde das Ansehen und die Homogenität der gegen die Deutschen und gegen Antonescu gerichteten Aktion mindern. Die Zurückhaltung, welche die konstanten politischen Kämpfer gegenüber allen denen zeigen, die die verhängnisvolle Politik des ehemaligen Königs und die Zerbröckelung der unnachgiebigen Parteien unterstützt haben, ist ein unüberwindliches Hindernis. Meiner Meinung nach können sich die ehemaligen Unterstützer von Karl II (und hier meine ich alle, aus der National Bäuerlichen Partei, der Liberalen Partei, aus den Phantomparteien und aus der Welt des Militärs rekrutierten Manövergruppierungen) untereinander solidarisieren und unabhängig von den standhaften demokratischen Elementen, die sich nicht mit den Regime arrangiert hatten, eine Front des Antihitlerkampfes bilden. Wenn sie zuvor die Epoche der nahen Vergangenheit, an der sie mitgewirkt haben, öffentlich missbilligen werden, können sie der öffentlichen

Meinung zeigen, dass auch diese Herren die katastrophale Ausrichtung und die unpopulären Maßnahmen der aktuellen Regierung sowie auch ihre Legitimität verabscheuen und bescheinigen, dass sie in der traditionellen Außenpolitik Rumäniens und auf dem Wege der demokratischen Institutionen die Rettung des Landes suchen."

Im folgenden Monat habe ich die Nachricht registriert, dass Mihai Ralea im Geheimen eine sogenannte sozialistische Union „der Arbeiter und Bauern" gegründet hat, der Lothar Rădăceanu und Stanciu Stoian beigetreten sind. Soweit ich mich erinnere, hat diese „Union" formal weniger als ein Jahr bestanden, jedoch ohne eine konkrete Tätigkeit, und wurde durch den Austritt der sozialistischen Fraktion von Rădăceanu aus der geschaffenen Kombination aufgelöst. Im Frühjahr des Jahres 1944, ungefähr gleichzeitig mit dem Austausch von nach Kairo geschickten verschlüsselten Telegrammen zwischen Maniu und den delegierten Unterhändlern für einen Waffenstillstand, hat Ralea erneut gefordert von Maniu empfangen zu werden, ich glaube im Monat Mai. Dieses Mal hat er mich direkt angerufen und ich habe ihm am nächsten Tag geantwortet, ebenfalls telefonisch, dass Maniu bereit ist ihn in der laufenden Woche zu sehen.
Dieses zweite Treffen des letzten Jahres zwischen Maniu und Ralea fand nur in meinem Beisein in der Schitu Măgureanu Straße Nr. 19 statt. Ralea hat Maniu informiert, dass die von ihm im vorigen Jahr geschaffene „Demokratische Front"

zerbrochen sei und dass er (Ralea) wünsche, eine demokratische und gegen Hitler gerichtete Tätigkeit durchzuführen, jede Rolle akzeptierend, die ihm übertragen werde. Maniu hat ihm geantwortet, dass er an eine ausschließlich zwischen der National Bäuerlichen Partei, der Liberalen Partei und der Sozial Demokratischen Partei geschlossenen Vereinbarung gebunden ist, er könne ohne die Zustimmung der anderen Faktoren der Vereinbarung keine Entscheidung bezüglich der Ausweitung des „Blocks" treffen.

In der folgenden Woche, in der Wohnung von Dinu Brătianu auf der Calea Dorobanţilor, in Anwesenheit von Maniu, Brătianu und Titel Petrescu die Forderung von Ralea diskutierend, haben die Führer der „vereinten Opposition" das Angebot einstimmig abgelehnt. Dasselbe Schicksal hatte auch der Vorschlag zur Zusammenarbeit, welcher von Petre Groza, dem Führer der Bauernorganisation „Front der Ackermänner", mit der Maniu bei den allgemeinen, teilweisen- und Kreiswahlen vor dem Krieg Wahlkartelle gebildet hat, an Maniu gerichtet wurde. Soweit mir bekannt ist, ist bei der Diskussion dieses Vorschlags zur Zusammenarbeit die Ablehnung wegen der bekannten kategorischen Ablehnung von Dinu Brătianu einstimmig gefasst worden, obwohl die von mir registrierte Ansicht Manius nicht kategorisch unnachgiebig war. Aus den, zu verschiedenen Anlässen mit Maniu geführten Diskussionen habe ich die Schlussfolgerung gewonnen, dass der Präsident der P.N.Ţ. besonders die Intelligenz und das bemerkenswerte Talent

schätzte, welches Ralea unter Beweis stellte und nicht vermied das ehrliche Bedauern zu bekunden dass so viele wertvolle Gaben, mit denen die Natur Professor Ralea ausgestattet hat, „kein bisschen Platz für einen Krümel von Charakter gelassen haben".

II

VON DEN DEUTSCHEN IN DER ZEIT DES KRIEGES UNTERNOMMENE VERSUCHE DER „ANNÄHERUNG" AN DIE OPPOSITION

II.1. Versuch des Barons von Killinger, Botschafter des Deutschen Reiches in Bukarest, zu einem Treffen mit Maniu

Februar 1941.

Sonntag. Maniu isst wie gewöhnlich bei Freunden. Wenn sein angefülltes Programm ihn im Verlaufe der Woche dazu zwang Einladungen zum Essen abzulehnen, hatte er seit alten Zeiten die Gewohnheit, sich Sonntags der Gesellschaft seiner alten und vertrauten Freunde zum Essen anzudingen. Unter diesen befand sich der Arzt Dr. Dumitrache Popovici, eine begeisternde Person, welche die Weisheit von Äsop mit einer enzyklopädisch vielseitigen Kultur verband, verstärkt durch die in alle Winkel der Erde durchgeführten Reisen und verdoppelt mit dem Talent eines begnadeten Erzählers.

An seinem Tisch wurden Gespräche geführt, die alle Lebensbereiche behandelten, außer der Politik. Doktor Dumitrache Popovici hatte eine Abneigung gegen die Politik

und dieser Bereich war aus den Diskussionen ausgeschlossen, die in seinem Haus in der Biserica Amzei Str.22, das einem orientalischen Museum ähnelte, stattfanden. Möglicherweise fand Maniu in dieser Atmosphäre eine kurze und willkommene Pause inmitten seiner erregten Tätigkeiten. Der Bruder des Doktors, ehemaliger national–bäuerlicher Minister und Aktivist, Mihai Popovici, hatte in der Sofia-Straße im Filipescu Park ein von Maniu häufig besuchtes, gastfreundliches Haus. Zu den Essen, zu denen Maniu geladen war, begleitete ich ihn gewöhnlich. In der zweiten Hälfte des Monats Februar 1941, lud Mihai Popovici, national –bäuerlicher Führer, Präsident der Regionalorganisation Transsilvanien und alter Freund und Mitarbeiter von Maniu noch aus der Zeit des ungarischen Regimes, Maniu am Sonntag zum Essen ein. An dem sonnigen Tage, bei starkem Schneefall, kommen wir im Hause in der Sofia Straße an, wo uns Gheorghe Ungureanu, Diener des Gastgebers, begrüßt. Während er sich am Eingang auszieht, sieht Maniu am Kleiderhaken der Eingangshalle eine schwarze Kutte mit Ornamenten und Tressen und mit einem unbestimmten Widerwillen fragt er Gheorghe ob noch andere Gäste da seien. Dieser beeilt sich ihm mitzuteilen, dass seine Exzellenz, der Botschafter des Deutschen Reiches in Bukarest, Baron von Killinger, bereits zum Essen erschienen ist. In diesem Moment hielt Maniu, der bereits dabei war die Filzschuhe abzustreifen, ruckartig inne, zog zur Verwunderung des Dieners seinen Mantel wieder an und wandte sich kurz an mich: „Wir gehen!”

Auf dem Confederaţiei Platz finden wir ein freies Taxi, wir steigen ein und Maniu sagt dem Chauffeur, dass er uns zu Capşa fahren soll. Auf dem Gesicht von Maniu, gewöhnlich verschlossen, kann man die Verärgerung ablesen. Die Falten auf seiner Stirn zeichneten sich ab. Im Restaurant angekommen, entfesselt Maniu, bis dahin stumm, seine Zunge, ausrufend: „Tut mir Mihai so etwas an, einer wie der! Zum Glück war Gheorghe da!" Am nächsten Tag kommt Mihai Popovici, auch er verärgert über das, was ihm der Diener berichtete, in den ersten Morgenstunden zu Maniu um den von ihm im übergeordneten Interesse des Staates unternommenen Versuch zu erklären, ihn auf dessen, durch die Vermittlung des Industriellen Malaxa übermittelten, ausdrücklichen Wunsch zu einem Dialog mit von Killinger heranzuziehen. Der gewandte Vermittler musste eine Stunde heftige Vorwürfe, reichlich nahe an Beleidigung grenzende Bezeichnungen und das kategorische Verbot aushalten, nochmals ein solches Manöver zu versuchen. Die Einladung von Mihai Popovici zu Weihnachten wurde von Maniu abgelehnt. Viel später, nachdem Mihai Popovici sich hoch und heilig, auf Ehrenwort verpflichtet hat, den Namen und die Eigenschaft eventuell Eingeladener, denen in seinem Hause begegnet wird, im Voraus bekannt zu geben, hat Maniu akzeptiert, das Haus seines Freundes wieder zu betreten, ohne jedoch zu vergessen, ihn von Zeit zu Zeit mit Häme an den erbärmlichen Versuch zu erinnern, auf den er sich eingelassen hat. Maniu ist von Killinger in der gesamten Zeit seiner diplomatischen Vertretung in Rumänien niemals begegnet.

Vergeblich waren die Versuche von Popovici, seinen Schritt zu rechtfertigen. Vergeblich hat er eingeworfen, dass von Killinger aller Wahrscheinlichkeit nach die Linie der Vertretung des Deutschen Reiches geändert habe, dass er ein verdeckter Gegner von Himmlers Klan sei, dass er gegen die Legionäre eintrete und begierig sei, die Konfrontation zwischen der Opposition und dem Hitlerregime zu beschwichtigen.

II. 2. Treffen zwischen Corneliu Coposu, Iuliu Maniu und Andreas Schmidt, Führer der „Gruppe der Deutschstämmigen"

Weihnachten 1941

Die Zeitungen haben die Nachricht abgedruckt, dass „die Gruppe der Deutschstämmigen" aus Rumänien einen neuen Chef hat, in Person eines gewissen Andreas Schmidt. Iuliu Maniu, der den ehemaligen unangefochtenen Führer der Sachsen aus Rumänien, Dr. Hans Otto Roth, sehr gut kannte und ein Freund des Führers der Schwaben, des ehemaligen Ministers Rudolf Brandsch war, erfuhr vorher, aus gelegentlichen Gesprächen mit diesen, dass ihre Anwesenheit in der Führung der deutschen Minderheiten den führenden Nazis in Berlin unangenehm ist, welche sie als in einer alten Mentalität „versteift" ansehen, unterwürfig, dem Konzept vom „Herrenvolk" nicht entsprechend. An einem der Abende werde ich ans Telefon gerufen. – „Herr Corneliu Coposu ?" -„ Ja !" –

„Hier ist dein ehemaliger Klassenkollege und Banknachbar in Blaj, Schmidt aus Micăsasa." – „Was ist mit Dir, Schmidt ?" – „Ich möchte Dich sehen. Wann fährst Du morgen von zu Hause ab ?" – „Um 7:30 Uhr." – „Erlaube mir, für einige Minuten bei Dir vorbei zu kommen !" – „Bitte, ich erwarte Dich."

Am nächsten Tag, zur vereinbarten Zeit klingelt ein großer Mann an der Tür, von oben bis unten in schwarzem Gewand, der gewöhnlichen Kleidung der Deutschen, mit schwarzer weicher Schirmmütze mit einem Mützenschirm aus Stoff und in Stiefeln. Auf seiner Mütze bemerke ich ein metallisches, in Blumen eingebundenes „v". Auf dem linken Oberarm eine weiß–schwarze Schärpe mit einem Hakenkreuz im Kreis. In seinem gereiften Gesicht habe ich meinen ehemaligen Klassenkammeraden vom Lyzeum in Blaj wiedererkannt. Wir haben uns nach zehnjähriger Trennung freundlich begrüßt. Andrei Schmidt, Andreas Schmidt geworden, „Führer der deutschen Volksgruppe in Rumänien", wurde von seinen Eltern, wohlhabenden Sachsen aus Micăsasa, nach Beendigung des Gymnasiums nach Deutschland geschickt um lutherische Theologie zu studieren.

Ich erinnerte mich an sein ständig von Schüchternheit und dem Bewusstsein der Mittelmäßigkeit verstörtes Aussehen. Als Klassenletzter durchschwamm er mit großen Schwierigkeiten die Unterrichtsfächer und die Anforderungen der Schule, welche wir gemeinsam besuchten. Andrei hatte niemals eine eigene Meinung und schloss sich ohne Zurückhaltung der

Meinung seines Gesprächspartners an. Er war mit niemandem eng befreundet, hatte aber auch keine persönlichen Gegner. Die Kollegen hatten die Angewohnheit ihn nicht zu beachten und in seinem Namen Entscheidungen zu treffen, die er ohne Bedenken akzeptierte. An jedem Jahresende ging Schmidt in die Sommerferien, belastet von ein oder zwei „Nachprüfungen", und bestand die Klasse erst zu Beginn des neuen Schuljahres. Bei den quartalsweisen und unangekündigten Klassenarbeiten kopierte er emsig meine Ausarbeitungen, versehen mit einem außerordentlichen guten Sehvermögen auf Entfernung. Ich erinnerte mich noch, dass der Deutschlehrer Iuliu Maior ihn in der IV.Klasse des Lyzeums dabei erwischt hat, wie er die Quartalsarbeit zum Jahresabschluß über die patriotische Poesie von Schiller abschrieb und ihn, von Entrüstung erfüllt, in Deutsch sitzen bleiben ließ, ihn mit der Tatsache blamierend, dass er nicht einmal in der Lage ist in seiner Muttersprache ehrenhaft zurechtzukommen und die Arbeit von einem Rumänen „klaut". Andererseits war Schmidt ein guter Kollege. Er petzte nie. Er war im Guten wie im Schlechten solidarisch mit der Klasse. Er bildete nie eine abweichende Meinung und hinterließ den Eindruck, dass seine sächsische Abstammung ihn irgendwie behindere. Das war vor zehn Jahren. Jetzt zeigte er überhebliche Allüren, mit festem Schritt, sprach mit Nachdruck und großer Sicherheit, gedankenreich und schwülstig.

Kurz und bündig erzählt er mir, dass er es in der Studienzeit geschafft habe, sich von der Überlegenheit der arischen Rasse

zu überzeugen; dass er schon als Student in der damals geheimen, aber von den Behörden geduldeten Bewegung der jungen Hitlerpatrioten gekämpft hat; dass er in den Propagandazirkeln, welche er besucht hat, seine Frau kennengelernt hat, die Tochter des SS Führers Berger, die er geheiratet und nach Rumänien gebracht hat; dass er sich in Kronstadt niedergelassen hat, wo er die Gruppe der Deutschstämmigen leitet, eine Aufgabe mit der er auf Antrag der deutschen Jugend aus Rumänien von der „National Sozialistischen Arbeiter Partei" beauftragt worden sei. Des Weiteren hat er mir gesagt, dass er, rumänischer Staatsbürger, in Rumänien geboren, aus einer Familie, die seit Jahrhunderten im Lande lebt, der Meinung ist, dass die Deutschen aus Rumänien eine Brücke der Zusammenarbeit zwischen dem Großreich und unserem Land sein müssen; dass die neue europäische Ordnung, die der Führer errichten wird, sich in unserem geographischen Gebiet auf die Deutschen stützen wird, die in Siebenbürgen und im Banat leben, aber auch auf die aus Ungarn, Böhmen und der Slowakei; dass die Rumänen als Basiselemente der neuen Ausrichtung angesehen werden, vor den Ungarn, denen die Führungsqualitäten fehlen und die sich keines Vertrauens erfreuen; dass die Rumänen die Rolle des Organisators Osteuropas bis zum Bug bekommen werden; dass die Deutschen aus der Führung in Rumänien sich auf die Rumänen aus Transsilvanien verlassen, welche die deutsche Kultur genossen haben; dass in Altrumänien eine unbegründete aber ärgerliche Zurückhaltung gegen die neue Ordnung und die

unvermeidliche Dominanz der Deutschen in Europa bestehe, welche nach dem Sieg errichtet werde. Als Nebenbemerkung in Bezug auf die Zurückhaltung der Rumänen gegenüber dem deutschen Element hat mir Schmidt gesagt, dass er selbst, aber auch andere Intellektuellen Rumäniens, welche die Reserveoffiziersschule beendet hatten, nicht zum Unterleutnant befördert wurden, während ihre rumänischen Klassenkammeraden slawischer, bulgarischer und jüdischer Abstammung zu Offizieren ernannt wurden. Um die „Ungeheuerlichkeit" dieses Vorgehens zu illustrieren, hat Schmidt unterstrichen: „Urteile selbst, welche Mentalität in der Führung der rumänischen Armee besteht, wenn der Chef der ethnischen Gruppe der (vom Gesichtspunkt des menschlichen Wertes) bedeutendsten Minderheit in Rumänien in der rumänischen Armee noch in Isolation gehalten wird, mit dem Dienstgrad eines Feldwebelschülers der Reserve !"

In wenigen Worten habe ich Schmidt geantwortet, dass ich persönlich nicht an den deutschen Sieg und nicht an die künftige neue europäische Ordnung glaube; dass ich die militärische Kraft der Wehrmacht und die Kompetenz der deutschen Generäle schätze aber nicht glaube, dass diese Armee und dieses Konzept die gesamte, gegen sie verbündete Welt bezwingen kann. Genervt hat Schmidt mich gefragt: Aber wen bevorzugst Du, die Deutschen oder die Bolschewisten? Ich habe ihm kurz geantwortet: Keinen! In der Eigenschaft des Rumänen will ich die Rettung Rumäniens mit keiner Art von Genossen erreichen. Nicht mit den Deutschen, welche, so wie

sie beweisen, die Erniedrigung der nichtgermanischen Rassen zu untergeordneten Nationen verfolgen, nicht in Genossenschaft mit den Russen, die unter dem kommunistischen Banner nichts anderes machen als den Agrarimperialismus und die von Peter dem Großen geträumte und über die Jahrhunderte unter den gegensätzlichsten Losungen treu verfolgte panslawistische Expansion fortsetzen, als da waren: Panslawismus, Panrussismus, Verteidigung des Christentums gegen den Umbruch, Panorthodoxie und danach Kommunismus. Verdrossen hat mir Schmidt anschließend den Zweck des mir abgestatteten frühen Besuches mitgeteilt, er wollte von Maniu empfangen werden. Ich habe ihn gefragt ob er eine spezielle Mission hat und er hat mir geantwortet, dass er sich in seiner Eigenschaft verpflichtet fühlt, mit dem Vertreter der Opposition einen Austausch von „Ansichten" zu haben. Ich habe ihm versprochen, seinen Antrag zu übermitteln und ihm das Resultat mitzuteilen. Er hat mir die Telefonnummer des Büros der „ethnischen Gruppe" von Bukarest hinterlassen, welches sich in der Sfântul Ionică Straße befindet.

Am selben Morgen habe ich Iuliu Maniu von dem unerwarteten Besuch erzählt und ihm die Forderung von Schmidt übermittelt, den mit diesem geführten Dialog wiedergebend. Maniu hat mir aufgetragen diesem mitzuteilen, dass er keine Kenntnis von der Existenz einer hitleristischen „ethnischen Gruppe" nehmen will, welche sich als Staat im Staat betrachtet, und dass er mit einer solchen Organisation nichts zu diskutieren hat. Was die Interessen der

deutschstämmigen Bevölkerung Rumäniens betrifft, für die er immer Fürsorge zum Ausdruck gebracht hat, habe er Brandt und Roth zur Verfügung, mit denen er über jedes schwäbische – oder sächsische - Problem sprechen kann. Schlussfolgernd also, wenn der junge Schmidt als Sachse empfangen werden möchte, kann ihn Herr Maniu, der sich mit allen unterhält, die es wünschen, anhören, nicht aber in der von außen aufgedrückten Eigenschaft des „Führers", welche er für sich in Anspruch nimmt. Da er jetzt jedoch beschäftigt sei, könne er ihn nach den Feiertagen empfangen.

Ich habe Schmidt die Antwort von Herrn Maniu telefonisch übermittelt. Er war sehr verdrossen, hat sich aber am Telefon Kommentaren enthalten und den Antrag als Sachse erneuert. Maniu hat akzeptiert, ihn aber erst nach „Drei Könige" zu empfangen (damit er sich nicht etwa der Illusion hingibt, alle Welt stünde zu seiner Verfügung). Er fügte hinzu, dass Schmid wahrscheinlich einen Auftrag bekommen habe, andernfalls hätte er nach den zur Genehmigung einer Audienz gestellten Bedingungen sicherlich darauf verzichtet.

Januar 1942.

Herr Maniu empfängt Andreas Schmidt, welcher kurz seine Biographie wiedergibt, über sein Heimatdorf (Micăsasa) in der Nähe von Blaj sprechend, über die besuchten Schulen und die erhaltene Erziehung, über die Studien und die Probezeit in Deutschland. Weiterhin klagt er, dass die deutsche Bevölkerung weder von der Führung des Staates noch von der

rumänischen Nation auf einem entsprechenden Niveau betrachtet wird. Er zeigt auf, dass die Politik des dritten Reichs, welche die Zukunft Europas nach dem Endsieg auf neue Sockel heben wird, die Deutschen aus Rumänien (Erben der teutonischen Reiter, sächsische und schwäbische Kolonisten) als Basiselement zur Begründung der neuen europäischen Ordnung in diesem geographischen Gebiet betrachtet. Er behauptet weiter, dass die Deutschen aus Rumänien, bisher ergeben in der über acht Jahrhunderte ertragenen Rolle der tolerierten Minderheit, jetzt den Dünkel und das Bewusstsein ihrer Zugehörigkeit zur glorreichen deutschen Nation erhalten haben, unübertroffen in der Geschichte und der Schaffung der Zivilisation und des weltweiten Fortschritts.

Die (deutsche) ethnische Gruppe, welche er leitet, stimmt aufrichtig für Freundschaft und Zusammenarbeit mit dem rumänischen Volk und ist entschlossen, standhaft die Interessen Rumäniens zu vertreten, das Land, welches eine Säule der neuen germanischen Ordnung sein wird und des Friedens, der kommen wird. Er (Schmidt) hält persönlich, in seinem Inneren, die provisorische und kurzzeitige Bevorzugung, welche Ungarn durch den Wiener Schiedsspruch genossen hat, für ungerecht, aufgrund des Gefühls für Disziplin aber ist es ihm nicht erlaubt Einwände gegen die von einer momentanen Strategie des Reiches diktierten Maßnahmen zu äußern und auch nicht die von militärtaktischen Erwägungen diktierte Notwendigkeit dieser Maßnahmen zu bezweifeln, welche solches Aufbegehren in Rumänien provoziert haben. Er glaubt,

dass, während die große Masse der Bevölkerung keine ausreichenden Elemente zur Einschätzung der Ursachen hatte, welche der Veränderung der Grenzen vorausgegangen sind und diese hervorgerufen haben, die Führungsschicht die von allen rumänischen Regierungen angenommene ablehnende Haltung Deutschland gegenüber kannte und die für die zwei vorausgehenden Jahrzehnte charakteristische Ablehnung der politischen und ökonomischen Zusammenarbeit mit dem Reich. Des Weiteren zeigt sich Schmidt entsetzt von der klaren Feindschaft, welche sich gegen Deutschland ausbreitet, besonders seitens der Rumänen aus Transsilvanien, die in ihrer großen Mehrheit Nutznießer der deutschen Kultur und durch die Erziehung an den deutschen Geist gebunden sind, im Gegensatz zu den Rumänen aus dem Altreich, die durch französische Ausrichtung, Gepflogenheiten und Kultur sowie eine an Frankreich gebundene Tradition geprägt seien. Er glaubt, dass die politisch verantwortlichen Kräfte und Führer der öffentlichen Meinung, welche die Zuneigung der Massen polarisieren, eine systematische Aktion der Annäherung an Deutschland unternehmen müssten und eine Propaganda zur Umkehr der akuten Abneigung, welche die Bevölkerung gegenüber der ersten und stärksten europäischen Nation habe, denn diese sei die einzig fähige die Anarchie zu beseitigen und eine auf die Idee der Würde und des sozialen Fortschritts gegründete Rechtsordnung zu sichern.

Nach Beendigung dieser hochtrabenden Äußerungen, während derer ich den Eindruck hatte, dass Schmidt eine auswendig

gelernte Lektion wiedergebe, antwortet Maniu mit der für ihn charakteristischen Gelassenheit, ruhig aber kategorisch. Er zeigt ihm kurz die Rumänien durch den Wiener Schiedsspruch zugefügte himmelschreiende Ungerechtigkeit auf, welche durch keinerlei Interesse gerechtfertigt werden kann und für die Deutschland die Verantwortung trägt, da Italien, wie man weiß, nur ein Sekundant aus zweiter Hand ist.

Er merkt an, dass durch den Wiener Schiedsspruch selbst die deutsche Gemeinschaft des Landes stark gekränkt wurde, welche in den Generalversammlungen, die der einstimmigen Entscheidung von Alba Iulia gefolgt sind, ihrerseits die Vereinigung mit Transsilvanien erklärt haben, sowohl die Gruppe der Sachsen als auch die der Schwaben. Noch heute brächten sie zum Ausdruck, dass sie die Zerstückelung Transsilvaniens ablehnen und nicht damit einverstanden sind. Maniu ist einverstanden mit der Schlussfolgerung, dass dieses Unrecht nicht andauern kann. Er zeigt seine feste Überzeugung, dass das bisher siegreiche Deutschland den Krieg verlieren wird, unabhängig von den Schlachten, welche es im Verlaufe gewinnen wird und dass die neue Ordnung, von der gesprochen wird, niemals von Hitlerdeutschland auferlegt werden wird. „Wir Rumänen", hat Herr Maniu fortgesetzt, „haben uns immer mit den Sachsen und Schwaben aus Transsilvanien verstanden. Unser Zusammenleben wurde nicht von den Gegensätzen verdunkelt, welche oftmals die Beziehungen zwischen Rumänen und Ungarn gekennzeichnet haben". Gewöhnlich haben die privilegierten Deutschen aus

Transsilvanien bei den Gegensätzen, welche im Verlaufe der Zeit zwischen den chauvinistischen ungarischen Regierungen und der unterdrückten Minderheitsbevölkerung auftraten, gemeinsame Sache mit den unterdrückten Rumänen gemacht, den ungarischen Behörden einen solidarischen Standpunkt in der Verteidigung der Minderheiten entgegensetzend, gegen die Tendenzen von Hegemonie und Entnationalisierung. Sowohl die Rumänen als auch die Deutschen aus Ungarn waren Opfer der Verfolgung und des Unrechts der Herrschaft, selbst wenn die Deutschen von den diskriminierenden Maßnahmen, welche für die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg charakteristisch waren, weniger betroffen und weniger anvisiert wurden.

Diese beiden, im alten Ungarn als Minderheiten angesehenen Völkerschaften, haben die harten Folgen der von der Staatsführung Ungarns praktizierten Politik der nationalen Homogenisierung ertragen müssen. Gegenwärtig scheint es, als werde die deutsche Bevölkerung in Transsilvanien von einer unbeachteten Propaganda zu einer Änderung des Verhaltens gegenüber der rumänischen Mehrheitsbevölkerung angetrieben. In der Brust dieser Minderheitsbevölkerung, welche ungezählte Beweise der Loyalität sowie der aufrichtigen und fruchtbaren Zusammenarbeit mit dem rumänischen Staat gegeben hat, erhebt sich die rassistische Idee von der Führungsnation, mit der Bestimmung zur Leitung und Unterordnung der anderen, als minderwertig betrachteten Nationalitäten, was ich als einen unverzeihlichen Fehler betrachte, der in der Zukunft zu sehr

schweren Folgen für unsere Sachsen und Schwaben führen könnte.

Die Ziele und Ideale dieser deutschen Gemeinschaft dürfen in keiner Weise an andere Staaten gebunden werden, sondern müssen permanent und konstant in die Interessen und die Zukunft des rumänischen Staates eingebunden bleiben, in den sie über achthundert Jahre integriert waren. Uns Rumänen ärgert nicht der teutonische Stolz unserer Deutschen, die ihre spirituelle und kulturelle Zugehörigkeit zur großen deutschen Nation bekennen. Rumänien hat unseren Deutschen die unbegrenzte Möglichkeit geboten, sich die deutsche Kultur anzueignen und sie zu vertiefen, sie zu lehren und als Deutsche nach ihrem Willen zum Ausdruck zu bringen, ohne eine Beschränkung ihre eigenen Lehr- und Kultureinrichtungen zu haben und ihre eigene Presse und ihre eigene Tradition und Folklore zu pflegen. Wir bieten ihnen diese Möglichkeiten auch heute und werden dieses Verhalten auch in der Zukunft nicht überarbeiten. Wir können aber zu keinem Preis erlauben, dass die deutsche Bevölkerung beansprucht im Rahmen Rumäniens ein „Staat im Staat" zu sein oder sich als die „auserwählte Nation" betrachtet, eingesetzt mit der Bestimmung zu herrschen. Wir können akzeptieren, dass begabte Elemente, unabhängig von ihrer ethnischen Herkunft, in die Führungseinrichtungen gelangen, auf demokratischem Wege, so wie wir es bewiesen haben, wenn wir gemäß ihres Verdienstes sächsische und schwäbische Minister, Landräte, Bürgermeister, Universitätsprofessoren und Parlamentarier

befördert haben. Wir können uns jedoch nicht mit der Idee aussöhnen, dass die Sachsen von der Târnave dazu auserwählt sein sollen die Rumänen in dieser Gegend zu führen, nur weil sie Teil der deutschen Nation sind.

Die Rumänen aus Transsilvanien haben ein Jahrtausend gekämpft, um ihr Ideal der Integration in den rumänischen Nationalstaat zu erreichen, dessen Realisierung über Jahrhunderte von den äußeren Umständen und den gegensätzlichen Interessen verhindert wurde. Dieses natürliche Ziel wird erreicht werden - ähnlich wie das lange Zeit von den Deutschen verfolgte Ziel, die in der Vergangenheit in separate und antagonistische Staaten zersplittert waren, erfüllt wurde - und kein Rumäne kann erlauben, ihm eine Neubewertung auch nur vorzugaukeln. Die Deutschen aus Transsilvanien leben und werden leben, mit vollen Rechten, in Frieden, respektiert und als mit uns gleich angesehen, an unserer Seite, in dem Gebiet, in das sie die Geschichte und die Ereignisse der Vergangenheit gesetzt haben. Es ist nicht ihre Aufgabe, sich als Organisatoren oder Führer des Volkes anzusehen, welches sie beheimatet. Ich glaube, dass es ein Fehler wäre, in einem scheinbar günstigen aber vorübergehenden, und nach meinem Glauben folgenlosen Moment in den Wirbeln der historischen Ereignisse darauf zu spekulieren, sich von einer Vergangenheit des Verständnisses, der guten Nachbarschaft und Freundschaft mit dem rumänischen Volk loszusprechen und sie abzustreiten und eine Empörung hervorzurufen, die in der Zukunft unberechenbare Folgen haben kann. Die alte Generation, welche an der Spitze

der Sachsen und Schwaben stand und mit der ich weiterhin die in langen Jahren der Zusammenarbeit und Beratung zementierte freundschaftlichen Beziehungen unterhalte, stimmt mit diesem Gesichtspunkt überein.
Ich wäre froh zu hören, dass sich die junge Generation der Deutschen aus Transsilvanien, zu der auch Du gehörst, sich nicht von einem übereilten Enthusiasmus oder ungerechtfertigten Hochmut antreiben lässt und es versteht, in ihren Manifestationen, in Mitten der Ereignisse, in denen wir leben, ein anständiges Auftreten zu wahren, die Weisheit und das beispielhafte Vorbild der vergangenen Generationen verfolgend. Alle paramilitärischen Formationen, die Organisationen aus dem Ausland nachäffen, sind in Rumänien schlecht angesehen, ihr Anspruch Ordnung in unserem Lande zu schaffen ist unbesonnen und unverzeihlich. Ich habe Dir mitteilen lassen, dass ich gerne mit Dir in der Eigenschaft eines jungen Sachsen mit guten Absichten rede, ich vermag aber nicht, Dich als etwas anderes zu sehen als einen rumänischen Staatsbürger, der berechtigter Weise damit beschäftigt ist, die deutsche Tradition in den Reihen der deutschen Bevölkerung bei uns zu sichern. Die politische Formation, über die Du sprichst, interessiert mich nicht. Ich glaube, dass unsere Deutschen in diesen für unser Land heiklen Momenten eine objektive Aktion zur Klärung der Situation unternehmen müssten."

Andreas Schmidt ist gegangen, sehr verwirrt von der Sicherheit, mit der Herr Maniu seine Überzeugung zum

Ausdruck gebracht hat, dass Deutschland den Krieg verlieren wird und der harten Kritik an den Manifestationen der „Gruppe der Deutschstämmigen". Beim Abschied hat er mir enttäuscht gesagt: „Den Alten bringt keiner von seinen Ideen ab. Beziehungen sind ihm völlig fremd. Seine Hoffnungen sind utopisch und seine Ideen veraltet. Ich habe meine Pflicht ihn zu warnen erfüllt."

Januar 1943

In Sibiu, vor dem Hotel „Boulevard", während ich mit meinem Freund Dr. Ion Răchiţeanu diskutiere, hält ein langer „Mercedes" in schwarzer Farbe, auf dem rechten Kotflügel eine rumänische und eine deutsche Flagge gehisst und vom Steuer entsteigt Andreas Schmidt. Er war mit seiner Frau. Er hat mich umarmt, sich vor Răchiţeanu entschuldigend, und mich an das Auto herangezogen, um mir seine Frau vorzustellen, welche rechts vom Steuer saß: „Ich stelle Dir einen ehemaligen Schulkameraden und Freund vor, von dem ich die Klassenarbeiten abgeschrieben habe und," - mit einem hämischen Lächeln,- „der jetzt ein unverbesserlicher Hitlergegner ist !" Ich habe die Bemerkung unerwidert gelassen. Seine Frau war in eine Art „Deutsche Jugend"– Uniform gekleidet, lang, schlank, mit Brillengläsern in Metallrahmen. Sie hat mir eine sportliche Hand gereicht, mit kalter Freundlichkeit murmelnd, dass es sie freut meine Bekanntschaft zu machen. Ich habe gehört, dass sie im selben Jahr durch einen Unfall ums Leben gekommen ist und dass

Schmidt sie stehend begraben hat, nach der Tradition der Niebelungen.

II. 3. Prinz Karl von Rohan in Audienz bei Iuliu Maniu

Winter 1942

Bei Maniu erscheint nach vorherigem telefonischen Antrag Iuliu Orbonaş, Generalsekretär im Ministerium für Industrie und Handel, Vertrauensmann von Antonescu und Vertrauter der deutschen Botschaft, Siebenbürger Herkunft, und bittet den Präsidenten mit allem üblichen Respekt, Prinz Karl Anton von Rohan in Audienz zu empfangen, der in Rumänien eingetroffen ist und den Wunsch geäußert hat einen Besuch abzustatten und in Audienz empfangen zu werden. Man weiß, dass dieser ein deutscher Aristokrat ist, einer alten Adelsfamilie angehört, mit einer ungarischen Gräfin aus der Familie Aponyi verheiratet ist und es wurde vermutet, dass er in den deutschen Führungskreisen die Interessen Ungarns vertritt. Herr Maniu akzeptiert ihn zu treffen. Die Audienz wird auf den nächsten Tag um 10:00 Uhr festgesetzt.

Bei seiner Ankunft, bevor ich ihn in das „Kabinett" des Präsidenten führe, habe ich die Möglichkeit ihn zu begutachten. Prinz Rohan ist ein Edelmann mit beeindruckender Körperhaltung und einem bemerkenswerten teutonischen Gesicht. (Ich frage mich, ob die aus dem französischen Zweig der Rohans wohl genauso aussehen

werden?). Angenehmes Aussehen. Tadelloser Anstand. Abendländische Höflichkeit.

Maniu empfängt ihn mit der charakteristischen Freundlichkeit in der Einraumwohnung in der Vodă Caragea Straße Nr. 27 (die ihm nach der Abtretung Transsilvaniens von Arthur Anastasiu zur Verfügung gestellt wurde). Nachdem er sich entschuldigt, eine so bemerkenswerte Persönlichkeit „in der bescheidenen Unterkunft eines Flüchtlings aus dem von Hitler an Ungarn gegebenen Transsilvanien" zu empfangen, fügt er hinzu, dass er sich von dem Treffen geehrt fühlt. Es wird deutsch gesprochen.

Die Unterhaltung ist in alle Regeln der Etikette eingebunden. Prinz Rohan versucht die Zukunft Rumäniens in optimistischen Farben darzustellen, unter der Perspektive der Eröffnung der „neuen europäischen Ordnung".

Er unterstreicht, dass „das rumänische Volk immer unter Bedingungen der Freundschaft, guten Nachbarschaft und gegenseitigen Unterstützung mit der deutschen Minderheit auf dem geographischen Gebiet Rumäniens gelebt hat"; dass andererseits Deutschland und seine gegenwärtigen Führer das rumänische Volk als von edler, lateinisch-arischer Herkunft ansehen, als ein Basiselement im Südosten Europas. Seine historische Bestimmung ist es, eine Expansion in Richtung Osten zu realisieren, als künftiger Organisator der Gebiete, die von slawischen Völkern bewohnt werden, denen der Sinn für Ordnung und Organisation fehlt; dass das Dritte Reich, welches am Ende der Auseinandersetzung im gealterten und

auf den Abhang der Degeneration gerutschten Europa eine gesunde revolutionäre Ordnung schaffen wird, in diesem Sinne der Ansicht ist, dass unter allen im Osten Deutschlands gelegenen Völkern nur das mit seinem Schicksal an den Sieg der Achse gebundene rumänische Volk besondere Achtung verdient; dieses weil das slawische Element, welches Jugoslawien, Böhmen, die Slowakei und Polen sowie die kommunisierten Gebiete jenseits des Dnestr bevölkert, traditionell anarchisch und von seinem Charakter her anthropologisch ist; Türken und Finnen sind nichtarische Mongoloide, Bulgaren eine primitive flegelhafte Mischung aus einfallenden Resten und Slawen, Griechen unseriös und Gauner; allein die Ungarn bewahren noch den Abdruck des Calvinismus, sie sind jedoch wenige und nicht wenige unter ihnen sind durch das Elend und die Vermischung mit minderwertigen Rassen herabgesetzt. Weiterhin zeigt er (Prinz Rohan) seine Bestürzung über den Umstand, dass „die Rumänen aufgrund ihrer lateinischen Zugehörigkeit und ihrer engen Anbindung an den französischen Geist und die französische Kultur aber vor allem aufgrund der antideutschen Propaganda im Umfeld und während der Zeit des Ersten Weltkrieges, in der die rumänische Armee gegen die Zentrumsmächte gekämpft hat, in einem aufrichtigen aber unbegründeten Antagonismus gegenüber den Deutschen leben; diesen Antagonismus müssen die neuen Allianzen des Landes beenden. Dieses umso mehr auch aufgrund der Tatsache, dass die ökonomische Zukunft Rumäniens an die gewünschten

deutschen Absatzmärkte gebunden ist, welche die gesamte land- und forstwirtschaftliche sowie chemische Überproduktion des Landes zu vorteilhaften Bedingungen absorbieren können; dass, wenn die großen Persönlichkeiten Rumäniens, mit unbestreitbarem Prestige, welche die aufrichtige Zustimmung der Volksmassen polarisieren, an dessen Spitze sich mit großem Abstand Herr Iuliu Maniu befinde, die zwischen den beiden alliierten Nationen neu intensivierten Beziehungen mit mehr sentimentalem guten Willen sowie praktischem und rationalem Vertrauen betrachten würden, der aufsteigende Weg der deutsch–rumänischen Freundschaft von den schweren Hindernissen gereinigt wäre, welche sich in der begonnenen Zusammenarbeit jeden Tag abzeichnen."

Zum Abschluss hat Prinz Rohan hinzugefügt, dass einflussreiche Kreise der großen deutschen Tradition, welche weder mit den fanatischen Nazis noch mit den Horden der Gestapo zu verwechseln sind und die in den Entscheidungsforen ein Wort mitzureden haben erfreut wären, wenn ihre Versuche, dauerhafte Verbindungen in der Welt zu schaffen, welche sie für seriös und repräsentativ halten, in Rumänien Gehör fänden. Diese Kreise hielten im Übrigen auch die „militärische Plattform", auf die sich die Regierung stützt, nicht für ausreichend und sähen auch die Bewegungen, welche den Nazismus nachäffen, nicht für seriös an.

Nachdem er ihm mit großer Aufmerksamkeit, in absoluter, durch keinerlei Bewegung oder Veränderung der Mimik unterbrochener Ruhe zugehört hat, hat Maniu ihm in

perfektem, während der Studienjahre in Wien angeeignetem Deutsch geantwortet:

„Es stimmt, dass die deutsche Ökonomie eine ideale Ergänzung in der rumänischen Ökonomie finden würde und dass die Perspektive des Handelsaustausches zwischen den beiden Ländern zu gegenseitig vorteilhaften Bedingungen, ein Gewinn für beide Parteien wäre. Der zwischen Tradition, Zielen und Gefühlen aufgeworfene politische und ideologische Abgrund jedoch macht die aufrichtige Zusammenarbeit, welche die Deutschen erwarten, unmöglich. In erster Linie hat die, durch eine brutales und ungerechtes Diktat realisierte Zerstückelung Rumäniens, bei der die Interessen der hitlerischen Strategie womöglich mehr bedeutet haben als die Liebe zu den Ungarn, den ohnehin aus der Vergangenheit reichlich schroffen deutsch–rumänischen antagonistischen Abgrund für lange Zeit vertieft. Zweitens kann die aktuelle halbkoloniale ökonomische Ausbeutung Rumäniens nicht als Brücke zur Entstehung von Freundschaften dienen, so zart diese auch sein möge. Drittens hat die Eskortierung der rumänischen Armee durch vom Reich ausgeübten Druck und Bestechung in einen absurden, jenseits der Interessen der rumänischen Menschen geführten Krieg vernichtende Folgen für die von der rumänischen Bevölkerung den Deutschen gegenüber gehegten Gefühle. Die Rumänen (hat Maniu fortgesetzt) schätzen die Arbeitskraft, den Geist von Ordnung und Disziplin, die soldatischen Tugenden und den praktischen Erfindergeist der Deutschen; sie bewundern die wunderbaren

Energien sowie die europäischen und weltweiten Werte, welche das deutsche Volk in seiner langen Geschichte für die Menschheit hervorgebracht hat. Er sei damit einverstanden, dass die Entwicklung des Fortschritts und der europäischen Zivilisation eng mit dem Glanz genialer, aus dem Schoß des deutschen Volkes gesprossener Menschen verbunden ist, welche in Wissenschaft, Kunst, Philosophie, Musik und Strategie präsent sind. Die rumänische Ablehnung hat keinen sentimentalen Charakter sondern eine aus dem Bewusstsein der fundamentalen Interessen Rumäniens entstandene Begründung. Diese Ablehnung wird sich weiter verstärken, solange Transsilvanien seines Mutterlandes entrissen bleibt, solange die Reichtümer Rumäniens zu ungleichen Bedingungen den Weg nach Deutschland gehen, solange der rumänische Soldat, statt auf Wache am Dnestr zu stehen, von seinen sogenannten „Waffenbrüdern" verspottet, die russische Steppe durchstreift.

Was die grausame Auseinandersetzung betrifft, in der wir leben (hat Herr Maniu fortgesetzt), ist es meine feste Überzeugung, die ich nicht zögere Ihnen mitzuteilen, dass Deutschland mit all seiner Ausrüstung, mit der ganzen im Bereich der militärischen Taktik und Strategie erreichten Perfektion den Krieg unabänderlich verlieren wird. An diesem fatalen Ende hatte ich niemals und habe ich keinen Zweifel. Die von Deutschland gewonnenen Schlachten beeindrucken mich nicht und rufen keinen Zweifel bei mir hervor. Gleichzeitig mit dem Ende des Krieges, welches ich voraussehe, werden alle mit dem Schwert errungenen Gewinne

verloren gehen, alles was ohne Berechtigung, durch militärische Gewalt erreicht wird, hat in der Zukunft keinen Bestand.

Da ich ein guter Patriot bin, wünsche ich nicht, dass unser Land gleichzeitig mit dem Kriegsende untergeht und auch nicht, dass es sich auf der Seite der Besiegten befindet. Die Ziele des dritten Reiches werden kein Morgen haben und die nachfolgenden Leiden der deutschen Nation werden grausam sein. Die riesigen Entbehrungen der von den Deutschen für den Eroberungskrieg benutzten Völker werden umsonst sein, die von dieser gewaltigen Auseinandersetzung verursachte Vernichtung wird jedoch über Jahrzehnte Narben hinterlassen. Die Deutschen befinden sich jetzt im gesamten Europa auf dem Höhepunkt der Eroberungen, mein unveränderlicher Glauben in das entferntere Ende des Krieges kann jedoch nicht gemindert werden. Ich (Maniu) bleibe konstant, mit unerschütterlicher Zuneigung an der Seite der alten Verbündeten Rumäniens, die uns geholfen haben, unsere nationale Einheit und Großrumänien zu realisieren. Leider ist unser schönes, vereintes Land wieder geteilt, im Westen vorläufig durch Mitwirkung des großen Reiches. Bis vor kurzem war es auch im Osten geteilt, ebenso durch Mitwirkung des Reiches, das uns gegenüber auch beim Molotov–Ribbentropp–Vertrag das Fehlen von Sorgfalt und ein schmerzhaftes Desinteresse gezeigt hat. Ich hege die Hoffnung, dass alle Folgen der zwischen den Mächtigen zu unserem Schaden erfolgten unheilvollen Schachereien verschwinden

werden. Ich bedaure, dass ich Ihren hervorragenden Eingebungen nicht Folge leisten kann, eine Tatsache, die mich nicht davon abhält die Möglichkeit zu schätzen, mit Ihnen einige ehrliche Ansichten auszutauschen, Sie als einen strahlenden Vertreter der alten abendländischen Aristokratie und eines leider im Aussterben begriffenen Calvinismus ansehend. Ich achte Ihr Auftreten, Ihre Kultur, Ihre Scharfsinnigkeit und Feinheit aber auch den Patriotismus mit dem Sie die Sache Deutschlands vertreten. Ich hoffe, dass die guten Erinnerungen, welche ich von unserem Treffen behalten werde, gegenseitig sein werden".

Die Besprechung endete mit Artigkeiten und dem notwendigen, höflichen Lächeln, in der höheren Gesellschaft selbst zwischen Persönlichkeiten gebräuchlich, die zu verschiedenen Lagern gehören, dessen Gegensätze unversöhnlich sind. Ich habe den Präsidenten gefragt, ob er glaube, dass Prinz Rohan einen offiziellen Auftrag hatte. Er hat mir geantwortet: „Eine halboffizielle Sondierung !"

III

DIE PROPAGANDISTISCHE TÄTIGKEIT VON DAVILLA IN DEN U.S.A.

Herbst 1943. Maniu schickt, (durch Diplomatenpost, möglicherweise Barbul) eine Anweisung an Citta Davilla, in der er ihm aufzeigt, welche Atmosphäre im Lande herrscht und was die Sorgen sind, welche die gegen Hitler gerichtete öffentliche Meinung für die Zukunft des Landes hegt:
- dass die Russen die Moldau bis zur Donaumündung besetzen werden.
- dass sie eine Kollaborationsregierung vorschreiben werden.
- dass sie selbst den Anschluss Rumäniens versuchen werden, durch einen, unter militärischer Besatzung simulierten Volksentscheid.

Die Befürchtung ist durch die Weigerung der UdSSR hervorgerufen, die in der Atlantikcharta ausgewiesene Antiexpansionsklausel anzuerkennen. Gleichzeitig bringt er die Sorge zum Ausdruck, dass die UdSSR einen einseitigen Waffenstillstand mit Hitler schließen wird, der möglicherweise zu Lasten Rumäniens, Finnlands und Polens erfolgen könnte, so wie der Ribbentropp–Molotov Schacher realisiert wurde. Die Bevölkerung ist für die Allianz. Während sie aber ein

außerordentliches Vertrauen in die Angloamerikaner setzt, zeigt sie eine akute Sorge gegenüber den sowjetischen Intentionen und Manövern. Sie schätzen die Loyalität der Angloamerikaner gegenüber dem sowjetischen Verbündeten, unterstellen aber letzterem nicht dieselben loyalen Absichten und Verhaltensweisen gegenüber den Angloamerikanern.
Er bittet Davilla alle Verbindungen zu nutzen, die er besitzt, um die Führungskreise um das Weiße Haus und die Presse in dem Sinne zu beeinflussen, eine Atmosphäre zur Vereitelung der expansionistischen sowjetischen Absichten zum Nachteil Rumäniens zu unterhalten und den Schutz der wesentlichen Interessen Rumäniens zu erreichen. Die rumänische öffentliche Meinung verfolgt die Entwicklung der Situation mit Besorgnis und ein ermutigendes amerikanisches Verhalten wäre für die Moral der Bevölkerung begrüßenswert.

Januar 1944. Es kommt ein Umschlag an (durch Diplomatenpost) mit einem von Davilla angefertigten Schreiben, welches die unternommenen Anstrengungen und die persönlich durchgeführte Tätigkeit darlegt und als Beilage Ausschnitte aus der amerikanischen Presse (Washington Post, New York Herald Tribune, Christian Science Monitor) enthält, in denen Präsident Roosevelt aufgefordert wird, Zusicherungen für die Nachbarstaaten der Sowjetunion zu veröffentlichen, um die Furcht dieser Länder vor einer europäischen Expansion der Sowjets zu zerstreuen. (Die Notiz aus „Christian Sciena Monitor" ist tatsächlich eine Art von Mahnung).

IV

KORRESPONDENZ MANIU-BENESCH (1943)

Im Herbst des Jahres 1943 bekommt Maniu (durch Vermittlung von Buzeşti, der aus Lissabon benachrichtigt wird) die Mitteilung, dass die UdSSR mit den Angloamerikanern über die Besetzung der Moldau bis zu den Karpaten und zur Donaumündung verhandeln. Zum Zweck der Erpressung werden (in Stockholm) vorgetäuschte Verhandlungen mit den Deutschen inszeniert. Maniu unternimmt Schritte zur Sondierung und bekommt über die amerikanische Botschaft in Madrid feste Zusicherungen, dass die amerikanische Regierung dem sowjetischen Druck nicht nachgibt und sich der vorgeschlagenen Expansion wiedersetzt.

Um den Tag der Heiligen Erzengel Michael und Gabriel des Jahres 1943 (die Nachricht wurde während des Festessens bei Mihai Popovici diskutiert) teilt Dianu aus Lissabon mit, dass Großbritannien mit keinem deutschen Alliierten (also auch nicht mit Rumänien) sprechen wird, außer unter der Formel „bedingungslose Kapitulation". Zur selben Zeit gibt Cădere der Regierung (vertraulich) bekannt, dass die UdSSR von den Alliierten „freie Hand auf dem Balkan" bekommen habe.

Besorgt schickt Maniu ein Schreiben nach Moskau, an Eduard Benesch, durch welches er diesen auffordert (und dabei an die alte Bekanntschaft, die gemeinsamen Kämpfe der Vergangenheit, die gemeinsamen rumänisch–tschechoslowakischen Interessen und den Geist der Gerechtigkeit appelliert), Stalin die Position und die Thesen der „vereinigten Opposition" aus Rumänien, die freundschaftlichen Gefühle der Bevölkerung sowie die Absicht zur Änderung der Politik des Landes und zur Festigung der freundschaftlichen Beziehungen mit der UdSSR darzulegen und dabei insbesondere auf den rumänisch–hitlerischen Antagonismus verweist. Er fordert die Großzügigkeit der sowjetischen Regierung bezüglich der besetzten Provinzen (Bessarabien und Nordbukowina), welche für die UdSSR (unter den Bedingungen von freundschaftlichen Regierungen in Rumänien) kein strategisches Interesse darstellen und vom territorialen Standpunkt aus weniger als ein halbes Prozent der Fläche des sowjetischen Kontinents ausmachen, während diese rumänischen Territorien für Rumänien eine essentielle Bedingung für die Existenz und den Fortschritt sind. Gleichzeitig fordert er, dass der „vereinigten Opposition" aus Rumänien ein spezielles Regime gegenüber den anderen „Alliierten Deutschlands" eingeräumt wird, weil Antonescus Allianz von einem nichtrepräsentativen Unrechtsregime geschlossen wurde, welches nicht das Schicksal des Landes bestimmen kann und gegen die überwältigende Mehrheit der öffentlichen Meinung gehandelt hat. Die „vereinigte Opposition", welche sich der fast

einstimmigen Zustimmung des rumänischen Volkes erfreut, beabsichtigt in Erwartung eines günstigen Moments, wenn sie von den Alliierten unterstützt wird, das Land aus dem Krieg herauszunehmen. Er fordert ebenso Unterstützung zur Aufhebung des hitlerischen Wiener Schiedsspruchs und zur Rückgabe der vom deutschen Generalstab abgetrennten Provinzen. Er fordert von Dianu Bemühungen zu unternehmen, damit das Schreiben in kürzester Zeit in Benesch's Hände gelangt, welcher gebeten wird, an Stelle einer bedingungslosen Kapitulation der vereinigten Opposition aus Rumänien annehmbare Bedingungen für einen Waffenstillstand zu vermitteln.

Buzeşti übermittelt die Information, dass sich der amerikanische Botschafter während der von Mihai Antonescu bei den Amerikanern unternommenen Lagepeilungen in Madrid (Dumitrescu) als „treuer Alliierter der Russen" gezeigt hat, jede Geste ablehnend, welche die Loyalität beeinträchtigen könnte und unterstrichen hat, dass die „bedingungslose Übergabe" die einzige mögliche Formel zum Ausscheiden Rumäniens aus dem Krieg ist.

1943. Um das Neujahrsfest (Situation analysiert beim Neujahrsfest bei Cassanovici, an dem Maniu, Popovici, Leucuţia, Coposu und Ştefănescu teilgenommen haben). Buzeşti übermittelt Maniu die sensationelle Nachricht, dass die Russen bereit sind, mit Antonescu über einen Waffenstillstand zu verhandeln. Fred Nanu übermittelt vertraulich, dass er

(indirekt) russische Zusagen hat, dass die sowjetische Regierung bereit sei Rumänien, in Person der Regierung oder der Opposition, Erleichterungen und Verbesserungen gegenüber der These von der bedingungslosen Kapitulation zu geben. Streng vertraulich! Nanu gibt Vişoianu und Buzeşti (in einem verschlüsselten Anhang des diplomatischen Berichtes) zu verstehen, dass, wenn die Haltung des Marschalls hart bleiben sollte, die Opposition sich bewegen und die Gelegenheit nicht ungenutzt verstreichen lassen müsse.
Ebenfalls um Neujahr herum bekommt Maniu als Antwort auf die (über den Kanal Mosorel Ştefănescu) an das Umfeld von Churchill gerichtete Frage bezüglich der Position der Russen zu den rumänischen Grenzen, dass die Sowjets nicht von der Respektierung der Atlantikcharta (Grenzen von 1938) überzeugt werden können.

Winter 1944 (Januar oder Anfang Februar) kommt über Dianu die Antwort von Benesch. Infolge der Diskussionen mit Stalin zum Problem Rumänien antwortet Benesch (Schreiben in deutscher Sprache), dass die Regierung der UdSSR bereit sei die Unabhängigkeit und Souveränität Rumäniens zu respektieren und sich nicht der Rückgabe der westlichen, von der Achse Ungarn zugesprochenen Territorien zu widersetzen. Stalin wisse, dass Manius Partei sehr populär und demokratisch ist und dass die UdSSR bereit sei, mit ihm zusammenzuarbeiten. Was Bessarabien und die Nordbukowina betreffe sei jedoch jede Bemühung unnütz. Stalin schätze die

Absicht der Opposition für das Ausscheiden Rumäniens aus dem Krieg einzutreten, sei der Meinung, dass unverzüglich gehandelt werden müsse und verspreche (ohne Präzisierungen zu machen) Erleichterungen und Zugeständnisse.
Maniu antwortet Benesch sofort. Er bedankt sich für die großen, der rumänischen Sache erwiesenen Dienste und bittet Benesch zum Zwecke der Ermutigung und des Antriebs der öffentlichen Meinung in Rumänien, die sowjetischen Entscheidungsträger dahingehend zu beeinflussen, die von Stalin zum Ausdruck gebrachte gutwilligen Zusagen gegenüber den Rumänen auf dem Wege einer öffentlichen Erklärung zu bestätigen.
Auf dieses zweite Schreiben bekommt Maniu keine Antwort.

Am 3. April 1944 wird die Erklärung von Molotov im Rahmen einer Pressekonferenz veröffentlicht. Die englische und die amerikanische Regierung veröffentlichen in den nächsten Tagen nacheinander in der Presse ihr Einverständnis mit der Erklärung des sowjetischen Außenministers. Es wird interpretiert (in den national–bäuerlichen Kreisen), dass die Erklärung Molotovs durch die Eingebung von Benesch ausgelöst wurde. Herr Maniu bekommt von Cornel Bianu einen in der Sunday Times veröffentlichten Artikel, in dem die Erklärung Molotovs in Bezug auf Rumänien kommentiert wird, mit der Schlussfolgerung, dass die Sowjets in Zukunft in Rumänien keine feindlichen Regierungen tolerieren werden

aber nicht den Wunsch hegen Rumänien zu besetzen oder die soziale Struktur zu ändern.

August 1944. (Monatsanfang) Gafencu schreibt an Maniu, dass er von Franasovici informiert wurde, Benesch habe diesem durch diplomatische Vermittlung in einem Schreiben mitgeteilt, dass er mit der sowjetischen Führung über die Gründung eines gegen Hitler und gegen Antonescu gerichteten National-Demokratischen Blocks in Rumänien diskutiert und einen direkten Kontakt zwischen der sowjetischen Regierung und diesem Block angeregt habe; dass die Russen bereit seien, mit der Delegation des Blocks direkt in Kontakt zu treten, aber auf ihrem Territorium. Es gehe daraus hervor, dass die Russen direkt zu verhandeln wünschten und sowjetisch–rumänische Verhandlungen den rumänisch–alliierten Verhandlungen in Kairo vorzögen. Gafencu notiert die Absicht von Franasovici, Tătărăscu mit einzubringen.

V

23. AUGUST 1944.
DIE HEISSE DEKADE

(Aus dem Tagebuch eines Teilnehmers des Machtwechsels)

16. August 1944. Ich habe mich mit meiner Frau in Snagov eingerichtet, in einem von einem Ortsansässigen gemieteten Haus, neben der Villa Rustică von Dobrescu, in der Nähe der Landungsbrücke. Die Regierung Antonescu hat ihren Sitz während der Bombardements auf den Besitzungen von Prinz Nicolae eingerichtet. Das Außenministerium hat die Villa Weber besetzt. Maniu ist in der Villa von Sabin Manuilă beherbergt, zusammen mit dessen Schwager Aurel Leucuţia. Für eine möglichst effiziente Durchführung der konspirativen Aktionen sind der Generalsekretär der PNŢ Ghiţă Popp mit Frau, sowie die stellvertretenden Generalsekretäre Ion Hudiţă mit Familie, Virgil Solomon, Ilie Lazăr und Aurel Dobrescu nach Snagov gezogen. Ebenso in Snagov werden die vertraulichen Treffen der Delegationen der vier Parteien (national–bäuerliche, liberale, sozial–demokratische und kommunistische) abgehalten, welche (seit dem 20. Juni 1944) Teil des zur Realisierung des Waffenstillstands, zum Ausscheiden des Landes aus der Achse, zum Sturz der Diktatur

und zur Wiederherstellung der demokratischen Institutionen errichteten National Demokratischen Blocks (BND) sind. In der Hauptstadt paralysieren die unaufhörlichen Luftalarme jegliche Tätigkeit. Wir bekommen täglich ungezählte Besuche. Wir begeben uns abwechselnd nach Bukarest, in zwei Autokolonnen, zur Versorgung, für Aufträge und zur Übermittlung von Direktiven. Grigore Niculescu-Buzeşti wohnt in Buftea im Schloss Stirbey, von wo er täglich mit dem Auto kommt. Ion Mocioni Styrcea ist die Hälfte der Zeit in Snagov. Von Zeit zu Zeit erscheint auch der König, mit Ioaniţiu und je einem Adjutanten und macht mit einem Motorboot Spazierfahrten auf dem See. Die Minister Antonescu's veranstalten ein ständiges Kommen und Gehen, die Sitzungen der Minister werden also hier durchgeführt.
Täglich haben wir Versammlungen, in denen die Entwicklung der Situation diskutiert wird sowie die Kriegsberichte, die aus dem Ausland erhaltenen Telegramme und die durch Geheimschreiben des Außenministeriums eingetroffenen vertraulichen Informationen kommentiert werden. Außerdem werden Probleme analysiert, die mit den Zielen zusammenhängen, für die wir kämpfen. Wir fühlen das Schwert des Damokles über unseren Köpfen. Die Atmosphäre ist glühend. Der Sturm nähert sich !

17. August 1944. Wir (Maniu, Leucuţia, Coposu) verlassen Snagov vor dem Mittag. In der Hauptstadt steigen wir in der Schitu Măgureanu Straße Nr.19 ab. Im Flur wartende

Menschen. Maniu sagt Simionescu und Stănculescu sie sollen auch die anderen national–bäuerlichen Stadtbezirksleiter informieren, dass sie in drei Tagen an einer wichtigen Versammlung teilnehmen. Den Ort der Zusammenkunft werden sie per Telefon von Ing. Boilă erfahren. Ich bekomme den Auftrag Lucreţiu Pătrăşcanu zu einem Treffen zu laden. Ich fahre mit dem Auto zu Edith Marcovici. Ich übermittle ihr die Einladung für „Coca", für den nächsten Tag am Morgen, an demselben Ort (die Bedingungen sind bekannt). Nachmittags nach 16:00 Uhr fahre ich nach Malmaison (Calea Plevnei) die eingesperrten Freunde besuchen (ich stattete ihnen viele vorherige Besuche ab). Wie gewöhnlich bekomme ich die Genehmigung vom Major (d.Res.) Tuliu Goruneanu, Richter, Berater, einberufen, ein bemerkenswerter und geschätzter Anhänger von Maniu und der rumänischen Sache. Gespräch mit Rică Georgescu, Aug. Visa, Cornel Radocea, Al. Ionescu und Ionel Beza. Gute Laune und Optimismus bei den Inhaftierten.

Ich treffe Georgescu in hitzigem Dialog mit einem Russen. Ich erfahre, dass er aus dem NKWD ist, mit dem Fallschirm hinter der Front abgesetzt und von Gendarmen gefasst wurde. Er hätte den Grad eines Obersten. Er erscheint mir intelligent und respektvoll. Leucuţia kehrt nach Snagov zurück. Ich bleibe mit Maniu. Abends essen wir im „Continental". An unseren Tisch kommt Costică Gongopol, Journalist, ehemaliger Direktor bei „Cuvântului" (Das Wort), alter politischer Freund. Weise und mit der zwingenden Logik eines geordneten Kopfes. Gongopol

äußert einige besonnene Ansichten bezüglich der Perspektiven, welche sich für Rumänien eröffnen. Ich weiß, dass er einer von sehr wenigen ist, die seit 1939 konsequent, im Gegensatz zu aller Welt, die feste Überzeugung Manius vertreten, dass die Deutschen den Krieg verlieren werden. Um 24:00 Uhr ist im Palast eine Audienz beim König festgesetzt. Buzeşti schickt Catherina mit dem Sportwagen, um uns aus der Schitu Măgureanu Straße abzuholen. Wir kommen (mit Agenten hinter uns) am Palast Ştirbey an. Ich bekomme die Anweisung, die Agenten im Palasthof zu unterhalten, während Maniu mit Buzeşti sich von hinten zum Palast begeben. Im Palast eine kurze Sitzung: Maniu, Buzeşti, Sănătescu, Negel, Ioaniţiu, Stârcea – mit dem König. Die Vorbereitungen für die II. Variante werden auf den Punkt gebracht[2]. Um ein Uhr in der

[2] In den Jahren 1941 und 1942 wurden verschiedene Möglichkeiten zur Realisierung der vorgenommenen Ziele diskutiert. Es wurde die Möglichkeit untersucht, in Rumänien eine Regierung aus Persönlichkeiten zu bilden, die als Freunde Deutschlands angesehen werden. Antonescu sollte weiter Kommandeur der Armee bleiben. Vorgesehen war George Brătianu, von dem man wusste, dass er sich der Anerkennung der Deutschen erfreut. Genannt wurde weiterhin der Name von Gigurtu, der als in der Lage angesehen wurde, die Zustimmung Deutschlands zu erlangen. Diese Überlegungen wurden Ende 1942 verworfen. Beginnend mit dem Jahre 1943 wurden in den Kreisen des Palastes, des Außenministeriums und der Führer der „vereinigten Opposition" als einzig mögliche und realisierbare Lösungen angesehen:
1) Abschluss eines Waffenstillstands durch Antonescu.
2) Abschluss eines Waffenstillstands ohne und über die gewaltsame Absetzung von Antonescu. Hier muss die, im Frühjahr des Jahres 1944 (nachdem Vişoianu nach Kairo gefahren war) aus den Kreisen des Palastes gekommene Idee angemerkt werden, dass der König mit einer Gruppe demokratischer Politiker insgeheim das Land verlässt, (nach einer vorherigen Absprache) hinter den sowjetischen Linien landet und von dort eine Proklamation an die Nation richtet und die Legitimität der Regierung Antonescu bestreitet. Auf diese Idee wurde sofort verzichtet, da sie als ineffizient, unangebracht und Schwierigkeiten für das Land hervorrufend angesehen wurde. Ebenso wurde der Absprung von General Aurel Aldea hinter der Front diskutiert, mit dem Auftrag vom König und vom National Demokratischen Block zur Unterzeichnung des Waffenstillstands. Die Idee hat Zustimmung gefunden, der schwindelerregende Vormarsch der sowjetischen Truppen, nach dem Zusammenbruch der Front bei Uman, hat ihre Realisierung jedoch unmöglich gemacht. Der König und die vorgesehenen politischen Führer, die (nach dem

20.06.1944) im B.N.D. vertretenen politischen Formationen, waren mit diesen beiden Varianten einverstanden und mit deren Festlegung als „tertio non datur".
Variante I hatte alle Chancen zur Realisierung. Antonescu hatte Autorität und Ansehen in der Armee; kannte die rumänischen und die deutschen militärischen Möglichkeiten, die Aufstellung der Truppen, die Kräfte, über welche die Deutschen im Lande und in der Nachbarschaft der Grenzen verfügen, und die Kräfte, welche sie gegen Rumänien einsetzen könnten. Die Motivation zum Ausscheiden Rumäniens aus der militärischen Allianz war ausreichend: Die Deutschen respektierten die mit Antonescu vereinbarte Verpflichtung nicht, sie zogen die 6. Luftflotte und das motorisierte 4.Korps, bestimmt den Dnestr zu verteidigen, an die Front im Norden ab. Antonescu, in der Eigenschaft des Militärs, politisch gedeckt vom B.N.D., hätte den Waffenstillstand realisieren können, mit maximalen Erfolgschancen. (Dieses ist auch das Motiv dafür, dass zu diesem Zweck darauf beharrt wurde). Diese Lösung erfreute sich auch der Zustimmung der sowjetischen Regierung.
Variante II war recht romantisch aufgestellt. Im Falle der schlichten Ablehnung von Antonescu, „seine den Deutschen gegenüber eingegangenen Verpflichtungen mit Füßen zu treten" und „seine militärische Ehre aufs Spiel zu setzen", muss seine Verhaftung (und die einiger Führer mit der Möglichkeit zum Wiederstand) und der Austausch seiner Regierung mit einer demokratischen Regierung erfolgen, welche in Folge das Land aus der mit den Deutschen geschlossenen politischen und militärischen Allianz herausnimmt und den Waffenstillstand abschließt. Die Schwierigkeit der Realisierung dieser Lösung bestand in der Tatsache, dass sie keine alliierte militärische Hilfeleistung sicherte (so wie es zu Beginn der Diskussionen in Kairo vorhergesehen wurde), weil aus den letzten mit Kairo ausgetauschten Telegrammen hervorgeht, dass die Alliierten keine Fallschirmtruppen schicken können (wie es Maniu forderte), um das Gelingen des Schlages zu gewährleisten. „Die Verschwörung" verfügte in der Hauptstadt über keine militärischen Kräfte, welche den Umsturz hätten unterstützen können. Die Heranziehung von (durch der Sache treue Militärs kommandierten) militärischen Einheiten, konnte weder schnell noch unbeobachtet erfolgen. Weiter riskierte die neue Regierung, bestehend aus „Neulingen" (ohne Erfahrung mit Regierungsaufgaben, mit den Operationen des Generalstabs und ohne die unabdingbaren Informationen bezüglich der deutschen Kräfte und ihrer Feuerkraft), in wenigen Stunden ausgelöscht zu werden. Es wurde noch die Frage gestellt, zu welchem Anteil die rumänische Armee die Proklamation des Königs befolgen würde und wie viele Kommandeure der Einheiten fortgesetzt Antonescu treu bleiben werden. Sicher mussten sie sich der Annäherung der sowjetischen Armeen bewusst sein, damit die deutschen Unterdrückungsmaßnahmen, welche sicher schienen, verhindert werden können. Aber auch von diesem Gesichtspunkt aus wurde die Befürchtung geäußert, dass die nahe sowjetische Armee möglicherweise in ihrer Offensive innehält und den Deutschen die Gelegenheit gibt die Verschwörung und ihre Spitzen massakrieren zu lassen – wie im Fall von Warschau. Eine andere logische Lösung bestand jedoch nicht. In dieser Situation wurde entschieden, dass wenn Antonescu in seiner Ablehnung verharre den Abschluss des Waffenstillstands in seine Hände zu nehmen oder wenn sich die Gefahr erhöht, dass die vorbereitete Aktion (durch die „Ritterlichkeit" und Unachtsamkeit von Antonescu) den Deutschen zur Kenntnis gebracht werde, die Variante II umzusetzen. Zu diesem Zweck wurde am 21.August 1944 entschieden (mit Einverständnis des Palastes und des B.N.D.), dass der Schlag in der Nacht vom 26. zum 27.August durchgeführt wird. In derselben Zeit wurde den Militäreinheiten in Slobozia, Giurgiu und Piteşti befohlen, sich der Hauptstadt zu nähern, um in der Nacht vom 26. zum 27.August zur Verfügung zu stehen. Es wurden auch mit General Iosif Teodorescu und Oberst Dămăceanu strategische Maßnahmen in der Verantwortung der Militärkommandatur der Hauptstadt festgelegt. Dieser (unzureichend vorbereitete und nicht auf den Punkt gebrachte) Plan hat sich als Gegenstandslos erwiesen, weil infolge des Verhaltens von Antonescu in der letzten Stunde (23. August 1944, 14:00 Uhr), dessen unmittelbare

Nacht werden wir ebenfalls von Catherina in die Schitu Măgureanu Straße gefahren. Wir schlafen bei Lencuţia.

18. August 1944. Morgens, vor 7:00 Uhr, durchqueren wir den Cişmigiul Park und steigen hinauf in die 6.Etage des Blocks in der Dr. Marcovici Straße Nr. 9. Mein Appartement hat die Nummer 80, auf dem Flur mit Mamulea. Lucreţiu Pătrăşcanu, am Vorabend benachrichtigt, wartet. Er hat den Schlüssel des Appartements, von dem er schon vorher mal Gebrauch gemacht hat, aus Anlass von Treffen mit Maniu oder auf dem Weg zum Palast[3]. Er schleicht sich nachts über die Dienstbotentreppe und wartet die Dunkelheit ab, um sie zu verlassen.

Es wird ein mögliches Treffen für den 23. August um 11:00 Uhr festgelegt, bei Leucuţia. Pătrăscanu ist einverstanden. Gespräch Maniu–Pătrăşcanu. Dauert über eine Stunde. Ich nehme nicht teil. Beim Abschied reichen sich die Gesprächspartner herzlich die Hand. Pătrăşcanu verlangt ein Buch von mir und ich zeige ihm die offene Bibliothek. Wir warten in der Schitu Măgureanu Straße auf Leucuţia, der aus Snagov kommt und fahren zurück zur Villa von Mănuilă. Nachmittags erscheint, in der Uniform eines Majors,

Verhaftung unabänderlich notwendig war (damit er keine Zeit hatte die Deutschen vor einer eventuellen Absicht den Krieg zu beenden zu warnen und damit dieser nicht, wie er es beabsichtigte, an die Front führe).

[3] Am 29.08.1944, Bevor er nach Moskau gefahren ist, wollte mir Pătrăşcanu im Keller der Nationalbank den Schlüssel für die Wohnung zurückgeben. Unnötig. Die Wohnung wurde von den am 24.August 1944 auf das in unmittelbarer Nachbarschaft gelegene Kriegsministerium abgeworfenen deutschen Bomben zerstört. Die folgenden Brandbomben haben es völlig vernichtet. Ich bin mit dem geblieben, was ich auf dem Leibe trug.

ausgezeichnet mit dem Orden „Mihai Viteazul", der Anwalt N. Popescu Zorică, Stadtbezirksleiter der PNŢ, begleitet von Cezar Simionescu. Zorică wurde einberufen und hat einen ebenfalls als Reserveleutnant zu den Gendarmen einberufenen Sohn, einen Richter, der die Garnison in Snagov führt. Gekommen um den Sohn zu sehen, kommt Zorică auch bei Maniu vorbei, um den Zweck der Einberufung der Versammlung zu erfahren, an der er nicht wird teilnehmen können. Maniu sagt ihm, er soll aus dem Stadtbezirk, den er leitet, so viele wie möglich in der Handhabung von Waffen geübte Menschen (ehemalige Soldaten oder wenigstens Ausgebildete) auswählen, weil ihr Beitrag sehr bald notwendig sein könnte. In den nächsten Tagen werden Waffen beschafft. Er rät ihm, sich mit der Einheit zu verständigen, damit auch er verfügbar ist. Ohne Erklärungen und Einzelheiten. Der Berater Preuţescu besucht Maniu.
Ich treffe neben der Villa Mănuilă's Nachbarn, Ing.Feith (tschechischer Abstammung) mit seiner Frau, einer geborenen Andriescu. Er ist Ingenieur für Elektromechanik und arbeitet im Wald von Snagov, bei der Radio Sende- und Empfangsstation. Ich erfahre alarmierende Nachrichten von der Front. Die Russen beschießen Iaşi. Abends Bridge bei Oberst Precup.

19. August 1944. Villa Mănuilă. Um 10:00 Uhr Besuch von Herrn und Frau Iuca, mit dem Auto gekommen. Sofort nach ihrer Abfahrt kommt Piky Pogoneanu, begleitet und unterstützt

von Camil Demetrescu, mit einem Motorboot an die Landungsbrücke. Langes Gespräch mit Pogoneanu, an dem ich teilnehme, zusammen mit Virgil Solomon und Prof. Hudiţă. Unter Anderem werden die Perspektiven der II.Variante untersucht und Unvorhergesehenes, das eintreten könnte.
Am Nachmittag fahren wir (Maniu, Leucuţia, Coposu) mit dem Auto nach Buftea, Schloss Stirbey, wo wir von Buzeşti erwartet werden. Pogoneanu ist noch dort, mit dem Auto, begleitet von Demetrescu. Fünfundvierzig Minuten Gespräch Maniu-Buzeşti. Leucuţia und ich unterhalten uns mit Frau Catherina und Diplomaten im Salon. Es wird festgelegt, dass Leucuţia am nächsten Tag nach Buftea zurückkommt. Die ebenfalls mit einem Auto gekommenen Agenten des Sicherheitsdienstes warten im Park. Abends bei Mănuilă, es kommt der ehemalige Oberst Precup, in Begleitung eines mir Unbekannten, der sich als Ingenieur Ceauşu vorstellt. Gespräch Maniu-Ceauşu im Schlafzimmer der Villa. Ich unterhalte mich mit Precup[4]. Bei der Fahrt zum Hause, in dem wir untergebracht waren macht mich Maniu darauf aufmerksam, dass wir vom nächsten Tag an möglicherweise für längere Zeit in der Hauptstadt bleiben werden. Ich informiere meine Frau, die in Snagov bleibt.

20. August 1944. Wir (Maniu, Coposu) fahren mit dem Auto von Sabin Mănuilă nach Bukarest. Leucuţia fährt nach Buftea,

[4] Später habe ich erfahren, dass Inginerul Ceauşu im Vormonat Maniu vorgestellt wurde, von Pătrăşcanu, in Braşov, im Hause von Mihai Popovici. Es war Emil Bodnăraş.

gemäß der vorherigen Vereinbarung. Wir richten uns bei Dr. Romulus Pop (der aufs Land gefahren ist), in einer zuvor vorbereiteten doppelten Einzimmerwohnung im Erdgeschoß des Gebäudes der Sparkasse auf der Splaiul Unirii 5 ein. Der Wohnungsschlüssel ist bei mir. Die Agenten halten vor dem Eingang. Die Wohnung hat Garderobe, Halle, Schlafzimmer, eine große Küche und Bad. Sie kann von zwei Straßen eingesehen werden. In der Küche wohnt die Haushälterin, die aus Transsilvanien, aus dem Dorf des Hausherren stammt, und ihr Ehemann, aus derselben Gegend, durch Berufsunfall Invalidenrentner. Beide vertrauenswürdige Menschen. Am Morgen werde ich von Maniu in die Filaret Straße 23 zu I. V. Popescu Mehedinţi geschickt, um ihm die Anweisung von Maniu zu überbringen, Ion Mihalache unverzüglich von Dobreşti nach Bukarest zu bringen.

Mehedinţi verspricht noch am selben Tag zu fahren. Auf dem Rückweg fahre ich am Hause von Mihai Popovici, in der Sofia Straße vorbei, um Gheorghe Ungureanu, dem Diener von Popovici, mitzuteilen, diesen sofort in Balta Greacă zu informieren, in die Hauptstadt zu kommen und Verbindung mit Maniu aufzunehmen. Bei Maniu finde ich Ghiţă Popp, Generalsekretär der P.N.Ţ., auch er aus Snagov angekommen, in einer Besprechung, angetrieben von dem Gegenstand der Tagesordnung: Waffenstillstand.

Zu Mittag essen wir bei Capşa, mit Leucuţia, zurückgekehrt aus Buftea, und Niculescu Buzeşti. Während des Essens setzen sich Liviu Vânătu und Nicuşor Graur an unseren Tisch. Es

wird die Situation an der Front diskutiert. Gegen Abend, in der Einraumwohnung von Romulus Pop, kommt Oberst Dămăceanu zu Maniu, er kommt aus der Basarab Straße und über den Innenhof. Gleichzeitig kommt auch Leucuţia an, der zusammen mit mir den Auftrag hat, die Verbindung zur Militärkommandatur von Bukarest (C.M.C.) zu halten. Wir diskutieren mit Dămăceanu, in Gegenwart von Maniu, zahlreiche Einzelheiten sowie die Ausrüstung der Zivilisten des Vertrauens mit Waffen, über die Parteistrukturen des B.N.D.

21. August 1944. Morgens Anruf aus dem Hause von Nistor Badea. Mihalache ist angekommen. Maniu vereinbart ein Treffen am festgelegten Ort (Delavrancea 57). Wir gehen zum Hause Zguriadescu (wo der Schwiegersohn dieses Ing.Romulus Boilă wohnt). Mihalache wartet im Hause. Die Agenten des Sicherheitsdienstes im Auto begleiten uns. Maniu bittet Mihalache die Hauptstadt nicht zu verlassen, er soll stets Kunde hinterlassen, wo er zu finden ist. Er hält ihn auf dem Laufenden zur Situation und zu den Perspektiven, welche sich für den 26.August eröffnen und sich voraussichtlich auf die II.Variante verdichten. Er bittet ihn zur möglichen Realisierung der I.Variante eiligst ein Treffen mit Marschall Antonescu zu erreichen, noch an diesem Tage oder spätestens am nächsten. Er rät ihm zur Vereinfachung des Treffens an General Zaharia zu appellieren. Zweck der Audienz: den Marschall zu überzeugen, unverzüglich den Waffenstillstand abzuschließen (Maniu sagt ihm, sich nur auf die Verhandlungen von

Stockholm zu beziehen, mit Rücknahme der letzten Schlussfolgerungen der Verhandlungen von Kairo). Mihalache zeigt sich nicht erfreut von dem Auftrag. Maniu berät ihn, dem Marschall eventuelle verbale und nervliche Ausbrüche nicht übel zu nehmen; ihn mit Lobpreisungen zu beruhigen und mit Nachdruck weiter Druck auszuüben, auf den Einfluss vertrauend, den er Antonescu gegenüber genießt; als Argument die patriotische Pflicht des Marschalls zu verwenden, das Land vor einem Desaster zu retten; danach Gewinn aus dem Umstand zu schlagen, dass die Deutschen ihre Verpflichtungen nicht eingehalten haben und letztendlich allen formellen Respekt abzustreifen und nur: „Salus republicae, suprema lex!" zum Wahlspruch zu haben. Er wünscht ihm Glück. Mihalache kündigt an, dass er in der Berna Straße Nr.3 zu finden ist. Wir gehen. Mihalache bleibt im Hause, bis sich die Agenten entfernen. Wir wissen, dass Dinu Brătianu mit dem Einverständnis der Anderen einen alternativen Schritt bei Antonescu unternimmt, über George Brătianu.

Auf der Dammstraße wartet Leucuţia. Ich lasse Maniu mit Ing. Boilă, der uns begleitete und fahre mit Leucuţia zum C.M.C. in die Eliza Filipescu Straße, zu einem Treffen mit General Iosif Teodorescu, Oberst Dămăceanu und Oberst Cristea. Wir diskutieren die Möglichkeit zur Versorgung der Partisanen mit Waffen. Wir verlangen 2.000 Pistolen für die eingewiesenen Leute der P.N.Ţ. aus den Stadtbezirken der Hauptstadt.

Ich kehre zur Dammstraße zurück. Serban Nicolau kommt von Dinu Brătianu, um uns zu informieren, dass George Brătianu

ein Treffen für den 23. August um 8:00 Uhr mit Antonescu in Snagov genehmigt bekommen hat und dass Dinu es für notwendig hält, dass die Vertreter des B.N.D. um 10:00 Uhr bei ihm zu Hause auf der Calea Dorobanţilor auf ihn warten. Maniu schickt mich, Titel Petrescu und Lucreţiu Pătrăşcanu zu informieren, am 23. August um 10:00 bei Dinu Brătianu zu sein, um danach von dort gemeinsam zu der bereits auf 11:00 Uhr festgesetzten Beratung in die Schitu Măgureanu Straße 19 zu gehen. An demselben Nachmittag setze ich Titel Petrescu persönlich von der neuen Einberufung in Kenntnis, der mir verspricht, dass er anwesend sein wird. Über Edith Marcovici schicke ich die Einberufung für Pătrăşcanu. Nach Erfüllung der Mission kehre ich zurück. In der Zwischenzeit wurde eine Blitzversammlung im Palast angekündigt. Um 23:00 Uhr kommt Niculescu Buzeşti zu Maniu, mit Mihalache im Auto. Maniu steigt ebenfalls ins Auto und fährt auf der bekannten Route zum Palast. Ich bleibe im Hause am Telefon.

Um 1:00 Uhr morgens wird Maniu von Buzesti nach Hause gebracht. Ich erfahre, dass eine gemeinsame Audienz beim König stattfand, unter Teilnahme von Maniu, Brătianu, Petrescu, Pătrăscanu, Mihalache, Sănătescu, Buzeşti, Negel, Stârcea sowie der Generäle Mihail und Aldea. Auf Forderung des Königs und von Sănătescu hat Maniu die Generäle Constantinescu Klaps, Gheorghiu Oituz, Gabriel Negrei, Stoica, Vasile Barbu und die Oberste Bucur und Mihăilescu sowie einige, gut zu Befehlshabern ausgebildete aktive Offiziere, wie Kommandeur Mocanu, Kommandeur Anton und

Oberst Serbănescu als absolut zuverlässige Militärs angegeben, um die II.Variante umzusetzen. Mihalace hat über die Perspektive berichtet, sich mit dem Marschall zu treffen. Im Prinzip wird „H Uhr" für die II.Variante festgelegt, in 5 Tagen, also am 26. August. Es wird viel Hoffnung auf die Variante I gesetzt.

22. August 1944. Besucheransturm bei Maniu. Mehrere Führer aus der Hauptstadtorganisation besetzen den Korridor und die Halle. Die politische Situation wird berichtet, das Barometer der öffentlichen Meinung. Nachrichten werden kommentiert. Cezar Simionescu gibt bekannt, dass er fast 200 Leute mobilisiert hat, die Waffen handhaben können und sie in von Verantwortlichen geführte Gruppen eingeteilt hat. Doktor Stănculescu kann auf 100 bauen, Leon hat 50 fähige und vertrauenswürdige Leute. Zorică Popescu fehlt. Maniu beauftragt General Barbu und Oberst Bucur sowie einige Reserveunteroffiziere, Parteiaktivisten, sich um die Übernahme der C.M.C. und die diskrete Zuteilung der Waffen zu kümmern, gemäß der Anweisungen der Leiter der Stadtbezirke. Die übernommenen Waffen und Munition werden danach nachts in die Mântuleasa Straße, zur Wohnung von Simionescu transportiert. Es kommt General Constantinescu Klaps, der bekannt gibt, dass Iasi von den Russen besetzt wurde. Ich bekomme die telegrafische Benachrichtigung, dass mein Cousin Iuliu Bărnuţiu, Leutnant der Reserve bei den Pionieren, bei Trg. Frumos gefallen ist. Er hinterlässt zwei Waisen.

Wir fahren zu Nestor Badea in die Berna Straße Nr. 3 um Mihalache zu treffen. Mihalache sagt uns, dass der Marschall ihn am nächsten Tag um 9:00 Uhr in Snagov empfangen wird. Maniu ergänzt die Einweisung für die Audienz um die kategorische und entschlossene Aufforderung, ohne weitere Verzögerung den Waffenstillstand abzuschließen. Er ermächtigt Mihalache im Namen der National Bäuerlichen Partei zu sprechen, im Namen der vereinigten Opposition und selbst im Namen der überwältigenden Mehrheit des rumänischen Volkes. Mihalache solle dem Marshall wiederholen, dass der Krieg im Osten von der öffentlichen Meinung abgelehnt werde; dass die Hitleranhänger in Gänze zu Tode verhasst sind; dass die rumänischen Menschen, in Trauer über die erbrachten unnötigen Opfer, am Ende ihrer Geduld seien und das Ausscheiden des Landes aus der verhassten, gegen die rumänischen Wünsche und Interessen geschlossene Allianz erwarteten; dass die Deutschen ihre Zusagen gebrochen hätten, jetzt aber auch noch das opfern wollten, was von unser geprüften Armee übriggeblieben sei, um ihren eigenen Rückzug zu sichern; er solle anmerken, dass der endgültige Sieg über die Deutschen sicher ist, so wie es ihm wiederholt aufgezeigt wurde; und dass die trüben Perspektiven die sind, dass das rumänische Territorium in ein Schlachtfeld verwandelt wird, was mit seiner totalen Zerstörung endet und dass selbst unsere nationale Existenz auf dem Spiel stehe, wenn der Waffenstillstand nicht sofort abgeschlossen werde. Maniu sagt Mihalache abschließend, von seiner (Maniu) Seite

folgendes zu übermitteln: Maniu ist davon überzeugt, dass Antonescu in Bezug auf den Sieg über die Deutschen keinerlei Zweifel hat; dass ihm der Verrat der Deutschen ebenso bekannt ist wie das Desaster an der Front; dass er (Antonescu) in seiner Eigenschaft als guter Rumäne und großer General, die außer Frage stehe, die moralische und patriotische Pflicht habe, der nachdrücklichen Forderung der Opposition einen Waffenstillstand zu schließen, sofort nachzukommen, um in der 12.Stunde zu retten, was von Rumänien noch gerettet werden könne; dass er schließlich, wenn er dieser historischen Forderung nicht unverzüglich nachkomme, als Landesverräter angesehen werde. Zu dieser letzteren Präzisierung macht Mihalache die Anmerkung, dass, wenn er in dieser Weise mit Antonescu redet, dieser einen Wahnsinnsausbruch bekommt und dass zur Realisierung des Zieles die krankhafte Empfindsamkeit des Gekränkten geschont werden muss. Maniu empfiehlt ihm die Formulierungen, welche Mihalache für unangebracht hält, in der Form der wörtlichen Wiedergabe seiner (Manius) Ausdrucksweise zu machen und fügt hinzu, dass bei jedem Ausbruch von Antonescu Mihalache ihm Gelegenheit geben solle sich abzureagieren und seine Nerven zu beruhigen, danach aber die Offensive mit Beharrlichkeit und Ruhe wieder aufnehmen solle.

Abends wird uns von Dinu Brătianu bestätigt, dass George Brătianu aus Snagov zu Dinu zurückkehren wird, wo er von den Führern des B.N.D. erwartet wird. Mihai Popovici ist noch nicht in der Hauptstadt eingetroffen.

Um 21:00 Uhr fahren wir (Maniu, Leucuţia, Coposu) mit dem Rover von Leucuţia zum Stirbey Palast und betreten den Park des Palastes von der Calea Victoriei. Die Agenten des Sicherheitsdienstes folgen uns mit dem Auto nach. Wir treffen Grigore Niculescu-Buzeşti. Kurze Begegnung mit Buzeşti. Es werden die Chancen für die Variante I diskutiert. Maniu informiert ihn über die von Mihalache erzielte Audienz am nächsten Tag.

Buzeşti bestätigt, dass George Brătianu ermächtigt wurde, wie festgelegt zu sagen, dass er der Bevollmächtigte des B.N.D. ist. Die Chancen für einen Erfolg der beiden Emissäre werden abgewägt. Buzeşti fragt, ob man nicht darauf hoffen kann, dass Maniu seine Ablehnung die Regierung zu leiten überdenkt. Maniu antwortet ihm kategorisch: „Nein!" Es wird kurz die Variante II überprüft. Maniu fragt, ob sicher alle Betroffenen ihre überwachten Unterstände benutzen. Buzeşti bestätigt.

Maniu fragt, ob es nicht sein kann, dass die Betroffenen am Abend des 26. August die Hauptstadt verlassen. Buzeşti schließt diese Möglichkeit nicht aus. Buzeşti fragt, ob sich die anderen Führer aus dem B.N.D. mit der Idee einer von Maniu geführten Regierung anfreunden können. Maniu glaubt, dass er ihn am nächsten Tag bei Dinu Brătianu von der Bedeutung einer für den Waffenstillstand gebildeten Regierung aus Generälen überzeugen kann. Es wird 10:00 Abends. Wir gehen durch den Stirbey Palast in den Hof dahinter und kommen wie gewöhnlich am Konservenlager in der Banului Straße heraus, wo das Auto von Buzeşti geparkt ist. Wir steigen ein: Buzeşti

am Steuer, Leucuţia neben ihm, Maniu mit mir hinten. Auf dem Weg zum Palast sagt Buzeşti ihm (Maniu), dass auch der König nicht davon überzeugt ist, dass auf eine von Maniu geführte Regierung verzichtet werden kann und dass Sănătescu, von Maniu als Regierungschef vorgeschlagen, von diesem Auftrag gar nichts hören wolle. Wir betreten den Palast von der Pictor Grigorescu Straße. Am Wachgebäude war Anweisung gegeben worden. Maniu und Buzeşti gehen hinein zum König, in den Salon des Neuen Hauses. Ich bleibe in der Halle, mit Leucuţia, Negel und Ioaniţiu. Die Audienz dauert fast eine Stunde. Wir fahren auf demselben Umweg zum Stirbey Palast, wo wir uns an den Tisch in der kleinen Wohnstube setzen. Ich erfahre, dass sich auch Sănătescu beim König befand, der im Salon geblieben ist, um die Diskussionen mit dem König fortzusetzen. Aus den Darlegungen von Buzeşti und Maniu während des Abendbrots geht hervor, dass Sănătescu gesagt hat, er sei Militär, er verstehe überhaupt nichts von Politik und dass er außer unter der Soldatenschaft im Lande unbekannt sei; dass sein Name in Verbindung mit der Regierung im Lande Verwunderung und Aufruhr und in der Armee Neid hervorrufen würde; dass sich der König mit den von Sănătescu gemachten Einschätzungen einverstanden erklärt habe, ebenso auch Pătrăşcanu und Titel Petrescu und alle hätten auf Maniu eingewirkt, die Leitung der Regierung zu akzeptieren, Maniu sei jedoch bei seiner ablehnenden Haltung geblieben. Des Weiteren hat Buzeşti von Maniu Erklärungen in Verbindung mit dem Vorschlag gefordert, den er dem König

gemacht hat, für die politische Garantie der aus Generälen gebildeten Waffenstillstandsregierung. Maniu hat vorgeschlagen, dass die vier Chefs der Parteien, welche den B.N.D. bilden, als Staatsminister an der Regierung mitwirken, mit Spezifizierung der politischen Formationen, welche sie vertreten. Die Staatsminister wirken neben dem Vorsitzenden des Ministerrates. Ihre Anwesenheit wird für eine positive öffentliche Meinung im In- und Ausland sowie die politische Garantie für die Militärregierung bilden.
Beim Gehen Buzeşti grüßend, sagt ihm Maniu: „Kann sein, dass wir mit der Variante I aus der Sackgasse kommen". Buzeşti erwidert: „Schwer zu glauben!" Es wurde Mitternacht. Die Agenten des Sicherheitsdienstes bewachten im Hof vor dem Stirbey Palast artig das Auto von Leucuţia in welches wir einsteigen und zur Splaiul Unirii Nr. 5 fahren, wo wir uns von Leucuţia trennen, der nach Hause fährt.

23. August 1944. Maniu rasiert sich vor 7:00 Uhr. Es erscheinen, in zivil gekleidet, General Sănătescu und Oberst Dămăceanu, eingetreten über die Basarab Straße und den Lichthof. Sie halten ihn einige Minuten in der Halle auf. Sănătescu ist nervös und erregt, Dămăceanu ist besonnen und ruhig. Maniu bittet sie ins Schlafzimmer. Sănătescu, zuvor darauf vorbereitet, beginnt einen neuen Vorstoß, um Maniu zu überzeugen, die Führung der Regierung zu akzeptieren, unterstreichend, dass der König, welcher sehr verärgert ist, ihn spät am Abend aufgefordert hat, noch einen Versuch zu

machen. „Ich" sagt Sănătescu, „übernehme jedes Risiko mit Hingabe und Überzeugung. Ich will mich aber nicht lächerlich machen!". Dămăceanu nickt zum Zeichen des Einverständnisses, bringt aber kein Wort raus. „Die einzige gültige Formel ist eine von Ihnen geführte Regierung, mit der Unterstützung aller! Das wollen der König und die Generäle, das wollen die Kommunisten, das wollen die Liberalen, das wollen wir alle." Maniu antwortet ihm sehr ruhig:

„Herr General, falls wir genötigt sein werden, zur Variante II überzugehen, wird die passendste politische Lösung die sein, welche ich die Aufrichtigkeit hatte gestern Nacht in Ihrem Beisein Seiner Majestät dem König vorzuschlagen, eine ausschließlich aus Generälen zusammengesetzte Regierung Sănătescu, welche die vier Parteien als Vertreter der öffentlichen Meinung durch ihre Anwesenheit als Staatsminister in der Regierung vor dem Inn- und Ausland politisch garantieren werden. Wenn die letzten Schritte bei dem Herrn Marschall in fataler Weise scheitern werden, müssen wir die Entfernung und eventuelle Verhaftung von Antonescu und seiner hauptsächlichen Verbündeten durchführen. Auf den, durch die Absetzung Antonescus frei gebliebenen Platz werden wir eine Übergangsregierung des Waffenstillstands bilden. Der Waffenstillstand ist ein militärischer Akt, die Regierung, welche ihn abschließt, wird also logischer Weise eine Militärregierung sein. Damit die öffentliche Meinung im In- und Ausland die Sicherheit hat, dass das Ausscheiden Rumäniens aus dem gegen die Alliierten geführten Krieg, der

Waffenstillstand und die Preisgabe der Diktatur mit dem Einverständnis unserer gesamten Nation erfolgt sind, werden die politischen Parteien, welche heute fast die Einstimmigkeit der Nation vertreten, die von Ihnen geführte Regierung politisch garantieren, durch die Anwesenheit von deren Vertretern als Staatsminister in der Regierung, an Ihrer Seite. Anderseits, Herr General, wiederhole ich, dass infolge der kategorischen Ablehnung Moskaus, die Grenzen von 1938 als Verhandlungsgrundlage zu akzeptieren und infolge der ausdrücklichen Mitteilung der sowjetischen Unterhändler aus Stockholm und Kairo, dass die Akzeptanz der Grenze von 1940 am Prut eine Bedingung „sine qua non" des Waffenstillstands ist, so ist es mir, in meiner Eigenschaft als Politiker unmöglich, eine Regierung zu führen, die durch die Gewalt der Umstände und zur Rettung des Landes gezwungen ist, diese Klauseln zu akzeptieren, wenn auch provisorisch. Dieses umso mehr, als ich (Maniu) derjenige war, der aus Anlass des sowjetischen Ultimatums den energischsten Protest gegen die Aufgabe Bessarabiens und der Nordbukowina initiiert hat. In meiner gesamten politischen Tätigkeit habe ich kraftvoll und konstant unser Recht auf diese rumänischen Provinzen vertreten. Sie, als General, schließen einen Akt mit militärischem Charakter und haben keine politische Verantwortung für seine Folgen".

Sănătescu, verwirrt, geht mit Dămăceanu, gleichfalls durch den Innenhof, der zur Basarab Straße führt. Währenddessen versammelt sich auf dem Flur, der zur Einraumwohnung führt, die gewohnte „politische Klientel": Leiter der Stadtbezirke, der

Abteilungen, der Wahlkreise, die Nachrichten überbringen oder Informationen wollen, ein Durcheinander hervorrufend, an das ich schon gewöhnt war. Gegen 10:00 Uhr fahren wir (Maniu begleitet von Coposu) zu Dinu Brătianu in die Calea Dorobanţi Nr. 16. Das ständig hinter uns anwesende Fahrzeug des Sicherheitsdienstes parkt vor dem Haus.

Vâlsănescu erwartet uns. Im Büro ist Dinu Brătianu. Vâlsănescu bekam die Anweisung, keine anderen Besucher zu empfangen außer George Brătianu, Titel Petrescu und Pătrăşcanu. Zwischen 10:30 und 11:00 Uhr kommt Titel Petrescu an. Titel Petrescu, die Abwesenheit oder Verspätung von Pătrăşcanu kommentierend, glaubt, dass sie durch die ungünstigen Zeit oder den ungünstigen (zu exponierten) Ort bedingt ist, der für das Treffen festgelegt wurde, angesichts seiner Pflicht, sich nicht zu sehr preiszugeben. „Andererseits", unterstreicht Titel Petrescu, „gefällt diese Art zu riskieren auch mir nicht. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Pătrăşcanu bei Mănuilă auf uns wartet, so wie es geplant war, bevor der Versuch mit George Brătianu dazwischen kam. Nach 11:00 Uhr werden sie sich auf alle Fälle wiederfinden". Nach einer gewissen Zeit des Wartens beginnen die Gespräche zu dritt. Ich stehe in der Halle. Gegen 11:00 Uhr kommt George Brătianu, strahlend, mit dem Auto aus Snagov. George Brătianu, voll von Begeisterung, berichtet mit starker, von der Wichtigkeit des Berichteten durchdrungener Stimme, dass Antonescu ihm nach einem langen, durchdachten und ruhigen Dialog seine Überzeugung bestätigt hat, dass die Deutschen den Krieg

verloren haben, er hat anerkannt, dass Hitlers Generäle die Moldau aufgegeben haben, auch ihre militärische Verpflichtung mit Füßen tretend, und hat zugestimmt, dass unser Land aus dem Krieg ausscheiden muss. Er hat ihm (George Brătianu) des Weiteren gesagt, dass er die Absicht hat, die verzweifelte Situation Rumäniens mit den deutschen militärischen und diplomatische Vertretern ritterlich zu diskutieren und sie mit Argumenten zu überzeugen, dass sich Rumänien unumstößlich aus dem Krieg zurückziehen muss und dass sie damit einverstanden sein müssen. Er (Antonescu) wird abschätzen, wann und wie er handeln muss. George Brătianu erläutert weiter, dass er ihm die ultimative Forderung der Opposition mit sehr großer Rücksichtnahme übermitteln musste. Antonescu hat sich anfangs aufgeregt, hat die Einmischung der „sogenannten Opposition" mit harten Worten bewertet, letztendlich aber, beruhigt, hat er zunächst geschwiegen, danach George Brătianu damit beauftragt, denen, die ihn geschickt haben, folgenden Gegenvorschlag zu übermitteln:

1. Die Oppositionsparteien oder wenigstens Maniu und Brătianu überreichen ihm ein Memorandum, durch welches sie ausdrücklich die historische und politische Verantwortung für den Waffenstillstand übernehmen;
2. Sie geben ihm freie Hand, dass er (Antonescu) den günstigsten und passenden Moment zur Aushandlung des Waffenstillstands wählt, in jedem Fall nach

Wiederherstellung der Front und Stoppung der sowjetischen Offensive;

3. Sie geben ihm die Möglichkeit zuvor das Einverständnis der Deutschen für das Ausscheiden Rumäniens aus dem Krieg zu erhalten.

Antonescu glaubt, dass die sowjetischen Armeeführung, welche die Gelegenheit hatten den Heldenmut der rumänischen Armee zu prüfen, von den Schwierigkeiten überzeugt ist, welche die Durchbrechung der Front bei Focşani–Nămoloasa–Galaţi und die Besteigung der Karpaten im Kampf mit der rumänischen Armee militärisch bereiten werden; dass sie infolgedessen in der Lage ist, den gewaltigen Vorteil einzuschätzen, den das Ausscheiden Rumäniens aus dem Krieg bietet, was zum Zusammenbruch der deutschen Front auf dem Balkan führen wird; dass sie infolgedessen, verlockt von dieser Aussicht, gute Bedingungen bieten werden, welche ihnen im Gegenzug ein aufsehenerregendes Vorankommen, ohne Verluste, von 3.000 km sichern wird. Antonescu bestätigt Brătianu, dass die Deutschen die 6. Luftflotte sowie die entsprechende Panzerdivision zur Verteidigung des Dnestr aus Polen abgezogen haben. Antonescu glaubt, dass er, mit den Deutschen von Militär zu Militär diskutierend, ihr Einverständnis zum Ausscheiden Rumäniens aus dem Krieg bekommen wird. Maniu, Brătianu und Titel Petrescu diskutieren den Gegenvorschlag. Sie sind einverstanden ein Memorandum im

Sinne der Forderung von Antonescu zu unterzeichnen. Mit den Punkten 2 und 3 sind sie nicht einverstanden.
Sie bitten George Brătianu sofort nach Snagov zurückzufahren und Antonescu mitzuteilen, dass die politischen Parteien einverstanden sind die historische und politische Verantwortung für den Waffenstillstand zu übernehmen; dass sie ihm ein Memorandum zu seiner Absicherung überreichen werden, in der zu dessen Ausarbeitung notwendigen Zeit. Weiterhin soll er ihm mitteilen, dass der Waffenstillstand sofort abgeschlossen werden muss, ohne jedes Abwarten und dass die Deutschen keinesfalls vor der Aktion, die vorbereitet wird, gewarnt werden dürfen. Von George Brătianu wird verlangt, die Antwort sofort Antonescu zu überbringen.
Es ist 12:00 Uhr. Wir fahren, Maniu mit mir in einem Auto, Titel in einem anderen. Dinu Brătianu bleibt um George aus Snagov zu erwarten. Wir fahren zur Schitu Măgureanu Straße, wo möglicherweise Pătrăşcanu wartet. Wir steigen in die 5.Etage hinauf. Ich halte in der 4.Etage (Wohnung von Mănuilă), gehe von hinten hinein und finde im Büro Lucreţiu Pătrăşcanu begleitet von C. Agiu. Wir steigen eine Etage auf der Dienstbotentreppe hinauf. In Manius Schlafzimmer beginnt eine Besprechung zwischen Maniu, Pătrăşcanu und C. Agiu. Titel Petrescu ist dabei. Maniu entschuldigt die durch das Warten auf G. Brătianu entstandene Verspätung. Pătrăscanu erklärt, dass er nicht zu Dinu Brătianu gehen konnte, weil er wisse, dass sich alle bei Leucu Tia treffen. Es wird über die bei den letzten von George Brătianu bei Antonescu

unternommenen Schritte erzielten Ergebnisse diskutiert. Der zweite Schritt und die Rückkehr von Mihalache werden abgewartet. Man kommt überein, dass im Falle des Scheiterns, so wie es beschlossen und gewollt wurde, zur Variante II übergegangen wird. Pătrăşcanu und Agiu sowie Titel Petrescu beharren darauf, dass Maniu die Regierungsführung übernimmt. Maniu wiederholt die bereits dem König und Sănătescu dargelegten Argumente, welche ihn daran hindern die Regierungsführung zu übernehmen. Er behauptet, eine aus Militärs gebildete Regierung muss von einem Militär geführt werden.

Agiu glaubt, dass eine zivile Regierung gut wäre und fordert, dass die kommunistische Partei mit wenigstens drei Ministern an der Regierung beteiligt wird. Maniu glaubt, dass einer Waffenstillstandsregierung keine politische Farbe aufgedrückt werden müsse, nach Fertigstellung des Waffenstillstands werde die provisorische Militärregierung ersetzt. Die Kommunisten fordern, das Verhältnis der Teilnahme der Parteien aus dem B.N.D. an der Regierung vorher festzulegen. Maniu antwortet, dass dies nichts zur Sache tut und ohne die Anwesenheit von Dinu Brătianu keine konkrete Entscheidung getroffen werden kann. Angesichts der Schritte die durchgeführt werden und deren Resultat in kurzer Zeit bekannt sein werden, schlägt er vor, dass die Diskussionen um 20:00 Uhr am selben Ort fortgesetzt werden. Die Anwesenden sind einverstanden, Pătrăşcanu und Agiu werden dort warten oder sich

unbeobachtet wegschleichen, später, nachdem die Agenten des Sicherheitsdienstes wegfahren.

13:00 Uhr. Mihalache kommt an, enttäuscht. Hartes Gespräch mit Antonescu, festgelegt auf eine Position des Größenwahns. „Er wisse, was er zu tun habe, und brauche nicht belehrt zu werden" „Niemand sei ein besserer Rumäne als er!" Er leugnet nicht, dass die Deutschen die Partie verloren haben. Er wiederholt jedoch das Argument, dass der Waffenstillstand mit Gewehr bei Fuß abgeschlossen wird, aus der Position der Stärke. Es sei nicht dasselbe, zu kapitulieren und dabei die erniedrigenden Bedingungen des Siegers zu schlucken, oder dann wenn man noch vorteilhafte Klauseln abpressen kann. Er (Antonescu) behalte sich die Freiheit und das Recht vor, allein den vorteilhaftesten Moment abzuschätzen und zeigt sich nicht gewillt Empfehlungen von Leuten zu bekommen, welche die militärische Taktik und die Karte des Frontverlaufs nicht kennen. Mihalache kehrt ins Haus von Nistor Badea zurück.

14:00 Uhr. Dinu Brătianu am Telefon. Ärgerlich gibt er bekannt, dass George Brătianu aus Snagov zurückgekommen ist, angeschrien von Antonescu, der inzwischen sein am Morgen zum Ausdruck gebrachtes verständnisvolles Auftreten geändert hat. Enerviert vom Beharren seiner Gesprächspartner (Brătianu und Mihalache) und von deren entschlossener Forderung, ihren Standpunkt anzunehmen, ist er in Rage geraten, nicht mehr bereit, irgendeine Einmischung in die

Aufgaben hinzunehmen, welche er in seiner exklusiven Zuständigkeit sieht. In der Zwischenzeit hat er auch auf die angekündigte Audienz beim König verzichtet und will an seine Front in Transsilvanien fahren. Dinu gibt bekannt, dass er sofort nach Piteşti fährt und C.Brătianu als Verbindungsmann hinterlässt.

14:30 Uhr. Wir (Maniu, Leucuţia, Coposu) fahren zum Stirbey Palast, wo Niculescu-Buzeşti auf uns wartet. Maniu informiert Buzeşti über das in den letzten vier Stunden Geschehene; die Versammlung bei Dinu Brătianu, die Gespräche von George Brătianu mit dem Marschall (letzteres vor einigen Minuten am Telefon erfahren), das Treffen zwischen Mihalache und Antonescu und die Diskussionen mit Pătrăşcanu, Agiu und Titel Petrescu. Zum Abschluss äußert er seine Unzufriedenheit über das Scheitern der bei Antonescu unternommenen Versuche und seine Besorgnis über eventuelle Schritte, welche Antonescu unternehmen könnte und damit die ganze Aktion gefährde. Mit Bedauern gelangt er zu der Schlussfolgerung, dass er die mit der Variante I verbundenen Hoffnungen aufgeben muss. Er erachtet es als zwingend notwendig, dass Antonescu gehindert wird Kontakt zu den Deutschen aufzunehmen, weil davon ausgegangen werden müsse dass in dem Moment, in dem die Deutschen von der geplanten Aktion erfahren, sie deren Realisierung mit brutalen Maßnahmen verhindern werden. Womöglich erkennt Antonescu nicht, dass eine Verhandlung mit den Deutschen

über die Idee eines Waffenstillstands einem Selbstmord gleichkommt. Buzeşti ist einverstanden, dass entschlossen und ohne Verzögerung gehandelt werden muss, um den Erfolg der Aktion zu sichern. Buzeşti fragt Maniu, ob er bei der Ablehnung bleibt die Regierung zu führen und Maniu bestätigt. Buzeşti fordert von Maniu die Erlaubnis zur Anwendung der Variante II, falls sich Antonescu nicht im letzten Moment besinnt. Maniu antwortet ihm, so wie es vereinbart ist, wenn die Variante I definitiv scheitert, wird automatisch und gemäß der vorher getroffenen Vereinbarung die Variante II umgesetzt. Buzeşti übermittelt Maniu die Forderung des Königs und seiner Vertrauten aus dem Palast, dass Maniu der Einsetzung der ehemaligen „karlistischen" Offiziere General Mihail und General Dombrowski, die von Antonescu aus der Armee ausgeschlossen wurden, in Verantwortungspositionen zustimme. Maniu antwortet, dass der König und Sănătescu von seiner Seite aus freie Hand haben in der Auswahl der für nützlich gehaltenen Leute. Als Ort für Mitteilungen und Korrespondenz wird Splaiul Unirii Nr. 4, die Wohnung von Dr. Romul Popp festgelegt. Buzeşti berichtet, dass er das ihm anvertrautes Telegramm nach Kairo geschickt hat, durch welches die Genehmigung zur Auslösung der Aktion gefordert wird. Danach fährt er eilig zum Palast.
Um 15:00 Uhr kehren wir zurück in die Dammstraße.

17:00 Uhr. Vom Palast kommt, geschickt von Sănătescu und Buzeşti, der Präfekt des Palastes, Iorgu Ghica. Er ist fahl und

ergriffen. Er kündigt an, dass die Antonescus (Ion und Mihai) vor einer Stunde verhaftet und die Wachen, welche sie begleiteten, entwaffnet und gefesselt wurden. Er teilt in Eile die Schritte mit, welche unternommen wurden um Piky Vasiliu, Pantazi, Tobescu und Elefterescu im Palast unschädlich zu machen.

Buzeşti hat über Papadache Anweisungen zur Unterbrechung der deutschen Telefonverbindungen und Kabel sowie der Verbindungen der Gendarmerie, des Sicherheitsdienstes und des S.S.I. gegeben. Allgemeine Anweisung: Zerstreuung und Verstecken bis zur Klärung der Situation. Die Gruppe im Palast bereitet die Dokumente und die neue Regierung vor, nach dem „Rezept" von Maniu.

Die C.M.C. setzt den Maßnahmenplan um. Es wird gehofft, dass in der Dämmerung des nächsten Tages die erste Sitzung des Ministerrates stattfinden kann. Im engen Kreis wurde beschlossen, dass der König noch an diesem Abend, nach Lösung der eiligen Formalitäten, wegfährt und sich in Sicherheit bringt. Er bittet ihn von Seiten des Königs, Sănătescu und Buzeşti, dass Maniu bis zum nächsten Tag an einem nicht überwachten Ort Unterschlupf suchen soll. Iorgu Ghica fragt, wie er schnell an Dinu Brătianu, Titel Petrescu und Pătrăşcanu herankommt, um ihnen die Situation mitzuteilen. Es wird ihm geantwortet, dass Dinu Brătianu die Hauptstadt verlassen hat, Pătrăşcanu und Titel Petrescu hingegen werden um 20:00 Uhr bei Sabin Mănuilă in der Schitu Măgureanu Straße sein, wo ein Treffen mit Maniu geplant ist.

Maniu bittet Iorgu Ghica den Beiden mitzuteilen, dass die geplante Versammlung gegenstandslos geworden ist und dass sie sich im Palast zur Sitzung des Ministerrates treffen werden. Er teilt mit, dass er in der Morgendämmerung im Palast sein wird. Iorgu Ghica wiederholt die Anweisung zur Zerstreuung und geht. Leucuţia schlägt den Wechsel der Wohnung vor, Maniu das Haus von Doktor Camil Mănuilă im Park der Domänen als Schutz vor jedem Risiko anbietend. Nach den vielen Besuchen und der Unruhe der letzten Tage ist die Wohnung, in der wir uns befinden sicher im Visier. Nerva-Andrei Elecheş bietet seine, weniger beobachtete Wohnung im anderen Flügel des Sparkassengebäudes an, in der 4.Etage, mit Ausrichtung zum Landgericht. Maniu akzeptiert. Leucuţia ist nicht einverstanden. Sofort schleichen wir uns über die Rückseite des Gebäudes in die Wohnung von Nerva Elecheş. Wir sagen der Dienstmagd, dass wir aus Bukarest wegfahren.

Eingerichtet in der Wohnung in der 4.Etage, schalten wir das Radio ein. Eleches stellt eine Verbindung zur Telefonkommandantur her und fordert von Papadache ständig Kontakt mit seinem Telefon zu halten und uns jede Information zu übermitteln, die sich zu registrieren lohnt. Danach verlangt er eine Verbindung mit dem Palast. Es antwortet Buzeşti, der in kurzen Sätzen die Ereignisse berichtet, die Anweisung zur Zerstreuung wiederholend, und die Verhaftung von Piky Vasiliu, Pantazi und Elefterescu bekannt gibt. Es gab bislang keine Komplikationen. Er berichtet dass er sich bei der Ausstellung der Dokumente befindet und Sănătescu sich

abmüht die Liste der Generalsregierung nach den Vorschlägen von Maniu zu erstellen.

Danach spricht Maniu am Telefon, durch die Freundlichkeit von Papadache, mit Sibiu, Blaj, Baia de Arieş. Auch ich telefoniere mit meiner Familie in Alba Iulia. Wir versuchen Snagov ans Telefon zu bekommen, aber bekommen keine Verbindung. Es werden Hinweise zu erhöhter Aufmerksamkeit und Schutz gegeben. Die Perspektiven werden diskutiert. Wir warten auf offizielle Mitteilungen. Zwischenzeitlich bekommen wir noch Mitteilungen über Papadache. Wir nehmen auch Kontakt zu A. A. und zu General Ionescu auf. Es scheint, dass alles nach den Vorgaben verläuft. Maniu nimmt telefonisch Kontakt zum C.M.C. auf. Er kommt recht mühsam durch, zu Oberst Cristea, der ihm bestätigt, dass die Umsetzung der vorher festgelegten Maßnahmen begonnen hat. Wir teilen Buzeşti die neue Telefonnummer mit, unter der er Maniu erreichen kann. Nach 22:00 Uhr wird, nach einigen vorausgehenden Warnungen, die Mitteilung verlesen, danach folgt die Proklamation des Königs, die Liste der Regierung und Verordnungen.

Wir hören mit unverhüllter Ergriffenheit zu. Unser Gastgeber, Nerva Elecheş, der bedacht hat, zwei Flaschen Champagner kalt zu stellen, schenkt uns zur Feier des großen Ereignisses je ein Glas Champagner ein. Wir stoßen auf die Freiheit und Unabhängigkeit Rumäniens an. Wir sind übermütig. Auf dem Gesicht von Maniu ist Besorgnis zu lesen. Von den Anwesenden ziehen sich Camil Manuilă und Ing. Boilă zurück,

nachdem sie ohne Resultat darauf beharrt haben, dass Maniu mit ihnen kommt. Leahu und Livianu gehen ebenfalls. Wir beginnen eine Diskussion und Kommentare in Verbindung mit den im Radio veröffentlichten Texten.

Maniu bringt zuerst seine Unzufriedenheit mit der Aufnahme der „Zivilisten" in die Regierung zum Ausdruck. Neben den Militärs wurden die Namen von G. Niculescu Buzeşti, Außenministerium, D. Negel für Landwirtschaft und Lucreţiu Pătrăşcanu für Justiz genannt. „Sie hätten sich fügen und die vereinbarte Formel in Gänze respektieren müssen, also eine ausschließlich aus Generälen gebildete Regierung, ohne Teilnahme von durch den B.N.D. bestätigten Zivilisten" fährt Maniu fort. „Buzeşti, der ein hervorragender Mensch ist, hat nichts in einer provisorischen Militärregierung zu suchen. Die Anwesenheit von Negel kann als Provokation angesehen werden, er ist mit einem Bein in der Gruppe der Kriegsverbrecher. Im Justizressort müsste ein General sein".

Auf meine Frage bezüglich der Regierungsmitglieder, unter denen einige Namen unbekannt waren, antwortet Maniu: „Das hat nicht die geringste Bedeutung. Ich habe Sănătescu nahegelegt dem König mitzuteilen die Auswahl der Regierungsmitglieder unter den verfügbaren, vertrauenswürdigen Generälen zu treffen, bevorzugt in jedem Ressort ein General mit einem naheliegenden Bereich oder Profil. Mihail und Dombrowski hat der König gewollt, sie als dem Thron ergebene und entschiedene Gegner Antonescus haltend. Ich beanstande nicht deren professionelle Kompetenz aber ich

weiß, dass sie die Leute von Karl II waren". Nebenbei unterstreicht Maniu, dass die Einbeziehung von Potopeanu in die Regierung wegen seiner Position an der Spitze der Militärkommandantur in Transnistrien die Russen ärgern könnte. Irgendwann sagt Maniu: „Jetzt ist die wichtigste Sache, wie Teodorescu und Dămăceanu zurechtkommen. Ich hoffe, dass die Deutschen aufgrund des Überraschungseffekts in Panik geraten, andernfalls könnte ein Unglück passieren."

Im Verlaufe dieser Gespräche verfolgen Elekeş, Anca und Leucuţia vom Fenster, was auf der Dammstraße passiert. Irgendwann sind Maschinengewehrsalven zu hören. Ein deutsches Armeefahrzeug, beladen mit Soldaten, hält vor dem Block und die Soldaten auf dessen Dach schießen in alle Richtungen. Die Kugeln schlagen in die Fassade des Blocks ein. Zwei Kugeln dringen durch die geöffneten Fenster der Wohnung, die Bleiverglasung zerschmetternd. Eine abprallende Kugel zerschlägt zwei Scheiben. Wir bleiben erstarrt. Leucuţia und ich haben Revolver in der Tasche. Alle Anwesenden sind in nervöser Erregung, außer Maniu. Augenblicklich schlussfolgern wir, die Deutschen hätten den Ort Manius Aufenthaltes herausbekommen und wollten ihn verhaften. Das Feuer geht weiter. Wir blockieren die beiden Eingänge der Wohnung mit schweren Schränken, löschen alle Lichter und warten, versuchen Geräusche auf dem Treppenflur zu vernehmen. Eine der von den deutschen Soldaten freigiebig, ungezielt verschossenen Kugeln streift den Leuchter im Büro von Elecheş. Vorsichtig zwischen den Bleirahmen der Fenster

deckend, beobachten wir, dass einige Soldaten mit geöffneter Kühlerhaube am Motor des schweren LKWs arbeiten, während die Insassen des Fahrzeugs Gewehrsalven abgeben.
Maniu beschließt freundlich lächelnd: „Ich lege mich schlafen, weil ich Euch doch nicht von Nutzen sein kann. Wenn wenige kommen, haltet ihr sie auf, kommen viele, ist es mit oder ohne mich die gleiche Sache". Ohne weitere Kommentare legt er sich auf das Sofa und nach einer Minute schläft er, wie auf Befehl. Wir fahren fort umherzulaufen. Die Aufregung dauert etwa eine halbe Stunde. Danach endet die Schießerei und das Auto startet mit großem Krach Richtung Piaţa de Flori. Unterdessen telefoniert Elekeş, der telefonisch Alarm ausgelöst hatte, um Informationen zur Situation zu erfahren.
Wir atmen auf.
Wir ziehen die Schlussfolgerung, dass unser Alarm unbegründet war. Die Deutschen, unkonzentriert und in Panik geraten, hatten wahrscheinlich genau vor dem Block, in dem wir untergekommen waren, einen Motorschaden und um nicht angegriffen zu werden, haben sie ihren Rückzug mit ungezielten Schüssen und Maschinengewehrfeuer gedeckt. Wir sprechen mit Buzeşti im Palast. Er wiederholt die Anordnung uns zu zerstreuen. Die Sitzung des Ministerrates wurde noch nicht festgelegt.
Leucuţia, die Anweisungen von Buzeşti und die von Iorgu Ghica übermittelten Ratschläge beachtend, ist der Meinung, dass Maniu in einem nicht überwachten Haus unterkommen muss, da er zusammen mit dem König sicher das oberste Ziel

der Deutschen ist. Wir beraten uns, ihn zu überzeugen, in den Filantropia Park zu gehen oder nach Dorobanţi zu Ingenieur Ştefănescu–Mosorel. Wir wecken ihn, ihm unsere Meinung mitteilend. Er lehnt ab. Er muss so nah wie möglich am Palast sein. Er glaubt nicht an eine akute Gefahr in den nächsten Stunden. Hier hat er Telefonverbindung. Nach vergeblichem Beharren geht Leucuţia, er wird gegen 4:00 Uhr zurückkommen, um uns zum Palast zu bringen. Auch Anca geht. Ich bleibe bei Maniu und Eleches, wir schlafen aber nicht.

24. August 1944. Um 4:00 Uhr wacht Maniu auf, ohne Wecker, verrichtet seine Morgentoilette und entscheidet, dass wir in einer halben Stunde gehen, mit oder ohne Leucuţia. Leucuţia verspätet sich. Elecheş legt sich schlafen. Wir gehen zu Fuß von der Dammstraße über die Calea Victoriei und begeben uns in Richtung Palast. Überall absolute Stille. Rumänische Patrouillen. Vor den deutschen Vertretungen, vor der Post, bei den Telefonen starke Wachmannschaften in Alarmbereitschaft. Niemand hält uns auf, keine Kontrolle.
Wir kommen zum Palast und gehen, nach scharfer Kontrolle durch den diensthabenden Offizier und erfolgter Identifizierung, durch den Eingang Creţulescu hinein. Wir werden von Ionel Mociony Styrcea empfangen, der, nachdem er Maniu wohlwollend und respektvoll seine Huldigung und Glückwünsche ausgedrückt hat, ihn in das Kabinett von Sănătescu bittet. Maniu fragt nach Buzeşti. Styrcea geht den

Außenminister holen. Er kommt mit Buzeşti zurück, der rennend ankommt und Maniu herzlich grüßt. In der Zwischenzeit wendet sich Styrcea speziell an mich, triumphierend flüsternd: „Wir haben ihn gestürzt"! Die von Styrcea ertragenen Verfolgungen von Seiten des „Führers" kennend, verstehe ich seinen Zustand. Wir ziehen uns in den Salon rechts zurück. Buzeşti berichtet:

- Seine Majestät der König ist nach Mitternacht nach Dobriţa gefahren.
- Die Antonescus wurden von Sănătescu an die patriotische Verteidigung bzw. an eine von Emil Bodnăraş geführte bewaffnete Gruppe von Kommunisten übergeben. (Bei dieser Mitteilung fuhr Maniu zusammen).

Die Idee wurde von Pătrăscanu empfohlen, als er aus dem Palast ging. Weiter erläuter Buzesti Maniu in allen Einzelheiten, wie die Verhaftung des Marschalls und seiner wesentlichsten Mitarbeiter abgelaufen ist:

Der Marschall übertrug in letzter Minute sein Mandat zur Audienz im Palast und schickte Mihai Antonescu, um mitzuteilen, dass er an die Front fährt. Nach einer kurzen Beratung zwischen dem König, Buzeşti, Sănătescu, Mocioni und Aldea wird beschlossen, dass Sănătescu versucht Antonescu zu überzeugen, den König nicht zu beleidigen, der darauf wartet, dass er vorstellig wird. Antonescu ließ sich

überzeugen und trifft um 16:00 im Palast ein. Er wird von Oberst Emilian Ionescu mit Respekt und der gewohnten Ehrerbietung in den gelben Salon geführt. Dort kommt der König und Sănătescu sowie Mihai Antonescu, der seit über einer Stunde im Palast wartet. Es wird über die Besetzung von Iasi diskutiert und den Frontdurchbruch in der Moldau. Der König fragt den Marschall, ob er zu der Schlussfolgerung gelangt ist, dass der sofortige Abschluss eines Waffenstillstands die einzige Lösung ist. Sichtlich genervt antwortet Antonescu, dass er dann einen Waffenstillstand abschließen wird, wenn er es für angebracht hält und wenn er über unentbehrliche Bedingungen verfügt. Ohne diese optimalen Bedingungen für das Land wird er den Krieg fortführen.

Der König unterstreicht, dass diese Lösung verheerend für das Land ist und dass er, wenn er nicht bereit sei den Krieg sofort zu beenden, keine andere Alternative habe als zurückzutreten. Antonescu lehnt ab, energisch entgegnend, dass er derjenige ist, der anweist und dass er von niemandem Befehle annimmt. Der König sagt ihm, gemäß der zuvor festgelegten Vorgehensweise: „In diesem Falle sind Sie entlassen !" In diesem Moment gibt General Aurel Aldea, der im Nebenraum postiert ist, vom gelben Salon durch einen Vorhang getrennt, welcher die geöffnet gelassene Tür verdeckte, Major Dumitrescu den Befehl zur Ausführung der Weisung. Die Gruppe, welche die Verhaftung durchführen musste, wurde von Major Anton Dumitrescu angeführt, welcher, von zwei Unteroffizieren der Palastwache begleitet, den Salon betritt,

den König grüßt und sich an die beiden Antonescus wendet: „Auf Befehl Seiner Majestät, folgen Sie mir bitte". Der König, ergriffen, zieht sich zurück. Der Marschall beginnt zu schreien und zu beleidigen. Es passiert ein unvorhergesehener Zwischenfall. Antonescu will das Taschentuch aus der Tasche ziehen, um sich den Schweiß abzuwischen. Der Unteroffizier neben ihm, in der Vermutung, er habe eine Waffe, fesselt ihn. Antonescu entrüstet ruft Sănătescu zu: „So wird der Führer des Staates behandelt"? Sănătescu schreit den Unteroffizier an: „Nimm die Hand vom Herrn Marschall !" In dieser kritischen Situation, als die Truppe nicht mehr weiß, wie sie verfahren soll, schreitet General Aldea mit einem kategorischen militärischen Befehl an die Soldaten ein: „Abführen!" Major Dumitrescu eskortiert die beiden Antonescu's mit den Unteroffizieren, gemäß des Planes in den Briefmarkentresor des Palastes, neben dem Schlafzimmer. In der Zwischenzeit wird die Garde des Marschalls im Palasthof entwaffnet und verhaftet. Sănătescu, im Namen des Königs sprechend, bittet Piki Vasiliu in den Palast, zu einer Beratung. Bei seiner Ankunft wird er vom Hauptmann der Garde Teodorescu verhaftet. Sănătescu setzt ihn über die Situation in Kenntnis und fordert ihn auf, General Tobescu den schriftlichen Befehl zu erteilen, das Kommando über die Gendarmerie an General Anton zu übergeben und Tobescu, Oberst Elefterescu (Polizeipräsident) sowie Eugen Cristescu zum Palast zu beordern, damit sie ohne Komplikationen und ohne Blutvergießen neutralisiert werden können. Piki Vasiliu

unterwirft sich. Tobescu und Elefterescu kommen im Palast an und werden verhaftet. Danach wird General Pantazi vorgeladen und verhaftet. Eugen Cristescu wird nicht gefunden. Der Bericht von Buzeşti geht unendlich weiter. Er erläutert, wie sofort die Proklamation des Königs an das Land fertiggestellt wurde, wie sie auf eine Platte gepresst wurde, wie die im Radio verlesenen Dokumente ausgearbeitet wurden und danach, wie die Audienz von Killingers beim König verlaufen ist. Niculescu Buzesti bittet den Baron telefonisch in den Palast, um wichtige Mitteilungen entgegenzunehmen. Um 20:30 ist er eingetroffen und wurde in den Audienzsaal gebeten. Dort hat Ion Mocsony Styrcea dem Botschafter des Deutschen Reiches den neuen Ministerpräsidenten und den neuen Außenminister vorgestellt.

Killinger, mit einer kurzen, an die neuen Würdenträger gerichteten militärischen Ehrerbietung, hat sich direkt an den König gewandt, sagend, dass er auf Anordnung des Führers dessen tiefe Besorgnis um seinen Freund, dem Führer des Staates Marschall Antonescu übermittelt, über dessen Schicksal er eine autorisierte Erläuterung bekommen will. Der König hat ihm geantwortet, so wie es festgelegt war, dass Marschall Antonescu zur Audienz in den Palast gekommen ist und seinen Rücktritt eingereicht hat, welcher angenommen wurde, und dass er die Absicht geäußert hat, sich nach Predeal zurückzuziehen. Killinger beharrte dass er sicher wisse dass der Marschall den Palast nicht mehr verlassen habe und daher annehme, dass er verhaftet wurde. Buzeşti hat eingegriffen und

bemerkt, wenn der Baron so gut informiert sei, was es dann noch für einen Sinn habe zu fragen? Danach hat er ihn aufgefordert das Kapitel Antonescu als definitiv abgeschlossen zu betrachten. Auf den Versuch Killingers bestimmte Drohungen zu äußern, in Verbindung mit den Maßnahmen, welche gegen Antonescu unternommen wurden, die schwere Folgen für die Rumänen haben können, hat Buzeşti ihm trocken erwidert, dass er, von Killinger, als Vertreter des Deutschen Reiches dem König zugeordnet ist, nicht anderen Personen. Killinger, schwer seine Erregung beherrschend, hat gefragt, welches die Absichten der neuen rumänischen Regierung sind. Der König hat ihm geantwortet, dass Rumänien aus dem Krieg ausscheiden und einen Waffenstillstand abschließen wird. Buzeşti hat hinzugefügt, dass die deutschen Truppen, welche sich in Rumänien befinden, unverzüglich das Land geordnet verlassen und sich jeder Provokation oder Feindlichkeit enthalten müssen. Killinger, errötet, hat feierlich protestiert und geantwortet, dass das was getan wurde ein Unsinn und Verrat ist und dass dieses gefährliche Spiel von Deutschland schwer bestraft werden wird.

Buzeşti hat sofort eingegriffen, um eine gesittete Ausdrucksweise gebeten und ihn gemahnt, nicht die Vollmachten zu überschreiten, welche es ihm nicht gestatten ungenehmigte Voraussagen über die Absichten der Regierung zu machen, welche er vertritt, ihm drohend, dass er nichts als der diplomatische Vertreter eines fremden Landes bei Seiner

Majestät dem König sei und sich dementsprechend verhalten müsse. Weiterhin hat er ihm gesagt, dass interne Veränderungen Probleme sind, die andere Staaten nicht betreffen. Rumänien ist ein souveräner Staat und hat die Freiheit, gemäß seiner Interessen zu handeln. Er hat ihn aufgefordert dieses Recht des Landes zur Kenntnis zu nehmen, falls es ihm nicht bekannt sein sollte. Der König hat das Ende der Audienz angekündigt und Buzeşti hat von Killinger darauf aufmerksam gemacht, dass er dem Palast die Entscheidung mitteilen müsse, welche die deutsche Regierung in Bezug auf die deutsche Armee getroffen hat, die in Rumänien stationiert sei und ohne Verzögerung abgezogen werden müsse. Killinger ist murrend gegangen. Es war kurz vor 21:00 Uhr. Durch die Bemühungen des Direktors Ilie Papadache waren bereits ab 18:00 Uhr alle Telefonverbindungen der deutschen Vertretung, Kommandanturen, Ämter, der militärischen und ökonomischen Missionen sowie das Direktkabel, welches Bukarest und Berlin verbindet, durchtrennt.

Um 23:00 Uhr hat Buzeşti die deutsche Vertretung über ein speziell zu diesem Zweck angeklemmtes Kabel telefonisch aufgefordert, die Leiter der militärischen Missionen zum Palast zu schicken, damit sie präzise Anweisungen bezüglich des Abzugs ihrer Truppen erhielten. Nach einer halben Stunde erschienen die Generäle von Hausen und von Gerstenberg, begleitet von Dr. Steltzer, die erklärt haben, dass sie mit der, von der neuen rumänischen Regierung geforderten geordneten Evakuierung der Truppen einverstanden sind.

Der General der Luftwaffe von Gerstenberg hat beklagt, dass alle Telefonverbindungen der Vertretung und der militärischen Missionen unterbrochen seien und dass die Gefahr bestehe, dass die deutschen Armeen aus Ploieşti und aus den um die Hauptstadt herum angelegten Waldlagern aufgrund der fehlenden Informationen einen Angriff starten. Infolgedessen sieht er es für notwendig an, dass er persönlich den in Băneasa und Otopeni kasernierten deutschen Truppen den Rückzugsbefehl überbringt. Er hat gefordert, die Berechtigung zu erhalten, sich dorthin zu begeben. Um durch die von den rumänischen Militäreinheiten errichteten Straßensperren zu kommen, hat er verlangt, von einem rumänischen Offizier begleitet zu werden. Buzeşti hat sein Ehrenwort als deutscher General verlangt, dass er nach Übermittlung der Anweisungen in die Hauptstadt zurückkehrt, von Gerstenberg, in feierlicher Haltung, hat diese Verpflichtung auf Ehrenwort übernommen. Sănătescu hat Oberst Valeriu Selescu den Auftrag erteilt, ausgerüstet mit einer speziellen Berechtigung von der Militärkommandantur der Hauptstadt, den deutschen General nach Otopeni zu fahren, begleitet von einem niederen Offizier.

Buzeşti erzählt Maniu noch, wie er die königliche Proklamation ausgearbeitet habe und wie Sănătescu, ohne seine Meinung zu fordern, auf Eingebung von Pătrăscanu entschieden hat, die Verhafteten einer Gruppe von Kommunisten unter Führung von Bodnăraş zu übergeben, die

sie an einem unbekannten Ort unter Bewachung verstecken werden.

Nach dieser Erzählung verließt uns Buzeşti den Text der Verordnung Nr.301, erstellt für die rumänischen Vertretungen im Ausland, über die Absetzung der Regierung Antonescu, die Bildung der neuen Regierung Sănătescu, den Austritt Rumäniens aus dem Krieg und die Annahme des Waffenstillstands mit den Alliierten Mächten, eine Verordnung, welche im Morgengrauen mit dem Flugzeug nach Ankara geschickt wurde.
Maniu interessiert sich für die Mitglieder der neuen Regierung. Buzeşti sagt ihm, dass, so wie es am Abend festgelegt wurde, allen Mitgliedern der Regierung empfohlen wurde, sich zu zerstreuen, angesichts eventueller deutscher Repressalien, aber dass sie zur Versammlung erscheinen müssten. Angesichts dessen, dass der König gegangen ist, hat Sănătescu vorgeschlagen, die Arbeit der Regierung provisorisch in der bewachten Kaserne des Regiments Nr.1 Nachrichtendienst, im Wald von Bolintinul din Vale, abzuhalten. De Chastelein, zusammen mit Oberst Niculescu, Adjutant von Sănătescu, wurden vom Flugplatz Boteni nach Ankara geschickt, mit der zur Veröffentlichung an Cretzianu adressierten öffentlichen Bekanntgabe des Staatsstreiches. Er sagt noch, dass er durch ein verschlüsseltes Telegramm von den Alliierten gefordert hat, der Regierung und ersatzweise der Opposition verbesserte

Waffenstillstandsbedingungen als die Antonescu über Frau Kollontay angebotenen zu gewähren.

Buzeşti führt aus, etwas verlegen, wie er die Regierungsliste erstellt hat: dass der König, Sănătescu und Aldea von Anfang an beschlossen haben, dass er, Buzeşti, das Außenamt übernimmt, da sie keinen General haben, der die an diesen Bereich gestellten Anforderungen erfüllt; dass Pătrăşcanu auf das Interimat in der Justiz beharrt hat, um dem König die ersten Verordnungen zur Begnadigung, seinen Straferlass und die Wiedereinsetzung zur Unterzeichnung vorlegen können und dass Negel drauf beharrt hat für das Landwirtschaftsressort benannt zu werden, um sich zu bedecken und damit nicht mehr über seine Person als ehemaliger Antonescu–Minister diskutiert wird. (Maniu macht eine kurze Anmerkung, dass es besser gewesen wäre, wenn in allen Bereichen ausschließlich Militärs eingesetzt worden wären, so wie es geplant war). Buzeşti fügt hinzu dass Sănătescu anfangs auch die Leitung des Generalstabs hätte übernehmen sollen, dann aber zufällig Mihail gefunden wurde, der diese Funktion übernommen habe, und dass Dombrowski sowohl das Rathaus als auch das Polizeipräsidium der Hauptstadt übernommen hätte. (Maniu äußert keinerlei Einwände). Wir begeben uns zum Kabinett von Sănătescu, der Maniu erwartet, nachdem er von Styrcea über sein Eintreffen informiert wurde. Sănătescu studiert nachdenklich die Pläne. Bei unserem Eintreten geht er auf Maniu zu und grüßt ihn respektvoll, seine Hand haltend. Danach reicht er auch mir die Hand. (Mit Buzeşti war er die

gesamte Zeit zusammen gewesen). Maniu beglückwünscht ihn zur Bewältigung der ersten Phase des Schlages und fragt plötzlich:

„Ist es war, dass sie die Verhafteten einigen Privatleuten übergeben haben?"

„Ja, ich habe sie der patriotischen Verteidigung von Bodnăraş übergeben. Hier waren sie nicht in Sicherheit. Die Deutschen wussten von ihrer Anwesenheit im Palast und hätten einschreiten können. Ich wollte also nichts riskieren. Jetzt werden sie an einem sicheren Ort bewacht und niemand weiß wo sie sind, auch ich nicht." Maniu fragt weiter:

„Seine Majestät der König weiß es?"

„Er weiß es."

„Und hat auch sein Einverständnis gegeben?"

„Ich habe es ihm gesagt! Er wusste, dass sie im Tresor ersticken könnten, ich aber wusste nicht, ob nicht auch sie ihre Leute haben, die sie befreien könnten, ganz zu schweigen von einem eventuellen deutschen Angriff. Was hätte der König tun sollen?"

Verärgert führt Maniu an: „Antonescu und seine Leute hatten Posten in der Staatsführung inne. Sie wurden mit unserem Einverständnis, im Interesse des Staates verhaftet, um uns die Möglichkeit zu geben den Staatsstreich umzusetzen. Die Verhaftung erfolgte im Namen des Königs. Sie sind also in der „redlichen Verwahrung" Seiner Majestät des Königs. Es war unzulässig sie aus dieser Verwahrung herauszunehmen und Privatleuten zu übergeben. Das ist eine Überschreitung der

Sitten und Gebräuche, mit denen ich nicht einverstanden sein kann".

Sănătescu bleibt stumm.

Buzeşti greift ein „Der Herr Präsident hat absolut recht. Auch ich habe es erst erfahren, nachdem alles geschehen war!" Schließlich bittet uns Sănătescu uns zu setzen. Er erläutert, dass die C.M.C. gut funktioniert hat. Er fürchtet einen Angriff der Deutschen auf die Hauptstadt, sie haben ungefähr eine Division, gut ausgerüstet, die schwer aufzuhalten sein wird. Er sagt, dass aufgrund des Beginns der Stunde H die Kräfte, welche die Hauptstadt verteidigen, gering sind und ihre Auffüllung nicht schneller als in zwei Tagen durchgeführt werden könne. Er hat nur geringe Hoffnung in die Mission von Gerstenbergs. Buzeşti greift ein, aufzeigend, dass er auch kein Vertrauen hat und präzisiert, dass wir uns andernfalls de facto im Krieg mit den Deutschen befänden, auch wenn er nicht durch einen formellen Akt erklärt wurde.

Sănătescu ist der Meinung, dass der Königspalast, der sich in der ersten Linie befindet, verlassen werden muss. Der Ministerrat muss außerhalb von Bukarest tagen. Maniu fragt ihn, welche Atmosphäre in der Armee herrsche. Sănătescu äußert seine Zweifel daran, dass alle Kommandanten den Befehl des Königs befolgen werden. Er erwartet, dass einige von ihnen auf der Seite der Deutschen bleiben könnten. Maniu und Buzeşti wiedersprechen ihm, behauptend, dass die Deutschen nicht einmal einen Fähnrich der rumänischen Armee auf ihrer Seite haben werden. Sănătescu hofft, dass die

Deutschen sich ohne Zusammenstöße zurückziehen. Maniu sieht eine heftige und hartnäckige Reaktion voraus.
General Aldea tritt ein. Danach kommt Ricã Georgescu, gerade aus Malmaison freigelassen. Nachdem er einige Sätze mit Aldea wechselt, verlässt Maniu das Kabinett am Arm von Ricã Georgescu und beide gehen in das links gelegene Kabinett von General Niculescu. Ich bleibe in der Halle, wo ich die britischen Offiziere Porter und Metzianu sehe. Nacheinander erscheinen, ihre Überreiztheit verbergend, einige Mitglieder der neuen Regierung. Ich sehe General Emil Gheorghiu, Admiral Gheorghiu (Ţiganu), General Liteanu, Dr.Marinescu. Stürmisch, voll mit Energie und Optimismus, tritt Oberst Dămăceanu ein. In einem daneben liegenden Saal sehe ich General Potopeanu, entmutigt und bekümmert.
Ich begebe mich mit Buzeşti zu einer Bank, auf der mehrere Diplomaten Platz genommen haben. Wir versuchen ein Gespräch über internationales Recht. Ob wir uns mit Deutschland im Krieg befinden oder nicht? Meine Meinung, die ich ausspreche ist, dass die rumänisch–deutschen Beziehungen, auch wenn keine ausdrückliche Kriegserklärung abgegeben wurde, prägnante Züge des Kriegszustands angenommen haben, nämlich:

- wir haben, ohne Schusswechsel, die deutschen Kasernen, Dienste und Unterkünfte ausgeschaltet, sie über Nacht unter bewaffnete Bewachung stellend, was eine schwere feindselige Tat ist;

- wir haben einseitig den von den Deutschen gemachten und garantierten Wiener Schiedsspruch gekündigt;
- wir haben praktisch den Krieg gegen Ungarn erklärt, einem Verbündeten Deutschlands, mit feierlich von Deutschland garantierten Grenzen, indem wir den Satz in die Proklamation des Königs aufnahmen: „wir werden die durch den Unrechtsakt von Wien aufgezwungenen Grenzen überschreiten, um Transsilvanien von der ausländischen Besatzung zu befreien".

Die Kriegserklärung kann jederzeit erfolgen, und bis dahin ist die gewonnene Zeit wertvoll. Es bleibt noch der Vorteil die Deutschen in die Position des Aggressors zu setzen und die Kriegserklärung auf ihre Unachtsamkeit zu gründen.

Es kommen Berichte von Handgemengen, Zusammenstößen, Feuerwechseln mit der deutschen Armee. Der deutsche Angriff von Băneasa wird gemeldet. Buzeşti beginnt die offizielle Kriegserklärung an Deutschland zu verfassen. Ich beginne ein Gespräch mit Pogoneanu und Camil Demetrescu. Camil Demetrescu ist mit dem Umstand beschäftigt, dass die Ernennung von General Sănătescu zum Ministerpräsidenten nicht vorschriftsgemäß gegengezeichnet ist. Er glaubt, Antonescu hätte überzeugt werden müssen gegenzuzeichnen. Er sagt mir, er hätte daran gedacht und nach Barbul (Direktor

des Kabinetts von Mihai Antonescu) geschickt, der sich in ausgezeichneten Beziehungen zu den Antonescus befindet, damit dieser ihn überzeuge diese verfassungsgemäße Formalität abzudecken. Barbul ist gekommen, in der Zwischenzeit wurden die Antonescus jedoch der Garde Bodnăraş zur patriotischen Verteidigung übergeben. Pogoneanu sagt mir, dass sie Telegramme verschlüsselt und abgesendet haben, um die von Frau Kolontay für Antonescu angebotenen Bedingungen auch für die neue Regierung zu erzielen.

Styrcea bestellt uns einen Imbiss.

Ich lese das Dokument 301, das an Cretzianu nach Ankara geschickt wurde, damit es den Alliierten übermittelt wird, und das nach Kairo geschickte verschlüsselte Telegramm, durch welches die Festsetzung der „Stunde H" auf den 26.August 1944 angezeigt wird. Es erscheint George Brătianu, in der Uniform eines Hauptmanns der Artillerie gekleidet. Er grüßt Maniu und beginnt ein Gespräch über die letzte Diskussion mit Antonescu und den Druck der laufenden Ereignisse.

Rică Georgescu kommt zurück und begleitet Maniu zum Thronsaal, ihn mit einer sehr gehobenen Darlegung unterhaltend. Im Zimmer von General Niculescu befinden sich meine Freunde Victor Rădulescu–Pogoneanu, nicht zu trennen von zwei Diplomatenkoffern, und Camil Demetrescu im Dialog. Wir bringen unsere Zufriedenheit mit dem Gelingen der Aktion zum Ausdruck und kommentieren die Ereignisse, die Perspektiven ausforschend. In der Zwischenzeit schreibt

Buzeşti im Kabinett von Sănătescu. General Sănătescu wandert aufgeregt und sichtlich beunruhigt umher. Er teilt General Aldea seine Sorge mit, dass die Deutschen auf dem Karpatenhang zu Transsilvanien V-Waffen zur Zerstörung der Hauptstadt installieren könnten. Ich mische mich in das Gespräch ein und bringe meinen Zweifel gegenüber dieser Möglichkeit zum Ausdruck. Sănătescu, scheinbar eine Idee wiederaufnehmend, die ihn beunruhigt, wendet sich an mich und sagt: „Wir konnten die Antonescus nicht hier im Palast behalten. Die Deutschen wussten, wo sie sich aufhalten und wussten, dass wir keine ausreichenden Mittel haben um einen Angriff abzuwehren. Und weiter, wie konnte ich unter diesen Bedingungen ihre Bewachung verantworten. Antonescu hat Prestige und Du kannst damit rechnen, dass sich ein Verrückter oder ein Fanatiker findet, der versucht ihn zu befreien. Seine Majestät war einverstanden ihn an einem unbekannten Ort unter Bewachung zu halten. Wer wäre verantwortlich, wenn sich die Geschichte mit Mussolini wiederholen würde? Andererseits, hier im Tresor wären sie erstickt. Herr Maniu hat sich umsonst geärgert".

Alle fühlen wir den Druck des angespannten Wartens. In dieser Atmosphäre hört man die Alarmsirenen. Ein Hauptmann der Palastgarde ordnet militärisch an: „Alle sofort runter in den Unterstand!" Ich suche überall nach Maniu und finde ihn nicht. Ich gehe runter in den Unterstand. Camil Demetrescu schleppt Rădulescu–Pogoneanu, der sich nicht von seinen beiden Diplomatenkoffern trennen will, auf dem Rücken die Treppen

hinunter. Unten versammeln sich wohl dreißig Personen, unter ihnen Beamte und Diener des Palastes. Die ersten Bomben schlagen über uns ein.

11:00 Uhr. Sănătescu fragt mich barsch, wo ich Maniu gelassen hätte? Ich antworte, dass ich ihn nicht gefunden habe. „Geh augenblicklich und suche ihn oben. Der Herr wird Dich führen" und er zeigt mir mit der Hand einen Leutnant der Garde. Wir hasten die Treppen hinauf, von einem unheimlichen Lärm umgeben. Überall Wolken aus Staub, von den abgeblätterten Wänden gefallener Putz, zerschmetterte Fenster. Wir kommen oben an, wo Panikschreie zu hören sind. Letztendlich finden wir Maniu im Thronsaal, verdunkelt von Staub und Schutt.
Mit Schwierigkeiten überzeuge ich ihn in den Unterstand zu kommen. Der Leutnant führt uns die Stufen hinab. Während wir hinabsteigen fällt eine neue Serie von Bomben auf den Palast. Die nahe Explosion einer davon wirft uns nieder. Die Treppe ist getroffen. Ich nehme Maniu auf den Rücken und überspringe die Lücke. Wir kommen unten an, wo wir den Luftzug und die Erschütterung fühlen, verursacht von einer schweren Bombe, die auf dem Beton des Bunkers explodiert ist. Im Unterstand erscheinen die ersten Verletzten vom Zivilpersonal des Palastes und aus der Garde, die im „Neuen Haus" vom Bombardement überrascht wurden. Die Bomben fallen in kurzen Abständen, abgeworfen von Schwärmen deutscher Flugzeuge, welche über der Hauptstadt fliegen, sich

entladen und mit neuer Ladung zurückkehren. General Sănătescu verlässt den Unterstand, ohne die Proteste der Anwesenden zu beachten. Er sagt, dass er telefonieren geht, um dem Generalstab die notwendigen Instruktionen und taktischen Anweisungen zu erteilen, zur Abwehr der deutschen Versuche die Hauptstadt einzunehmen. Das Bombardement General von Gerstenberg zuschreibend, schickt er einige undiplomatische Ausdrücke an seine Adresse und drückt seine Sorge um das Schicksal von Oberst Selescu aus.

Es wurde 14:00 Uhr. Von einer in den Bombardierungen eingetretenen Pause profitierend, verlässt Maniu von mir begleitet zu Fuß den Palast. Im Hof des Palastes rauchen die Trümmer der zerbombten Kraftfahrzeuge. Wir begeben uns auf der Calea Victoriei Richtung „chei". In diesem Moment wirft eine in geringer Höhe fliegende Gruppe von drei deutschen Flugzeugen Bomben über uns ab. Eine Explosion verschlingt die Statue von König Karl I vor dem Palast. Eine Kolonne von Militärlastkraftwagen bewegt sich in Richtung Senatsplatz. Ich halte den ersten Lkw an, in dem rechts vom Fahrer ein Oberst (Arzt) sitzt. Ich erkläre ihm die Situation und bitte ihn, uns bis zur Dammstraße zu fahren. Sehr dienstbeflissen überlässt uns der Arzt seinen Platz vorn und gibt dem Fahrer den notwendigen Befehl. Wir kommen unter Bombardierungen auf der Dammstraße an. Wir steigen hinab in den Unterstand des Blockes, wo sich eine Vielzahl von Bekannten befindet. Über das Kabel, welches die Unterstände verbindet, nehmen wir telefonischen Kontakt zum Zentrum der Luftverteidigung auf.

Wir werden über die Ausbreitung der Bombergeschwader auf dem Laufenden gehalten.

Wir melden dem Fuhrpark des Ministerrats, dass sie uns zwei Autos schicken sollen. Wir verlassen den Unterstand begleitet von General Barbu und Oberst Bucur. Die Kraftfahrzeuge, geschickt vom Leiter des Fuhrparks des Ministerrates Joita (ehemaliger Fahrer von Maniu 1929-1934), warten auf uns. Am Eingang des Blocks sagt mir ein Mitbewohner (aus der Dr. Marcovici Straße Nr. 9), dass unser Block gleichzeitig mit dem Kriegsministerium mit Brandbomben bombardiert wurde und nun brennt. Augenblicklich erkenne ich, dass mir nur das geblieben ist, was ich auf dem Leib habe. Wir fahren mit Maniu nach Bolintinul din Deal, wo an diesem Abend der Ministerrat tagen soll. Im zweiten Auto, das uns folgt, sitzen General Barbu und Oberst Bucur.

Auf der Fahrt nach Bolintin treffen wir zwei Kolonnen deutscher Kriegsgefangener, von rumänischen Soldaten eskortiert. In dem Augenblick sieht der Fahrer einen Schwarm von Flugzeugen mit deutschen Kennzeichnungen. Er steuert den Straßenrand an und hält das Fahrzeug brüsk an. Wir suchen Deckung, im Maisfeld neben der Straße. Die Flugzeuge streuen Maschinengewehrfeuer die Straße entlang. Ein einziger Verletzter, ein Dorfbewohner in einem Pferdefuhrwerk. Wir gelangen zur Kaserne. Dort teilt uns der diensthabende Offizier mit, dass der Ort verändert wurde und schickt uns nach Bolintinul din Vale. Wir kehren um und begeben uns in Richtung Pionierkaserne. Auch dort ein großes Durcheinander.

Einige Diplomaten hatten sich in der Kaserne eingerichtet. Der diensthabende Offizier gibt uns bekannt, dass er im letzten Moment telefonisch die Anweisung erhalten hat, alle Würdenträger, die in Bolintin eintreffen werden, zur Nationalbank zu schicken, wo im Tresorkeller der provisorische Sitz der Regierung festgelegt wurde. Wir kehren ohne Zwischenfälle um. Auf den Straßen rumänische Patrouillen. Wenige Leute. Gegen 8:00 Uhr abends kommen wir in der Nationalbank an, wo uns der Verwalter Mihai Romniceanu empfängt, seine Frau, in der Rolle der besorgten Gastgeberin, bittet uns zu einem appetitlichen, nach einem Fastentag sehr willkommenen Imbiss.

Im Keller General Sănătescu, Niculescu Buzeşti, General Aldea und die anderen Generäle mit Ministerposten. Während Maniu mit Sănătescu, Buzeşti und Aldea diskutiert, unterhalte ich mich mit General Liteanu, der erneut die Uniform angezogen hat. Es erscheint Rică Georgescu mit Ţurcanu, die vorschlagen, dass die kriegsgefangenen amerikanischen und englischen Telegraphisten hergebracht werden und ihnen Apparate und die Anweisung gegeben wird, zu versuchen Verbindung mit Foggia zu bekommen. Sănătescu genehmigt. General Anton ordnet die notwendigen Maßnahmen an. Wir verbringen die Nacht angezogen, mit Diskussionen und Voraussagen.

25. August 1944. Morgens um 10:00 Uhr erscheinen in der Nationalbank nacheinander Titel Petrescu, General Racoviţă,

der neue Kriegsminister, Lucreţiu Pătrăşcanu. Danach erscheinen Negel und Oberst Dămăceanu, der aus der Militärkommandantur der Hauptstadt kommt, mit erfreulichen letzten Nachrichten. Die von Turcanu geführte Gruppe von englischen und amerikanischen Telegraphisten, denen sich Ioan Beza aus der Gruppe von Rică Georgescu anschließt, tippen in einem Nachbarraum telegraphische Appelle. Man hört Freudengeschrei. Die Telegraphisten haben über einen verschlüsselten Appell Foggia erreicht.

Nach Rücksprache mit General Mihail, Chef des Generalstabs, verfasst Buzeşti ein Telegramm, durch welches er die englische Luftwaffe auffordert, möglichst eilig die Punkte des deutschen Wiederstandes um die Hauptstadt herum zu bombardieren. Es werden präzise militärische Daten übermittelt. Die Entsendung der Bomber wird spätestens für den nächsten Morgen versprochen. Dămăceanu fährt zur Militärkommandantur der Hauptstadt. Die Zusammenstöße mit den Deutschen halten den ganzen Tag an. Die verschlüsselten telegraphischen Verbindungen mit Kairo (Turcanu) werden wieder aufgenommen. Die Regierung bekommt die Einladung, eine Delegation nach Moskau zu schicken, zur Unterzeichnung des Waffenstillstands. Diskussionen im Ministerrat über die Möglichkeiten der wenigen rumänischen Einheiten gegen die deutschen Angriffe.

Im Verlaufe des Tages sollen für den zum 26.August geplanten „Schlag" vorbereitete Einheiten eintreffen. Unsere wenigen

Kräfte müssen bis zu ihrer Ankunft durchhalten.[5] Die Nationalbank ist in ein Heim der Regierung umgewandelt. Die Würdenträger sind in die Wohnungen der hohen Bankbeamten eingeladen. Das Untergeschoß hat das Aussehen einer Dispatcherzentrale. An den Eingängen der Bank wurden verstärkte Wachen aufgestellt und im Umfeld sind Einheiten mit mittelschweren Waffen stationiert. Der Ministerrat tagt weiter. Auch die Kämpfe und Zusammenstöße zwischen der rumänischen Armee und den Deutschen gehen weiter. Die Versuche der Deutschen in die Hauptstadt einzurücken werden von den rumänischen Einheiten heroisch verhindert. Die Gefahr hält an.

[5] Der Plan der Verschwörung sah vor, dass in der Nacht vom 26. zum 27.August ein (falscher) Luftalarm ausgelöst wird und die beiden Antonescus zusammen mit den Chefs der Antonescu Regierung von, zuvor organisierten bewaffneten Gruppen in den Unterständen verhaftet werden, in die sie gewöhnlich bei Alarm gingen.

Epilog

Der Autor war politischer Sekretär von Iuliu Maniu und erfreute sich dessen Vertrauens, er war sozusagen „sein Schatten" über einen Zeitraum von über 10 Jahren. In den letzten Jahren der politischen Tätigkeit der National Bäuerlichen Partei (1944–1947) bekleidete der Autor die Funktion des stellvertretenden Generalsekretärs der Partei und hat in dieser Eigenschaft an den durchgeführten politischen Tätigkeiten teilgenommen.

Ebenso wurde er zum Sekretär der ständigen Delegation der P.N.Ț gewählt und hat an den Versammlungen dieses Führungsgremiums teilgenommen, die Diskussionen und gefassten Beschlüsse aufzeichnend.

Die Tatsachen sind objektiv niedergeschrieben, ohne Interpretationen und ohne Kommentare.

Wenn die Darlegungen den Forschern von morgen bei der Rekonstruktion und objektiven Aufklärung einiger, in den Einzelheiten unbekannter, einseitig bekannter oder, wegen des Fehlens von dokumentarischem Material, irrtümlich interpretierter historischer Ereignisse dienen können, so wird ihr Autor die Genugtuung haben seine staatsbürgerliche Pflicht geleistet zu haben.

Corneliu Coposu